Schriften

von

C. F. van der Velde.

Dreizehnter Band.

Arwed Gyllenstierna.

Erster Theil

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Arwed Gyllenstierna,

von

C. F. van der Velde.

Erster Theil.

Dritte verbesserte Auflage.

Dresden, 1826.
In der Arnoldischen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Arwed Gyllenstierna.

Eine Erzählung aus dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts.

Erste Abtheilung.

Ernst fragt die Sphynx der großen Welt-
geschichte,
Seit Menschen herrschend über Menschen
walten:
Soll frei der Fürst mit seinem Volke schalten?
Bedarf sein Wille hemmender Gewichte?

Wo strahlt die Wahrheit uns im rechten Lichte?
Im Dunkel irrt die Jetztzeit wie die Alten.
Wie soll des Staates Uhrwerk sich gestalten,
Daß es zerstörend nicht sich selbst vernichte?

Hier steh'n wir an der Menschenweisheit
Grenze!
Frei oder nicht, gut ist nur die Regierung,
Die Volksglück schafft durch weis' und
kräft'ge Führung.

Wer so regiert, der hat des Zieles Kränze,
Wie Preußens Friedrich, um sein Haupt ge-
wunden,
Und herrscht, wie er, am beßten unge-
bunden.

1.

In seinem Kabinette zu Stockholm saß, im October des Jahres 1718, der königl. Rath Nils Graf Gyllenstierna, vor seinem Arbeittische. Hinter ihm stand sein Sohn Arwed, ein hoch aufgeschossener Schweden-Jüngling mit blauen Augen und gelben Haaren, Muth und Entschlossenheit auf dem rosigen Gesichte. Eben wendete sich der Vater mit seinem Drehsessel rasch zu ihm herum.

Ein Wort so gut als tausend! rief er unmuthig. Lasse Dir die Heldengedanken für dießmal vergehen. Du bist zu jung für diesen Krieg.

Nicht jünger als unser König war, antwortete Arwed rasch: als er die Dänen schlug bei Humbelbeck und die Moskowiter bei Narwa!

Es ist ein großes Unglück für ein Land, wenn sein König ein Don Quixotte ist, grollte der Senator. Jede Thorheit im Reiche beruft sich auf sein Beispiel!

O, lästert den Helden nicht, bat Arwed bewegt. Seit Gustav Adolph hatte Schweden keinen größern König!

Und keiner hat sein Land unglücklicher gemacht! rief der Senator. Glaube nicht, mein Sohn, fuhr er gemäßigter fort: daß ich die großen Eigenschaften unsers Herrn verkenne. Eine derselben reichte hin, einen andern Fürsten unsterblich zu machen. Er ist standhaft, freigebig, muthig, gerecht, und versteht es, die königliche Würde zu behaupten. Aber alle diese Heldentugenden sind durch ihr Uebermaß bei ihm gefährlicher geworden als die entgegenstehenden Laster. Seine Standhaftigkeit, zum Eigensinn gesteigert, machte sein Unglück bei Pultawa und ihn durch fünf schmähliche Jahre zum Kostgänger und Gefangnen der Türken; seine Freigebigkeit, in Verschwendung ausartend, hat Schweden zu Grunde gerichtet;

sein Muth, in den meisten Fällen Tollkühnheit, hat seine Unterthanen zu Hunderttausenden auf die Schlachtbank geführt oder in die sybirischen Bergwerke; seine Gerechtigkeit ward oft zur Grausamkeit, und die Behauptung seiner Königwürde zur Tyrannei.

Grausamkeit und Tyrannei! rügte Arwed. Ihr urtheilt wahrlich zu strenge über den größten Mann in Europa.

Gedenkst Du des Liefländers Patkul? fragte der Vater: Patkuls, der für das, was er für sein Vaterland gethan, so schrecklich büßen mußte, gegen Völker- und Menschenrecht? Sein gräßlicher Tod ist ein böser Fleck in Carls Leben, und kein Lorbeerkranz wird ihn so verdecken, daß ihn nicht die Nachwelt lesen könnte im Buche der Geschichte.

Auch die Sonne hat ihre Flecken, sprach Arwed empfindlich. — Der Geist der Parthei, zu der Ihr Euch zählt, mein Vater, läßt Euch überall nur die Schattenseite wahrnehmen.

Meine Parthei wird mich nie partheiisch machen, erwiederte unwillig der Senator. Der

wahre Patriot hängt, in der Parthei, die er gewählt, immer nur dem Vaterlande an. Wäre das Regiment unsers Königs weniger willkühr-lich, mit Freuden würde ich mich der Mützen-Parthei anschließen; aber bei einem Monarchen, wie dieser, bedarf das arme Land ein Gegen-gewicht, und jeder Edelmann, der es gut mit ihm meint, sollte auf die Seite der Hüte treten.

Es ziemt mir nicht, darüber mit Euch zu streiten, sprach Arwed begütigend. Für jetzt habe ich auch noch keine Stimme im Vaterlande. Es bedarf nur meines Armes. Darauf hat es aber, nach meiner Meinung, ein heiliges An-recht, und es kommt jetzt nicht darauf an, ob der König immer das Beßte gewählt hat für seines Reiches Glück, sondern darauf: die Wahl, die er nun einmal unwiderruflich ge-troffen, mit Gut und Blut zu verfechten. Darum — laßt mich dießmal ziehen, mein guter Vater!

Wohl ausgeführt, mein Sohn! brummte der alte Gyllenstierna, und drehte sich zu sei-

nen Papieren zurück. Aber der alte Vater hat auch seinen Willen und achtet sich in seinem Hause für eben so souverain, als Carl der Zwölfte in seinem Reiche ist. Des Königs unselige Kriegeswuth hat schon genug Aeltern kinderlos gemacht. Ich mag ihr nicht den einzigen Sohn opfern.

Was ist mein unbedeutendes Leben gegen Schwedens Heil?! rief Arwed begeistert.

Schwedens Heil?! zürnte der Vater, sich wieder zu ihm herumwerfend. Wie mag Schwedens Heil durch diesen heillosen Krieg begründet werden?! Statt die gesegneten deutschen Länder wieder zu erkämpfen, in die sich unsere Feinde getheilt, ziehen wir aus, das arme Norwegen zu erobern, das uns niemals das Blut und Geld ersetzen kann, so wir daran verschwenden, das nimmermehr ein rechtes Herz für Schweden haben wird.

Mir scheint es doch ein großer Gedanke, sprach Arwed: dem Feinde, der uns so viel nahm, einen Theil seiner eigenen Staaten abzugewinnen durch Eroberung.

Das scheint Dir so, erwiederte der Vater: weil Du ein junger Thor bist, den ein schiefer Plan besticht, weil er glänzt. Wollte Gott, es gäbe nicht noch ältere Thoren, die eben so denken. Dieser Feldzug mag nun aber so weise oder so thörig seyn als er will, Du wirst ihn nicht mitmachen. Damit hast Du Deinen Bescheid. Mit dem gehe Deiner Wege und lasse mich allein. Ich habe dringende Geschäfte.

Er drehte sich wieder herum und fing sogleich an zu schreiben. Da stand Arwed mit finsterem Gesicht, und die große, blaue Ader schwoll mächtig an. — Schon öffnete er den Mund zur Gegenrede, aber er besann sich noch und verließ das Kabinet mit stürmischer Eile.

Mürrisch wendete sich der Senator nach dem Getöse um, das die zugeschlagene Thür machte. Da sahe er nahe dabei ein Billet auf der Erde liegen, ging hin und holte es sich auf seinen Schreibtisch.

In Schleifenform, murmelte er, es betrachtend. Fein Papier mit goldnem Schnitt, duftend von Parfüm. Das ist ein Liebesbrief!

Er riß die Schleife auf und las, und zog dabei die Stirn in mächtige Falten. Dann ergriff er die Silberklingel, die vor ihm stand, und schellte heftig. Den Secretair! befahl er dem eintretenden Diener, der sich schnell entfernte.

Sehr zärtlich! sprach er, nachdem er den Brief noch einmal durchlesen. Aber ein Liebeshandel in der Residenz, und der Junge will doch nach Norwegen in den Krieg! Das ist sonderbar, aber es gefällt mir.

Brodin, der Secretair des Grafen, ein alter, treuer, ausgewitzter Herren-Diener, trat jetzt leise in das Kabinet, und drückte sachte die Thür hinter sich zu.

Ein Billetdoux, das mein Sohn hier verloren hat, rief der Senator ihm entgegen und reichte ihm das Schreiben hin. Aber nur mit Georgine unterzeichnet. Wer ist diese Georgine?

Ich bin zwar nicht so glücklich, erwiederte mit einem Satyrlächeln der Secretair: die Taufnamen aller der Frauenspersonen zu wissen,

mit denen Graf Arwed möglicher Weise in zärtlichen Verhältnissen stehen könnte. Jedoch habe ich mir, theils aus Curiosität, theils zur eventuellen Nachfrage, eine genealogische Designation von denjenigen Damen angefertigt, welche dermalen zu Stockholm etwa in Consideration zu ziehen seyn dürften. Ich habe selbige Designation zum Glück gerade bei mir, und werde Ewr. Excellenz sofort damit dienen, ohne jedoch zu garantiren, ob sich die Georgine quaestionis darunter vorfinden wird, maßen wohl auch der Geschmack des Herrn Sohnes ad modum anderer jungen Cavalliere — Exempla sunt odiosa — in niedere Regionen herabgestiegen seyn könnte, als über welche ich bisher keine Listen zu führen mich gemüßigt gefunden.

Zur Sache! rief der Senator verdrießlich, und der Secretair brachte seine Designation heraus.

Hm, hm, brummte er, sie durchblätternd. Kann ich doch keine Georgine vorfinden, ist auch dieser Name nicht allerdings usuell zu

Stock-

Stockholm. Εὕρηκα! rief er plötzlich. Hier steht eine Georgine! Ob es aber die rechte sey, muß ich besserem Videtur anheim stellen.

Nun, rasch! rief ungeduldig der alte Gyllenstierna.

Georgine Henrike Dorothea Freiin von Görz, las Brodin: Tochter von Georg Heinrich Freiherrn von Görz, Geheimen Rath und Oberhofmarschall des Herzogs von Holstein-Gottorp Durchlaucht, interimistischem Premier-Minister und Direktor der Finanz-Commission Seiner Königlich Schwedischen Majestät.

Er ist verrückt! unterbrach polternd der alte Gyllenstierna den langweiligen Bericht. Das Mädchen ist noch ein complettes Kind!

Nach meinen Notizen 14 Jahre passirt, erwiederte der Secretair: sieht aber wie 18 Jahre aus, ist bereits an Ostern currentis confirmirt, und dadurch gleichsam zu dergleichen affaires de coeur privilegirt worden, auch die einzige Georgine unter denen proceribus dieser Haupt- und Residenzstadt.

Also doch! sprach der Senator. Hoch fliegt

der Junge, das muß man ihm lassen, und das ist mir lieb. Aber eine Görz? Nun und nimmermehr!

Vor der Heftigkeit dieses Nimmermehr erschreckend, war der Secretair zurückgetreten. Jetzt näherte er sich wieder seinem Herrn. Dürfte ich mich unterwinden, fragte er submiß: in favorem des Grafen Arwed anzuführen, daß die Verbindung mit der Famille des Premier dem erlauchten Hause Gyllenstierna wohl zu keiner Capitis deminutio, vielmehr zu einem erklecklichen Avantage gereichen würde?

Ei, ei, Brodin! sagte der alte Gyllenstierna. Er ist grau geworden auf den glatten Parkets und versteht nicht besser zu combiniren? Könnte ich es diesem Fremdlinge je verzeihen, daß er sich den Schweden aufgedrungen, daß er sie despotischer behandelt als ihr Souverain selbst, und sie vollends zu Grunde richtet durch seine chimärischen Plane, so müßte mir doch eine gesunde Politik jede Verbindung mit seiner Familie untersagen. Seine Autorität ist nur ephemerisch. Er steht mit dem Könige und fällt

mit ihm. Der lebendige Carl durfte seinen Stiefel nach Stockholm schicken, daß er statt seiner im Reichsrathe präsidire. Der Minister des Todten wird einen harten Stand und genug zu thun haben, Ehre und Leben zu retten in der Katastrophe, die dann augenblicklich eintreten muß.

Unser Herr ist doch erst 36 Jahr alt, wendete Brodin ein: und an Geist und Körperkraft ein Riese.

Aber er setzt täglich sein Leben ein, in dem eisernen Würfelspiel des Krieges, erwiederte Gyllenstierna. Statt die persönliche Gefahr zu vermeiden, wie es dem Feldherrn geziemt, sucht er sie verwegner auf, als der niedrigste Krieger seines Heeres. Nein, diese Garantie ist sehr unsicher. Thörig wäre es, auf Görzens Glückstern zu trauen, und unsinnig, mich durch Bande des Blutes an ihn zu fesseln. Arwed muß seine Narrenliebe aufgeben.

Das wird, meinte händereibend Brodin: bei der absonderlichen Fermeté des jungen Herrn Grafen seine besondern Schwierigkeiten haben.

Ich weiß, sagte Gyllenstierna. Doch wenn ich den Willen habe und die Macht, so bin ich um die Mittel nie verlegen. Arwed hat mich erst vorhin gequält, daß ich ihn diesen Feldzug mitmachen lassen soll. Er soll nach Norwegen, und das noch in dieser Nacht, damit er auf andere Gedanken kommt.

Aber das kostbare Leben des hochgräflichen Stammhalters? fragte Brodin betrübt.

Ein Gyllenstierna muß sich auch im Kriege versuchen, antwortete entschlossen der Senator. Nicht alle Kugeln treffen, und selbst das Aergste wäre für mich nicht so arg, als diese tolle Verbindung. Besorge Er Arweds Equipage, Brodin, und laß Er meinen Wagen vorfahren. Ich will zum Oberstatthalter. Rufe Er meinen Sohn her, und setze Er ein Empfehlungschreiben an den Generallieutenant Armfeld auf. Ich will es bei meiner Rückkehr unterzeichnen.

Kopfschüttelnd ging Brodin fort, und der Senator studirte den Liebesbrief noch einmal durch. Jetzt ist mir auch die plötzliche Kriegeslust klar! rief er endlich. Er will schnell

bedeutend werden, für die Werbung um die Tochter des allmächtigen Günstlings, die zu hoch steht für den Sohn des schwedischen Grafen und Reichsrathes. Du dauerst mich, armer Junge, aber den Plan mußt Du aufgeben!

Ihr habt befohlen, mein Vater, sprach Arwed, der mit einem mißvergnügten Gesicht in das Kabinet trat.

Ich habe mir Deine Bitte noch einmal überlegt, erwiederte der Senator. Ich will dem Kinde dießmal den Willen thun, daß es nicht weine. Sobald Deine Empfehlungschreiben fertig sind, sollst Du zum Heere abreisen. Aus dem eroberten Drontheim erwarte ich Dein erstes Schreiben.

Ich soll zu Armfelds Heere? fragte Arwed erschrocken.

Welche Frage! sagte der Vater. Der Generallieutenant ist mein alter Freund. Er wird Dich mit offenen Armen aufnehmen und gleich vortheilhaft anstellen.

Es thut mir recht weh, sprach Arwed: daß ich an den Dank für die erfüllte Bitte gleich

einen neuen Wunsch knüpfen muß. Ich kann die Empfehlungschreiben gar nicht leiden, guter Vater, und einer Anstellung aus alter Freundschaft würde ich mich schämen. Was ich werden kann auf dem Felde der Ehre, das möchte ich gern durch mich selbst werden.

Ueberspannte Ideen, murmelte der Vater verdrießlich. Du wirst es zu seiner Zeit schon näher geben, wenn Du erfahren haben wirst, wie weit es das gönnerlose Verdienst bringt.

Im Kriege bedarf man die Liebe der Kameraden, fuhr Arwed fort. Der Soldat, den der Nepotismus einschiebt, muß ihr entsagen. Unter Armfeld würde ich der Begünstigung nicht entgehen, das sehe ich voraus. Darum bitte ich Euch, laßt mich ohne Recommendation als bloßen Volontair zu unserm Könige gehen vor Frederikshall.

Also gerade zu der hoffnunglosesten Expedition dieses Feldzuges! rief der Vater. Vor diese Unglückstadt, die erst im vorigen Jahre den Schweden ihre Krieges-Ehre und ein Drittheil ihres Heeres gekostet hat, die fast das Le-

ben ihres Königs gekostet hätte, wo Pfahlbürger und Dienstmägde plötzlich zu Kriegern wurden, und erbitterter als die feindliche Natur die Sieger der Moskowiter in die Flucht schlugen. Wie bist Du wieder zu diesem rasenden Einfalle gekommen?

Ich wünschte, daß Schwedens Held die Erstlinge meines Degens sähe, erwiederte Arwed.

Viel Selbstvertrauen, sprach der Vater. Ich setze voraus, daß Du überall die Ehre unsers Namens behaupten wirst, und des Greises Kälte sieht weiter, als Deine Jugendhitze. Der König hat es noch nicht gelernt, mit dem Blute seiner Soldaten zu sparen, weil er nur Gott dafür Rechenschaft schuldig ist. Der General hat strengere Pflichten. Wenn ich auch Deinen Thatendurst achte, und geneigt bin, ihn zu stillen, so mag ich doch nicht Dein Leben einer von Carls tollen Launen Preis geben. Du gehst zu Armfeld.

Lieber Vater! flehte Arwed, und indem trat der Kammerdiener herein, der, dem Grafen

Hut und Degen reichend, meldete, daß der Wagen vorgefahren sey.

Es bleibt dabei, sprach der Senator im entschiedensten Tone zu seinem Sohne, während er den Degen ansteckte: und ich will über diesen Gegenstand nichts mehr von Dir hören.

Er riß heftig dem Kammerdiener den Hut aus der Hand und ging rasch fort.

Das ist hart! sagte Arwed betrübt. Muß ich hier gehorchen? fragte er sich nach einer Weile. — Was quäle ich mich! rief er endlich. Springt mir nicht in einem schönen Herzen des wahren Guten reiner Silberquell? Sie wird mir sagen, was Recht ist, im Kampfe zwischen der Sohnespflicht und der bessern Ueberzeugung. Sie soll entscheiden!

2.

Einsam, mit verschränkten Armen, wandelte am Abende dieses Tages Arwed in der neuen Volontair-Uniform am nördlichen Ufer des Südermalms auf und nieder, und blickte sehnsuchtvoll über den Mälarsee hinüber nach dem

prächtigen Stockholm, das jenseit mit seinen Palästen und Kuppeln und Thürmen emporstieg, stolz und herrlich, wie es der Königin dieser Gewässer ziemte. Die Sonne war schon niedergesunken, aber ihr Roth glühte noch auf den Wellen des See's, die ein sanfter West kräuselte, und ihre letzten Strahlen blitzten auf dem vergoldeten Knopfe des hohen Gertruden-Thurmes, daß er wie ein brennender Riesenstern herüberflammte durch die beginnende Dämmerung. Mit ernstem Sinnen glitten die Augen des Jünglings von einem Thurme, von einem Palaste zum andern, bis sie endlich an den Ruinen des königlichen Residenzschlosses hangen blieben, das seit der Feuersbrunst, die es vor zwanzig Jahren verwüstete, im Drange der eisernen Zeit noch nicht wieder aufgebaut worden war.

Mitten in dieser Pracht solche Gräuel der Verwüstung! sprach Arwed düster zu sich. Fast **scheinen** mir die Trümmer der Königsburg ein **Symbol** zu seyn von dem Verfall dieses edlen **Reiches!** Doch auch dieß Schloß — tröstete er

sich selbst mit dem leichten Sinne der Jugend: wird dereinst wieder erstehen aus seiner Asche, vielleicht schöner als es vormals war. Verlorne Länder lassen sich wieder erobern, neue Geschlechter treten in die Lücken, die das Kriegsschwert schlug, und bald vielleicht wird Europa wieder zittern vor dem mächtigen Brüllen des schwedischen Löwen!

Ein Plätschern im See unterbrach die stolze Prophezeihung. Vom Ritterholme her durchschnitt ein Ruderboot den Süder-Strom und näherte sich dem Ufer. Zwei Frauenzimmer in einfachen, dunkeln Ueberröcken, in weiße Schleier gehüllt, stiegen aus. Georgine! rief Arwed entzückt, und flog auf sie zu. Mit leichten, schnellen Schritten schwebte ihm die eine Dame, eine schlanke, zartgebaute Gestalt, entgegen, zärtlich die kleine Rechte nach ihm ausstreckend, während ihre Linke den Schleier von dem lieblichen, jugendlichen Hebegesichte schlug.

Meine Georgine! jubelte er und zog sie zu dem Sitze im Uferfelsen, während das andere

Frauenzimmer in einiger Entfernung stehen blieb und die aufmerksamen Blicke unter dem Schleier hervor ringsumher versandte, um das schöne Paar bei Zeiten vor lästigen Zeugen zu warnen, die die Götterstunde stören konnten.

Freundlich sah die schöne Georgine den Geliebten an, aber in dem süßen Gefühle füllten sich ihre dunklen Augen mit Thränen. Aus Deiner Kleidung sehe ich, sprach sie bewegt: daß dieß die Scheidestunde ist, und ich danke Dir dafür, daß Du mir das nicht erst vorher geschrieben hast, so habe ich doch noch einmal ungestört die Freude der Erwartung genossen.

Ja, theures Mädchen, erwiederte Arwed: meine Wünsche sind erfüllt. Meines Vaters Güte hat mir die Ehrenbahn geöffnet, auf der ich hoffen darf, Dich zu erringen. Um Dir einst ganz zu gehören, muß ich Dich jetzt verlassen. Du siehst mich wieder mit dem Lorbeer des Sieges, oder Du wirst hören, daß ich ehrlich gefochten habe und gefallen bin Deiner und meiner würdig.

Ach, Arwed! lispelte das Mädchen mit ster-

bendem Hauche, und lehnte den schönen Kopf an des Jünglings Brust, dann sah sie ihn an mit sanftem Vorwurf. Mußte denn das seyn? fragte sie ihn traurig: Du hast es zwar immer behauptet, aber mich doch nie davon überzeugen können. Glaube mir, mein Vater ist gut und gar nicht so hochmüthig und gewaltsam, als die Schweden ihn schelten. — Wohl hassen ihn die undankbaren Menschen, aber er liebt sein neues Vaterland. — Dein Haus ist eines der edelsten, und hätte er auch andere Plane mit mir, wenn ich ihm kindlich mein Herz öffnete, er würde meinen Bitten nicht widerstehen können.

Ich liebe Dich mit aller Kraft meines Gemüthes, Georgine, sprach Arwed mit flammenden Augen: aber auch der schwedische Stolz hat seine Rechte. Schimpflich wäre es für einen Gyllenstierna, sich das Jawort des stolzen Fremden erbetteln zu lassen durch die Thränen der Tochter. Und wenn mich nun Dein Vater fragte, was ich bisher gethan für die Ehre des Namens, den künftig sein Kind füh-

ren soll, und ich könnte ihm nichts antworten, als daß ich die Griechen und Römer gelesen mit meinem Hofmeister, und ein Paar Collegia gehört zu Upsala, ich müßte ja in die Erde sinken vor Scham. Doch nicht allein deßhalb greife ich zum Degen. Mit ihm hoffe ich mir die Gunst des Königs zu erkämpfen und die Unabhängigkeit von meinem Vater, der, so herzlich er mich liebt, doch unsere Verbindung schwerlich je mit gutem Willen genehmigen würde. Ueber das alles bin ich längst mit mir selbst einig, und bitte Dich, mir durch Deine Trauer einen Schritt nicht zu erschweren, der mir schon traurig genug ist, da er mich von Dir trennt.

Wilder, trotziger Mensch! sprach Georgine, ihn küssend. Ja, Ihr seyd unsere Tyrannen, und das Entsetzlichste ist, daß wir Euch um so heißer lieben, je erbarmenloser Ihr uns quält durch Euern Stolz und Eure Härte. Was kann das arme, schwache Mädchen anders, als sich dem eisernen Schicksal unterwerfen, das für sie Arwed heißt, und fortan weinen, hof-

fen, sich sehnen, bis mit Deinem Loose das ihre gefallen ist! — Sie trocknete sich die Thränen ab, und fragte dann mit erkünstelter Fassung: Wann reisest Du ab?

Noch in dieser Nacht breche ich nach Norwegen auf, antwortete Arwed: aber ob nach seinem Süden oder Norden, darüber sollst Du entscheiden!

Ich? fragte Georgine befremdet. Du spottest meiner!

Du kennst die Gründe, fuhr Arwed fort: die mich für Frederikshall bestimmten. Aber mein Vater besteht mit unerbittlicher Strenge darauf, daß ich zu Armfeld gehen soll, wie er sagt, der bessern Beförderung wegen, und aus Furcht, daß die Verwegenheit des Königs mein Leben unnöthig aussetzen würde. Doch glaube ich, daß auch die Abneigung, die der alte feurige Aristokrat gegen meinen großen Carl fest hält, an seinem Entschlusse vielen Theil hat. Jetzt rathe Du mir, Georgine! Unbewegt vom Partheienhasse und allen den niederen Triebfedern, die in diesem Reiche walten und Brüder

gegen Brüder hetzen, stehst Du da, wie ein heiliger Engel über dem Donner und dem Mordgeschrei eines Schlachtfeldes, und schauest nur mitleidig herab auf das wüste Getümmel. Bei Dir finde ich die Wahrheit oder nirgend. Soll ich dem großen Könige folgen auf seiner Siegerbahn, und von seinen Blicken begeistert, vielleicht durch seinen Beifall belohnt, den ersten Reigen tanzen mit der wilden Bellona und nach dem Kranze auf der Höhe ringen nur durch eignes Verdienst? Oder soll ich, dem väterlichen Eigenwillen gehorchend, bei Armfelds Heere verdiente Kriegesmänner verdrängen durch das heillose Gönnerwesen? — Entscheide! was Du sagen wirst, das will ich thun.

Du bist großmüthig, Arwed, sprach, durch Thränen lächelnd, Georgine. Du willst der Eitelkeit des schwachen Mädchens schmeicheln, damit es den Schmerz der Trennung weniger fühle. Wie sollte ich mich vermessen, einem Jünglinge zu rathen, der ein solcher Eisenkopf ist, als sein König je gewesen seyn kann. —

Bei meiner Ehre! rief Arwed ungeduldig:

ich verlange Deinen Rath in vollem Ernste. — Mein Gefühl hat längst entschieden, aber das soll hier nicht entscheiden, sondern das Recht, und das finde ich nur in Deiner klaren Seele.

Du foderst Schweres von mir, sprach Georgine bewegt. Wollte ich blos der Stimme der Angst gehorchen, die laut um Dich jammert im Busen des liebenden Mädchens, so hätte ich schnell entschieden; denn bei dem Könige ist die größte Gefahr, das ist unbedenklich. Aber auch die Ehre muß hier eine Stimme haben, und Deine Ehre ist auch die meinige.

Solche Rede ist einer Schwedin würdig! rief Arwed, Georginen feurig umarmend.

Doch hier handelt es sich nicht allein um die Ehre, fuhr Georgine fort. Auch die Sohnespflicht ist ein schweres Wort. Dein Vater hat seinen Willen erklärt, und ich bin nicht vermessen genug, Dir zum Ungehorsam gegen ihn zu rathen.

Mein Gott! rief Arwed unmuthig. Da stehe ich auf der alten Stelle, und werde am

Ende,

Ende, wie Alexander, den Knoten zerhauen müssen, den ich nicht lösen kann.

Ziehe nicht nach Norden, junger Held! flisterte plötzlich durch die Abendstille eine leise, heisere Stimme wie vom Himmel herab.

Mit einem lauten Schrei des Schreckens hielt sich Georgine die Hände vor das Gesicht. Zornig über das Grauen, das er empfand, sprang Arwed vom Felsensitze auf und zog den Degen. Wer gibt hier Antwort ungefragt? donnerte er zum Felsen hinauf, an dessen Spitze er im Dunkel der anbrechenden Nacht eine lange Männergestalt, in einen grauen Mantel gehüllt, erblickte.

Jemand, der mehr weiß als Du, antwortete die Gestalt: und der es gut mit Dir meint.

Was hätte ich im Norden zu fürchten? fragte Arwed heftig.

Einen ruhmlosen Tod! erwiederte der Unbekannte und war verschwunden.

Seltsam, sprach Arwed und steckte langsam den Degen ein.

Jetzt bin ich entschieden! rief Georgine, sich zitternd an ihn schmiegend. Gehorche der Stimme, Arwed! Sie schien die Stimme eines Freundes zu seyn.

Das Prophetenwesen war mir stets zuwider, sprach Arwed. Betrug oder Schwärmerei, es gibt fast kein Drittes. Jetzt gerade hätte ich Lust, zu Armfeld zu gehen, blos um durch die That zu zeigen, daß ich auf solches Gaukelspiel nichts gebe!

Hast Du vergessen, was dort Deiner wartet? fragte ängstlich Georgine.

Ein ruhmloser Tod wäre freilich das Schrecklichste, das mich treffen könnte, meinte Arwed: und die Stimme klang so ehrlich.

Wenn Du mich liebst, so gehorche ihr! flehte Georgine; und ihre Begleiterin näherte sich jetzt, um zu erinnern, daß es hohe Zeit sey, nach der Stadt zurück zu kehren.

So lebe wohl, mein geliebtes Leben! sprach Arwed, und schloß das schluchzende Mädchen in seine Arme.

Du gehst nach Frederikshall? fragte sie leise.

Hast Du den Wunsch nicht an meine Liebe geknüpft? fragte der Jüngling dagegen, und lange und schweigend hielten sich die Liebenden umschlungen.

Eilt, Baronesse! bat ängstlich die Begleiterin.

Da riß sich endlich Georgine los. Ich glaube an einen gütigen Gott! rief sie begeistert. Wir werden uns wiedersehen!

Die Frauen gingen zu dem harrenden Boote. Stumm blieb Arwed auf der Stelle stehen, wo er Georginens Abschiedkuß empfangen, und sah dem abrudernden Boote nach, bis es in den Schatten verschwand, die die alte gothische Kirche des Ritterholms, hinter der jetzt der Mond aufging, auf die Fluthen des Malars warf.

3.

Die schwedischen Trompeten schmetterten, die Trommeln schlugen Allarm, als Arwed mit seinem Reitknecht in das Lager vor Frederikshall einritt. Ueberall trat das Fußvolk vor seinen Baracken unter die Waffen, und zum Aufsitzen

bereit standen die Reiter bei ihren Rossen. Mühsam drängte sich Arwed mit seinem Pferde durch das kriegerische Getümmel, und gelangte endlich zu dem Quartiere des Königs, wo er absaß und sich überall nach jemanden umsah, der ihn melde.

Da kam ein bejahrter Herr in Generals-Uniform die Hüttengasse entlang auf die königliche Baracke zugeschritten. Die Schildwachen an der Thür präsentirten. Freundlich dankte er, und jetzt fiel sein Auge auf Arwed. Sucht Ihr hier etwas, mein Sohn? fragte er ihn gütig.

Audienz bei dem Könige, antwortete dieser: an den ich ein persönliches Anliegen habe.

Der König ist eben dringend beschäftigt, sprach der General. Auch sind die Fürsten von Hessen und Holstein-Gottorp bei ihm. Wollt Ihr mir Euer Anliegen anvertrauen, so will ich es treulich ausrichten.

Ich erkenne dankbar Eure Güte, Herr General, antwortete Arwed. Ich bin überzeugt, daß meine Bitte um Anstellung im Heere bei

Euch in den beßten Händen ist. Doch wünschte ich wohl sehr, das Angesicht meines Königs zu sehen: ein Glück, das ich noch nie genossen habe. Ich war noch nicht geboren, als er Stockholm verließ.

Wohin er seitdem noch nie wieder zurückgekehrt ist, ich weiß! sprach der General mit einem unterdrückten Seufzer. Nun, Ihr seht mir so frisch und treuherzig aus, daß ich Euch den Gefallen thun will. Kommt mit mir.

Arwed folgte dem Feldherrn. Die Thür des königlichen Gemaches ging auf. Ein Mann stand an einem Tische, auf dem eine aufgeschlagene Bibel über einer Charte von Norwegen und einem Plane von Frederikshall lag. Der blaue, ungeschmückte Reitrock mit großen kupfernen Knöpfen, die enge, schwarze Halsbinde, das dünne Haar, das unfrisirt und unbildlich sich in die Höhe sträubte, das breite, gelblederne Gehänge, das den überlangen Degen trug, die großen Reiterstiefeln, hätten höchstens auf einen Subalternofficier schließen lassen; aber der hohe, edle Wuchs, die schöne

Stirn, die großen, sanften, blauen Augen, die wohlgeformte Nase, gaben der ganzen Gestalt etwas Majestätisches, und hoben sie so entscheidend heraus vor zwei gestickten, besternten und bebänderten Herren, die sich noch im Gemache befanden, daß Arwed augenblicklich den nie gesehenen König erkannte.

Am vierten die Laufgräben eröffnet! sprach der König eben verdrießlich, und zeigte mit dem Finger auf den Plan. Sollten weiter seyn!

Ja wohl, Ihro Majestät! antwortete Arweds Schirmherr mit schwerer Betonung. Man geräth in Versuchung zu glauben: Der, welcher diese Arbeiten leitet, könne sie nicht fördern, oder wolle es nicht, und der Oberst Megret versteht sonst sein Metier, das muß man ihm lassen.

Ich weiß, was Er sagen will, Dücker, sagte Carl mit finsterm Gesicht. Aber ich will ihm eine nützliche Lehre geben. Er muß von Niemand übel reden, wenn er mit seinem Könige spricht.

Seinen Schmerz verbeißend, trat Dücker zurück, von einem spöttischen Lächeln des ältern Fürsten verfolgt, während der Andere, ein Jüngling von Arweds Alter, diesen mit einer Hoheit musterte, die ihm nicht allzu wohl stand.

Der König folgte den Blicken seines Neffen, wurde Arwed gewahr und trat auf ihn zu. Wer? fragte er mit einer gewissen Verlegenheit.

Gyllenstierna, antwortete Arwed, sich tief verbeugend: ein schwedischer Edelmann, der Ihro Majestät um die Gnade bittet, unter Ihren Fahnen fechten zu lernen.

Graf Gyllenstierna? fragte Carl, sich auf seinen Riesendegen stützend. Der Vater ein determinirter Hut! sprach er zu seinem Schwager, als Arwed die Frage bejahte, und ein zuckendes Lächeln der Lippen verunstaltete das wohlgebildete Gesicht.

Doch voll Pflichttreue für seinen König und sein Vaterland! fiel Arwed feurig ein. Gestatten Ihro Majestät dem Sohne, den Beweis zu führen.

Wohlgefällig sah ihn der König an. Ich werde jetzt den Dänen den Güldenlöwe nehmen, sagte er. Er kann mir zur Seite bleiben.

Der Himmel lohne es Ihro Majestät! rief Arwed entzückt, und griff nach des Helden Hand, sie zu küssen.

Ich liebe das nicht, sprach der König, sie hastig wegziehend, und der Generaladjutant Siquier, ein hagerer Franzose, mit einem klugen, vom Leben verwüsteten Gesichte, trat in's Gemach.

Alles ist bereit zum Sturme, Ihro Majestät! meldete er.

Mit Gott, Kameraden! rief der König, und fuhr in die ungeheuern gelbledernen Stulphandschuhe.

Dieser Sturm wird Menschen kosten! sagte Dücker leise zu dem jungen Herzoge.

Oh! zischte Siquier, der es gehört. Ein großer französischer General, unter dem ich früher diente, pflegte vor der Schlacht zu sagen: „Wenn Gott heute neutral bleibt, so sollen die Messieurs Schläge bekommen.“

Da wendete sich der König, der schon in der Thür war, noch einmal um. Sein großer General, sprach er, unwillig über die Anführung des frechen Witzwortes, zu Siquier: hat damals als ein großer Narr gesprochen.

Mit einer Miene, die den Grimm über die unerwartete Beschämung schlecht verbarg, schlug Siquier die Augen nieder, und lautlos folgten die Kriegesmänner ihrem Heldenführer.

4.

Die Schanze Güldenlöwe wimmelte von Rothröcken. Mit dem Feldgeschrei: „Hilf Gott!" zogen die blauen schwedischen Bataillone im Sturmschritt heran. Da that die Hölle ihren Rachen auf und schleuderte aus zwanzig Feuerschlünden den flammenden, donnernden Tod in ihre Reihen. Unerschüttert sahen die Krieger anfänglich ihre Kameraden fallen zur Rechten und Linken, und drangen muthig vorwärts. Jetzt begannen aber die feindlichen Kartätschen zu würgen, immer zahl-

reicher sanken die Opfer in ihr Blut, und die Uebriggebliebenen stutzten und wichen langsam zurück.

Ruhig, wie bei der Musterung, hielt im Bereich des Geschützes der König zu Pferde mit seinem Gefolge, Arwed an seiner Seite, der das neue Schauspiel mit muthigen, freudigen Blicken betrachtete. Da kam ein weichendes Bataillon in die Nähe des Königs. Zornig sprengte dieser ihm entgegen. Ihr seyd Schweden, donnerte er: und flieht? Zurück an den Feind!

Wir haben alle unsere Officiere verloren, Ihro Majestät! rief ein alter Corporal.

Zitternd vor Kampfeslust schwang sich Arwed in dem Augenblicke aus dem Sattel seines Pferdes, und fragte, noch im Bügel stehend: Darf ich die Leute noch einmal gegen die Schanze führen?

Versuch' Er es! sprach der König freundlich, und galoppirte auf die andere Seite der Schanze, wo sich die Schweden auch zurückzuziehen begannen. Entzückt sprang Arwed

vom Gaul, zog den Degen und rief den Kriegern zu: Im Namen des Königs, halt und linksum kehrt!

Die Soldaten gehorchten, Arwed trat an ihre Spitze.

Denkt an den Helden, dem Ihr gehört, rief er: und an Eure eigne Ehre, und Marsch, mit Gott!

Gott hilft! schrie die neu ermuthigte Schaar und stürzte dem Führer nach. Was noch fiel, das fiel, und bald stand der Haufe, durch die Trümmer der andern Bataillone verstärkt, an den Pallisaden des Grabens, sicher vor dem feindlichen Kanonenfeuer. Aber jetzt pfiffen die kleinen Gewehrkugeln von der Brustwehr herab, und tödtend und verstümmelnd platzten hier und da Grenaden.

Reißt die Pallisaden aus, und dann hinab und hinauf! commandirte Arwed, und mit gewaltiger Kraft schleuderte er den Pfahl, den er gepackt, hinunter in den hartgefrornen Graben, und sprang nach. Die Soldaten folgten seinem Beispiel, und bald war der jensei-

tige Wall von den Kletternden bedeckt. Wüthend vertheidigten sich die Dänen, und noch manches Schwedenleben mußte bezahlt werden, den theuern Sieg zu erkaufen. Zwei Musketenkugeln schlugen durch Arweds Hut, aber in dem Augenblicke darauf stand er auf der Brustwehr und stieß einem der Schützen seinen Degen in die Brust. Ein Bajonnetstoß des Andern streifte seine Wange. Dieser fiel unter den Kolbenschlägen der nachkommenden Schweden, und hoch flatterte die Fahne mit den drei Kronen vom erstürmten Walle.

In dem Augenblicke eilte auch der König, der von der andern Seite den Wall erstiegen, mit blutigem Degen an der Spitze eines Bataillons herbei, und was von den Dänen noch lebte, das warf die Musketen nieder und schrie: Pardon!

Noch vor mir auf dem Walle! rief der königliche Held, indem er den blutenden Arwed umarmte. Das ist noch ein echter Schwede! Er ist Gardehauptmann, Gyllenstierna.

Wir haben an zwei Compagnieen Gefan-

gene, sprach Siquier, mit mordlustigen Blicken zu dem Könige tretend. Sie haben es auf den Sturm ankommen lassen, ihr Leben ist verwirkt. Befehlen Ihro Majestät, daß sie in die Pfanne gehauen werden?

Recht, Siquier, erwiederte Carl lächelnd. Laß Er den armen Leuten im Lager ein Paar hundert Pfannenkuchen backen. Sie mögen sich satt essen und geloben, in diesem Kriege nicht mehr gegen mich zu fechten. Dann laßt sie in Gottes Namen ihrer Wege gehen.

Wie Ihro Majestät befehlen! sprach Siquier knirrschend, und ging an die Ausrichtung des unwillkommenen Auftrages.

Hat uns der Herr zehntausend Pfund erlassen, sagte Carl, sich huldreich zu Arwed wendend: so können wir unserm Mitknechte auch wohl hundert Groschen schenken. Nicht wahr, mein lieber Hauptmann?

Heil dem Helden, rief Arwed begeistert: der eben so schön zu verzeihen, als zu siegen versteht!

Nicht loben! rief Carl, mit dem Fuße stam-

pfend. Ich weiß wohl, daß Er es ehrlich meint, aber ich kann es einmal nicht leiden!

Er ging. Arwed stützte sich auf die Brustwehr und sah dem Zuge der gefangenen Dänen nach, die in das Lager transportirt wurden. Dann blickte er stolz auf den blutgedüngten Platz, den er erobert, dann nach Osten hin, wo Stockholm lag, und seufzte: Hätte mich Georgine doch gesehn!

5.

Hell schimmerte das Licht der Kronleuchter und Gueridons durch die Spiegelfenster des Könighauses auf dem Ritterholm, und der lichte Schein glänzte von dem ruhigen Mälar-See wieder. Bei der Prinzessin Ulrike Eleonore von Hessen war Assemblée und Spiel, und das buntgeschmückte Gewimmel der Hofleute wogte, leise auftretend, schmeichelnd, heuchelnd, verleumdend, liebelnd und sich langweilend, in den goldenen Zimmern auf und nieder. Hinter den Gardinen eines einsamen Fensters lehnte die holde Georgine und sah mit bangem Sehnen

hinüber über den See nach dem Südermalm, dessen Trennungplatz still und dunkel vor ihr lag. In ihrer Nähe saß die Prinzessin mit dem Oberstatthalter, Baron Taube, und dem alten Gyllenstierna am L'hombre-Tische.

Neuigkeiten aus Norwegen? fragte Ulrike, die Karten mischend.

Von Armfelds Heer, antwortete Taube: sind wir schon lange ohne Nachricht; aber wie mir ein Freund schreibt, hat der König eine wichtige Schanze genommen vor Frederikshall.

Es ist gut, daß es noch andere Correspondenz in Schweden gibt, sprach bitter Ulrike, indem sie ihren Mitspielern die Karten hastig zuwarf. Meinem Gemahle ist es nicht erlaubt, die öffentlichen Geheimnisse des Feldzuges zu überschreiben, und auf Mittheilungen meines Bruders darf niemand in der Residenz rechnen, und ich am wenigsten, da ich das Unglück habe, ein Frauenzimmer zu seyn!

Sind wieder viele Leute geblieben? fragte, seine Karten rangirend, der alte Gyllenstierna den Oberstatthalter, und sagte ein Solo an.

Man spricht von siebenhundert, antwortete dieser, indem er kaufte: und der Verlust würde noch größer und vielleicht ganz vergebens gewesen seyn, wenn nicht der König selbst und ein junger Volontair sich vor die weichenden Rotten gestellt, und sie zum Siege geführt hätten.

Da durchzuckte eine freudige Ahnung den Busen der horchenden Georgine. Eben wollte sie hervortreten und in der Liebe Selbstvergessenheit an den Erzähler die unziemliche Frage nach dem Namen des Volontairs thun, als ihr der Vater des Geliebten durch seine Frage das Hohnlächeln der Höflinge ersparte.

Mein Auctor nennt ihn Gyllenstierna, erwiederte Taube: aber da Ewr. Excellenz Sohn zur Armfeld'schen Armee gegangen ist, so muß hierbei ein Mißverständniß vorwalten.

Wer weiß! grollte der Alte, der letzten vergebenen Bitte des Sohnes gedenkend, und fiel über dem Erwägen aller Möglichkeiten Codille.

Wäre es das nicht, fuhr Taube fort: so würde ich mich freuen, Ewr. Excellenz gratuli-

ren zu können. Der König hat den tapfern Volontair gleich in der erstürmten Schanze zum Gardehauptmann avancirt.

Mein Held, mein Arwed! jauchzte Georgine in ihrem Herzen, und ihre weiße Hand warf den zärtlichsten Kuß nach Westen hin.

Solche flüchtige Sonnenblicke des Kriegerglückes ängstigen mich mehr, als sie mich freuen, sprach Ulrike. Sie entscheiden die Hauptsache nicht, und dienen nur dazu, den Eisensinn meines Bruders zu stählen. Sein Spiel ist einmal ohne Rettung verloren. Bei fortdauerndem Unglück würde er das endlich einsehen und das einzige Mittel wählen, das ihn noch retten kann.

Das würde gewiß längst geschehen seyn, flisterte Taube ihr zu: wenn Baron Görz nicht *fortwährend* durch seine fata morgana die sinkende Hoffnung aufrecht zu erhalten wüßte.

Sehr wahr! pflichtete ihm Gyllenstierna *bei*. — Ohne sein Glaukoma des mythologischen Kupfergeldes war schon dieser Feldzug unmöglich.

Freilich, warf Taube hin: werden die alten Heidengötter, die er herauf beschworen aus der Tiefe, Schweden den Staatsbankerott bringen, aber was kümmert das den Ausländer?

Ich kenne keinen Menschen, den ich so haßte, als diesen Görz, sprach leise Ulrike, und ihr Auge funkelte dabei so grimmig, daß Georgine, die aus ihrem Versteck den Blick sah, erschrocken zusammenfuhr, obwohl sie die Worte nicht vernommen hatte.

Baron Görz, meldete jetzt Ulriken der dienstthuende Kammerjunker: kommt von Aland, geht nach Frederikshall, und bittet, Stockholm passirend, um die Gnade, Ewr. Königlichen Hoheit aufwarten zu dürfen.

Abgewiesen! sprach Ulrike mit kalter Verachtung.

Ich weiß nicht, flisterte ihr Taube zu: ob Ew. Königliche Hoheit wohlthun, Hochdero Ungnade auf diese Weise zu äussern. Der gekränkte Ehrgeiz eines Parvenu ist rachgierig, und Görz geht von hier directe zu Seiner Majestät.

So bin ich also nicht einmal Gebieterin in meinen Zimmern! rief Ulrike heftig. Es ist weit gekommen! Sie stand auf und legte die Karten nieder. Ich bin unwohl, sagte sie zu dem Kammerjunker: werde mich in meine Apartements zurückziehen, und kann niemand sprechen.

Der Kammerjunker verbeugte sich und ging, den Unwillkommenen abzufertigen. Die Prinzessin rief ihre Damen und rauschte mit ihnen zum Saale hinaus, den jetzt der Höflinge scheues Gemurmel erfüllte. Taube nahm den alten Gyllenstierna unter den Arm und ging mit ihm im leisen, angelegentlichen Gespräche auf und nieder.

Armer Vater, wie hast Du Dich mit Deinem großen, warmen Herzen in dieß kalte, feindliche Land verirrt! sprach Georgine, die die letzte Scene scharf beobachtet hatte, und eilte, unbekümmert, was die Etiquette dazu sagen werde, aus der Gesellschaft, den geliebten Vater zu begrüßen.

6.

Der Feldmarschall Rhenskiöld saß wartend auf dem Kanapee im Kabinet des Baron Görz. Eben kehrte dieser vom Schlosse zurück, und der Verdruß über die schnöde Zurückweisung, die er erfahren, wich der Freude über das Wiedersehen des Freundes.

Ich danke Euch, mein würdiger Freund, sprach er, Rhenskiöld umarmend: daß Ihr meine Bitte so schnell erfüllet. Es war meine Pflicht, Euch zu besuchen, aber meine Stunden sind gezählt. Ich muß noch diese ganze Nacht hindurch arbeiten, und morgen will ich schon auf dem Wege seyn nach Frederikshall.

Ihr kommt von Aland? fragte Rhenskiöld gespannt. Was bringt Ihr uns von dort?

Gott sey Dank! rief Görz mit gefalteten Händen. Ich bringe Euch den Frieden mit Rußland!

Den Frieden? fragte Rhenskiöld aufspringend. Den Frieden zwischen dem klugen Czaar, der im Vortheil sitzt, und unserm Carl, den

das Unglück nur noch hartnäckiger macht? Das ist unmöglich! Hättet Ihr auch wirklich leidliche Bedingungen erhalten, der König würde sie doch nie annehmen.

Die glänzenden Bedingungen, die ich ihm bringe, ratificirt er gewiß, antwortete Görz. Peter behält von seinen Eroberungen nichts als Liefland, einen Theil von Ingermanland und Karelien. Alles übrige gibt er uns zurück.

Peter gibt etwas zurück?! schrie Rhenskiöld ausser sich vor Erstaunen.

Rußland, sprach Görz weiter: verbindet sich mit uns, denselben Stanislaus auf Polens Thron zu setzen, den es vorher verjagt hatte, und schickt 80,000 Mann, den nämlichen König August zu entthronen, für den es durch zehn Jahre gekämpft hat.

Ihr erzählt mir da ein Mährchen aus der tausend und eine Nacht! sagte Rhenskiöld ungläubig.

Rußland, fuhr Görz fort: führt auf seinen Schiffen 10,000 Schweden nach England zur Unterstützung des Prätendenten. Vereint mit

Schweden greift es Hannover an. Wir nehmen Bremen und Verden, retabliren den Herzog von Holstein, zwingen Preußen, seine Beute herauszugeben, zwingen den Kaiser, den Altranstädter Vertrag zu halten —

Und hierauf seyd Ihr erwacht? fragte der Feldmarschall mit spöttischem Lächeln: denn so pflegen dergleichen unglaubliche Historien zu endigen, die zuletzt der Erzähler blos geträumt hat.

Görz fuhr auf und sah seinen Mann hoch an. Doch bezwang er die auflodernde Hitze, ging zum Schreibtisch, nahm einige Bogen Papier heraus, und mit dem Zuruf: Leset! gab er sie dem Feldmarschall.

Rhenskiöld las, und unter dem Lesen wurden seine Augen immer größer, aber seine Stirnfalten immer tiefer, und er schien mit einem recht feindlichen Gefühle zu kämpfen. Schweigend gab er endlich die Papiere zurück, stand auf und griff nach Hut und Degen.

Ihr scheint jetzt überzeugt zu seyn, Herr Feldmarschall, sagte Görz: aber die Ueberzeugung freut Euch nicht, und doch habt Ihr an

diesem Frieden so großen Antheil. Hättet Ihr nicht den König auf gute Gedanken gebracht, als schon die ganze Negociation zu scheitern drohte, ich wäre nie so weit gekommen, als ich heute bin.

Ja, erwiederte Rhenskiöld kalt: es freut mich, daß ich die Leiter gewesen bin, auf der Ihr zum Gipfel emporgestiegen seyd, und ich wünsche Euch Glück. —

Er verbeugte sich sehr förmlich und schied. Görz leuchtete ihm selbst hinaus. Wieder um einen Freund ärmer! sprach er, als er zurückkam. Ich merke schon, dieser Friede war zu vortheilhaft, als daß ihn mir der alte Rhenskiöld hätte gönnen sollen.

Da klopfte ein niedlicher Finger an die Thür, und ein feines Stimmchen fragte: Dürfen wir jetzt kommen?

Nur herein! rief Görz, der das Stimmchen wohl kannte, mit freundlichem Lächeln, und an der Hand Georginens hüpfte sein jüngstes Töchterchen Magdalene herein. Mit einer heftigen Empfindung fiel ihm Georgine um den Hals,

während Magdalene an ihm herauf kletterte und ihn mit Gewalt zwang, sie auf den Arm zu nehmen.

Ou peut-on être mieux, qu'au sein de sa famille?! sprach der Vater, Magdalenen recht herzlich abküssend. Mein Haus ist, glaube ich, der einzige Ort in Schweden, wo man es im Ernste gut mit mir meint.

Ja wohl, mein Vater, sprach seufzend Georgine. Ich nehme es von Tag zu Tage mehr wahr, wie wenig Gerechtigkeit Euch das Land widerfahren läßt, das Ihr zu retten im Begriff steht. Erst heute die versagte Audienz. Die Prinzessin war nicht krank, aber sie w u r d e krank, um Euch nicht sehen zu dürfen.

Es stünde freilich übel mit mir, sagte Görz lächelnd: wenn mein Schicksal von der Gunst dieser Ulrike abhinge. Sie kann es mir nicht verzeihen, daß Ihr Bruder mir ein Zutrauen schenkt, das er ihr jederzeit versagt hat. Aber wie kommst denn Du mit Deinen funfzehn Jahren zu dieser schweren diplomatischen Bemerkung, Georgine?

Er sah sie lange bedächtig an. Freilich, fuhr er fort: Du bist mir in dem letzten halben Jahre gewaltig in die Höhe geschossen, und das, was man bei Euch Weibern Vernunft nennt, pflegt sich dann in fast unglaublicher Schnelligkeit zu entwickeln. Auch recht hübsch bist Du geworden, und im Auge sehe ich sogar schon ein Fünkchen Schwärmerei. Du weißt doch nicht etwa schon, daß Du ein Herz hast?

Georgine hatte während der scharfen Musterung die Augen niedergeschlagen; jetzt hob sie sie schüchtern empor, und suchte in dem Gesichte des Vaters zu lesen. Die gutmüthige Jovialität, die daraus sprach, machte ihr Muth, und seine Hand an ihre Lippen drückend stürzte sie zu seinen Füßen.

Was soll das?! fragte Görz unwillig, die Hand wegziehend. Ich bin kein Tyrann aus der französischen Tragödie, und ich liebe die Schauspielerscenen im wirklichen Leben nicht. Steh' auf, wenn ich Dich hören soll.

Nicht eher, bis Ihr mir verziehen, schluchzte Georgine: ich liebe!

So hat mich doch meine Wetterkunde nicht getäuscht, sprach der Vater. Du liebst also? Ein wenig zu früh, muß ich bekennen. Aber steh' nur auf, und sage mir erst, wen Du liebst.

Den Grafen Gyllenstierna, lispelte Georgine kaum hörbar.

Armes Kind! rief Görz mitleidig. Das wird sich schwerlich arrangiren lassen.

Das haben wir gefürchtet! rief Georgine, die Hände ringend, und stand auf.

Ich würde allenfalls gegen den jungen Mann nichts einwenden, fuhr Görz fort: aber habt Ihr es denn Beide ganz übersehen, daß sein Vater einer meiner entschiedensten Gegner ist? Eher getraue ich mir, den Frieden zu schließen zwischen Schweden und Dänemark, als zwischen ihm und mir.

Da schlang die kleine Magdalene ihre Händchen um den Nacken des Vaters. Bitte, bitte, flehte sie: gieb der armen Georgine ihren Arwed, sie liebt ihn so sehr!

Also Deine Vertraute? fragte Görz Georginen mit gemüthlicher Laune. Denn sie weiß

sogar den Taufnamen des Erwählten. Nun, Kinder, die Sache kommt mir zwar sehr plötzlich; aber ich sage doch vor der Hand wenigstens nicht Nein. Zu dem Ja gehört noch ein anderer Mann als der schwache Vater des verliebten Mädchens. Indeß will ich mir doch den Coridon ein wenig betrachten, hole ihn nur herein, Georgine, denn Du hast ihn ja doch wohl schon draußen im Hinterhalte.

Ihr thut mir sehr Unrecht, lieber Vater, sprach Georgine mit dem gekränkten Selbstgefühl der Jungfrau. Arwed steht im schwedischen Lager vor Frederikshall. Er hat schon eine Schanze erobert, und der König hat ihn zum Gardehauptmann ernannt.

Das gestehe ich! scherzte Görz, seine Ueberraschung zu verbergen. Das geht ja geraden Weges auf den Feldmarschall los. Nun es freut mich, daß Deine Wahl Dir Ehre macht in jeder Beziehung. Das Weitere wollen wir Gott empfehlen. Mich spricht schon die Idee recht freundlich an, mich durch eine geliebte Tochter mit einem edeln Hause des Landes zu

verbinden, dessen Incolat ich mir zu verdienen hoffe durch mein rastloses Wirken für sein Wohl. Wenn nur die Andern auch so dächten. Aber der alte Nils Gyllenstierna wird viel dagegen einzuwenden haben.

Das meint Arwed auch, sagte Georgine traurig.

Ja, ja, sprach Görz, düster vor sich hin sehend: ich habe in ganz Schweden jetzt wohl nur noch einen einzigen Freund, und mein Glück ist es nur, daß dieser Eine Schwedens Krone trägt. Er sprang auf und umarmte seine Töchter mit Heftigkeit. — Geht jetzt schlafen, Kinder, sagte er: geht und bauet Eure Luftschlösser aus, so bunt und glänzend Ihr wollt. Stürzen sie auch mit der Zeit ein, so habt Ihr doch die Hoffnung genossen, und das ist schon viel auf dieser Welt, deren Freuden fast nur aus Ahnungen und Erinnerungen bestehen. Geht! ich muß noch wachen und arbeiten für Schweden und für Euch. Lohnt mir auch dieß Land mit Haß. Von Euern Herzen erwarte ich Liebe und Dank, und will mich dadurch entschädigt halten.

Es wird noch alles gut werden, lieber Vater, tröstete ihn Georgine. Seit ich Euch mein Geheimniß gestanden, seit Ihr es so gütig aufgenommen, ist mir ein Centner von der Brust gewälzt. Ich athme wieder leicht und froh, und meine, daß ich schon am Ziele stehe, und daß es mir gar nicht mehr fehlen kann in der Welt.

Die Mädchen gingen, und Görz schloß die Thür hinter ihnen zu.

7.

Die Nachmittagkirche des ersten Advent-Sonntags war zu Ende im Lager vor Frederikshall. Die Krieger strömten aus einander, und Arm in Arm schlenderte Arwed mit dem Adjutanten Kolbert nach der nächsten Marketender-Baracke, um eine Parthie Schach zu spielen. Es war noch ganz leer darin, und die Marketenderin stand, der Gäste harrend, im bunten Feiertagputze, als ihr eigenes Aushängeschild, an der Thür. — Die beiden Freunde setzten sich bei einer Flasche Burgunder zu dem blut-

losen Kampfe nieder. Leise rieselte draußen der Schnee herab auf den hartgefrornen Boden. Von den Wällen der Stadt und von dem hohen Frederiksteen her donnerte dumpf das dänische Geschütz durch das Schneegestöber herüber, während im Lager die Belagerungarbeiten feierten, dem geweihten Ruhetage zu Ehren. Nur dann und wann unterbrach, wenn die feindlichen Kugeln einschlugen, das Krachen der Baracken und das Geschrei der Soldaten die Sabbat-Stille. Aber das irrte die Spielenden nicht. Sie hatten sich so in ihre Pläne vertieft, daß sie es nicht einmal wahrnahmen, als sich das Gemach nach und nach mit Officieren füllte, und mehrere Zuschauer sich hinter ihre Stühle stellten.

Jetzt nahm Arwed mit zorniger Hast einen Springer des Gegners mit seinem König. Halt! rief Kolbert, seinen Officier fest haltend. Dein Läufer wird dadurch ungedeckt, und ich nehme ihn Dir auf der Stelle wieder.

Nimm ihn, sagte Arwed. Dein Springer ist mir lästig und muß sterben!

Also ein reiner Tausch um zu tauschen! schalt Kolbert. Das ist doch offenbar gegen alle Feinheit des Spieles!

Es war kein bloßer Tausch, versicherte Arwed. Du hattest einen argen Plan. Führtest Du ihn aus, so war ich verloren. Dein Springer galt auf dem Platze, auf dem er stand, mehr als ein gewöhnlicher Officier, und ich konnte mich nicht länger gegen ihn vertheidigen. Drum tauschte ich mit Vortheil, und werde es in ähnlichen Fällen immer so machen. Verliert auch mein Feind dabei nicht mehr als ich, so gewinne ich doch wenigstens augenblickliche Rettung, zerreiße seinen Angriff und zwinge ihn, auf neue Manoeuvres zu denken.

Und den König zu brauchen, wie einen Subaltern-Officier, brummte Kolbert: das ist auch nicht Manier.

Mein König soll sich nicht hinter die Kanonen ziehen, wie ein Perser-Schach, erwiederte Arwed. — Wenn es Noth thut, so muß er sich auch aussetzen, so gut als einer seiner Soldaten.

Der leibhaftige Carl der Zwölfte, rief jemand mit höhnischem Gelächter hinter ihm. Er wendete sich rasch um und erkannte den Ober-Ingenieur Megret, einen Franzosen von Geburt, der sich mit einem Satyrgesichte auf seine Stuhllehne stützte.

Ich danke Euch für die Vergleichung, Herr Oberst, selbst wenn sie ironisch gemeint war, sprach der Jüngling mit festem, schneidendem Tone. Wollte Gott, wir Alle, Euch nicht ausgenommen, könnten uns im Glück und Unglück nur zu Zerrbildern unsers edlen Königs emporschwingen, was würden wir für ganze Männer seyn?!

Da biß sich Megret in die Lippen und ging zu dem Tische in der Mitte, an dem er seine Karten und seine Cassette zum Pharospiel ordnete.

Dieß ist mein erster Feldzug, fuhr Arwed begeistert fort: und ich habe unsern Herrn erst zwei Mal fechten gesehen in meinem Leben, aber es reichte hin, seinen Werth zu erkennen als Krieger und Feldherr. Er ist immer groß,

doch

doch wenn er den Degen in der Faust hat, dann ist er kein Mensch, sondern ein Halbgott, und man geräth in Versuchung, ihn anzubeten!

Nicht also, junger Mann! klagte eine hohle Stimme. Das ist keine gute Rede!

Die Stimme kam Arwed bekannt vor. Er hob die Augen und sah hinter Kolberts Stuhle einen hagern Mann von etwa dreißig Jahren in Civil-Tracht. Der Leibrock mit den breiten Aermelaufschlägen, die langschößige Weste, die Beinkleider, alles einfarbig von aschgrauem Sammet, die schwarze Lockenperücke, gaben ihm ein ungemein ehrenfestes, aber dabei wunderliches Ansehen, was durch das Starren der geistreichen Augen noch unheimlicher wurde.

Unwillig über den Tadel, der in dem Unkenrufe lag, fragte Arwed die graue Gestalt kurz und barsch: Wie meint Ihr das, mein Herr?

Ich meine, erwiederte der Graurock: daß mir immer die Haut schauert, wenn ich einen rechten Helden also übermäßig preisen höre. Sein Ruhm kann dadurch nicht gewinnen, und

das alte Fatum wird gar zu leicht eifersüchtig ob solcher Abgötterei, und pflegt sich oftmals an dem vergötterten Gegenstande selbst zu rächen. Gedenkt an die Ahnungen des großen Gustav Adolph, als ihm Deutschland so knechtisch huldigte auf der Sonnenhöhe seines Glückes, und denkt an dieser Ahnungen traurige Erfüllung.

Ich liebe die Ammenmährchen nicht, zürnte Arwed: und der Aberglaube, wenn er sich im Leben breit machen will, ist mir in der Seele zuwider.

Ihr kennt gewiß den Herrn noch nicht, mit dem Ihr sprecht, sagte, begütigend hinzutretend, der Gardehauptmann, Graf Posse. Daß wir hier stehen, so nahe an Frederikshall, daß Ihr hier Eure ersten Lorbeern gebrochen, dankt Ihr allein ihm. — Durch seine tiefe Wissenschaft schuf General Dücker den Bohlendamm zwischen dem Meerbusen Strömstädt und Idefiall, über den unsere Schiffe auf künstlichen Maschinen aus einem Fahrwasser in das andere herüberrollten.

Nicht möglich? Herr Berg-Assessor Swedenborg! rief schnell besänftigt mit frohem Erstaunen Arwed, und bot dem Graurocke die Friedenshand. Swedenborg, Swedenborg! murmelte es rings in der Gesellschaft, und die Officiere drängten sich heran, den sonderbaren Mann von Angesicht zu Angesicht zu schauen.

Swedenborg! lachte Megret vom Pharotische herüber. Habt Ihr Euch wieder einmal herzugefunden? Was bringt Ihr uns Neues mit? Wie steht es in den überirdischen und unterirdischen Regionen?

Die Engel weinen und die Teufel lachen! antwortete der Gefragte mit schauerlichem Ernste.

Und was sagen Eure Geister dazu? höhnte der Franzose weiter.

Sie schweigen in der Nähe unreiner Seelen! erwiederte der Seher mit einem Donnertone, der dem Spötter den Mund verschloß.

Finde ich hier den Hauptmann Gyllenstierna?! rief der Generaladjutant Siquier zur Thür hinein.

Hier ist er, antwortete Arwed aufstehend.

In einer Stunde erwartet Euch der König in seinem Quartier, sprach Siquier, und trat zum Pharotische.

Gewiß, um Euch wegen des letzten Ausfalles nachträglich ein freundliches Wort zu sagen, meinte Graf Posse. Nun, das muß Euch Euer Feind lassen, daß Ihr es ritterlich verdient habt.

Ich danke Euch, Herr Hauptmann, sprach Arwed bescheiden: für das Anerkenntniß, daß ich meine Pflicht gethan. Doch haben wohl Andere eben so viel geleistet bei dieser Action, wenn nicht noch mehr.

Wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden, sprach Swedenborg, mit sanftem Wohlwollen seine Hand auf Arweds Schulter legend.

Du kommst wie gerufen, Siquier, spottete Megret von neuem. Du wolltest Dir ja schon längst das Horoscop stellen lassen. Dort steht ein Meister dieser hohen Kunst, der große Swedenborg. Gieb ihm ein gutes Wort.

Das wäre mir zu langweilig, erwiederte Siquier. Es gibt, wie ich gehört, viel dabei zu rechnen, und ich muß bald wieder fort zum Prinzen. Aber Herr Swedenborg ist ja auch ein erfahrener Chiromant, und mag mir daher aus der Hand gutes Glück wahrsagen.

Und mit leichtsinnigem Frevel hielt er dem Verhöhnten die Hand hin. Aber dieser schleuderte sie gewaltsam zurück und schrie: Eure Hand riecht nach Blut. Ich habe nichts mit Euch zu schaffen!

Da stand der Spötter, wie von einem plötzlichen Wetterstrahl betäubt, und starrte den Propheten lange mit wilden Blicken an. Dann raffte er sich gewaltsam zusammen und stürzte aus dem Gemache.

Was war das? fragte Graf Posse, Megret forschend ansehend, der sichtlich bestürzt die Karten zur neuen Taille mischte, und endlich mit einem gezwungenen Lächeln sagte: Ein Thor macht mehrere.

Das war für eine Thorheit zu ernsthaft, meinte Posse.

Wenn Du es zufrieden bist, sagte Arwed unmuthig zu Kolbert: so bleibt unsere Parthie unbeendet. Ich habe keinen Sinn mehr für das Spiel. Mein Kopf ist mir ordentlich wüst geworden von den wunderlichen Reden, die ich habe mit anhören müssen.

Beistimmend warf Kolbert die Figuren unter einander. Arwed trat zum Pharotische und besetzte einige Karten, die ihm rasch hinter einander abgeschlagen wurden.

Nehmt den König, sagte Swedenborg zu ihm. Er ist dem Banquier feind.

Sichtlich schrak Megret zusammen, und mit einer Heftigkeit, die für den Gegenstand viel zu groß war, fragte er Swedenborgen: Was wollt Ihr damit sagen? Ihr gedenkt doch nicht mich zu beleidigen?

Wer arg ist, denkt arg, antwortete Swedenborg ruhig. Ich ertheilte meinem jungen Freunde einen guten Rath, auf meine Berechnung des Spieles gegründet.

Ich rathe mir gern selbst, sagte Arwed, ungeduldig über die Zudringlichkeit des Fremden,

und behielt die alten Karten, die ununterbrochen für den Banquier fielen.

Versuch' es doch einmal, mir zu Gefallen, mit dem König! bat ihn Kolbert leise: wenn auch nur aus Curiosität. Wird er Dir abgeschlagen, so wollen wir den Rathgeber tüchtig auslachen.

Nicht gern, sagte Arwed, besetzte aber doch das empfohlne Blatt. Es gewann bei dem nächsten Abzuge, so wie das Paroli au même, das er darauf bog.

Die Majestät hält sich tapfer, lachte Kolbert. Der Banquier kann ihr nichts anhaben.

Ungestüm warf Mëgret Arwed seinen Gewinn hin und fixirte zugleich den Propheten mit rollenden Augen. Eine heftige Rede schien ihm auf der Zunge zu schweben, aber er zwang sie zurück, und das Spiel ging seinen Gang fort.

Wie mag es jetzt mit unserer Expedition gegen Drontheim stehn? fragte Kolbert am Schluß der Taille. Es befremdet mich, daß wir schon so lange keine gründlichen Nachrichten von dort haben.

Nach meiner Rechnung muß Armfeld schon in Drontheim eingerückt seyn, sagte Posse. Habt Ihr keine Neuigkeiten von da, Herr Swedenborg? Was macht jetzt unsere Armee?

Sie plündert die Kupferbergwerke von Röraas, antwortete Swedenborg mit großer Ruhe.

Das wäre mir nicht lieb! scherzte Posse. Die Position wäre etwas entlegen von der Residenz, und ließe wohl gar auf einen Rückzug schließen. Ich glaube aber dießmal festiglich an einen glorreichen Sieg unserer Waffen. Ihr doch auch?

Erlaßt mir die Antwort! rief Swedenborg schmerzlich. Die gewaltigen Elemente hassen das arme Menschengeschlecht, und sie sind die Stärkern!

Da sahen sich die Officiere unter einander bedenklich an, und eine tiefe Stille verbreitete sich über die Versammlung.

Laßt die Finnländer selber sorgen für ihre Haut, unterbrach endlich Kolbert das düstere Schweigen. Wir wollen uns halten an Frede-

rikshall, das wir schon in den Händen haben. Der Güldenlöwe ist über, der Ausfall brillant zurückgeschlagen. Jetzt die Trancheen nur noch ein wenig weiter poussirt, dann eine resolute Escalade, und wir sind drinnen.

Um Gottes willen, lieber Freund! bat Swedenborg ängstlich: pocht und trotzt doch nicht mit so blinder Zuversicht auf die wandelhafte Fortuna des Krieges! Auf des Zufalles tollem Rosse festgebunden, raset sie willenlos durch die Welt, und wenn sie einmal anhält und auf die blutige, rauchende Bahn zurück schaut, dann hat sie nur einen trostlosen Kreislauf beschrieben. Sie steht auf dem Punkte, von dem sie auslief, und alles Glück und alles Leben, so sie danieder getreten in ihrem ehernen Laufe, ist vergebens geopfert!

Ihr sprecht mir zu gelehrt, als daß ich Euch ganz verstehen könnte, lachte Kolbert: aber so viel nehme ich doch aus Euerm Gerede, daß Euch der rechte Soldatenglaube fehlt. Drum habt Ihr auch wohlgethan, Euch der Feder zu widmen. Der Degen würde Euch gewaltige Be=

klemmungen machen. Wir dagegen, wenn unser König uns anführt, greifen freudig den Teufel selber an in seiner Hölle, und singen dabei schon das Tedeum praenumerando.

Und wer bürgt Euch denn dafür, Uebermüthiger, fragte Swedenborg mit stieren Blicken: daß Euer König den nächsten Morgen noch anbrechen sieht, und Euch anführen kann zu Streit und Sieg?

Er entfernte sich eilend. Ein unwilliges Murren erhob sich unter den Officieren. Es ist freilich beinahe zu arg, meinte Graf Posse.

Ja wohl! grollte Megret. Aber das Aergste ist, daß man dergleichen Narren frei herum laufen läßt im Lager, um die Köpfe zu verwirren und zu erhitzen.

Ein Narr ist Swedenborg nicht, versicherte Posse: aber ein warnendes Exempel, wie störend sich fixe Ideen auch eines recht reifen und klaren Verstandes bemächtigen können.

Uebrigens ist er nicht einmal immer Original, sagte Kolbert. Die Prophezeihung von des Königs nahem Tode läuft schon seit einigen Tagen im Lager herum.

Original oder Copie, sagte Megret tückisch. Man sollte auf jeden Fall seine fixen Ideen an Ketten legen. Was sich noch daneben nach des Herrn Grafen Meinung von gesunder Vernunft bei ihm vorfände, das könnte frei paß- und repassiren, dann wäre Allen geholfen.

Jetzt kam Siquier wieder und flisterte erschrocken Megret zu: Der König kommt noch diesen Abend in die Trancheen!

Diable! rief Megret mit den Fingern schnippend. Konntest Du es ihm nicht ausreden?

Ausreden? sprach Siquier. Kennst Du den König nicht? Triff Deine Maßregeln.

Morgen Abend werde ich die Ehre haben, den Herren Revange zu geben, sprach höflich Megret, seine Cassette verschließend. Ich muß jetzt in die Trancheen. Komm, Siquier. Unser Weg läuft eine Strecke zusammen, und ich habe noch viel mit Dir zu besprechen.

Arm in Arm gingen die Franzosen mit einander fort. Arwed ging ihnen nach, und sah, wie sie sehr eifrig mit einander redeten und dazu mit den Händen heftig gegen einander

fochten. Das befremdete ihn, er wußte selbst nicht warum, und er strengte sich an, etwas von ihrem Gespräch, das ziemlich laut geführt wurde, zu vernehmen. Auch drangen die Töne ganz deutlich zu ihm durch den stillen Abend, aber er konnte die Worte nicht verstehen, und überzeugte sich bald, daß die Unterredung in einer Sprache geführt wurde, deren barbarische Klänge ihm fremd waren.

Was hat das zu bedeuten? fragte er sich, und sah den Officieren zweifelhaft nach, bis sie in der Gegend der Trancheen seinen Augen entschwanden.

Die Stunde ist verronnen, sagte plötzlich Jemand neben ihm. Ihr möchtet wohl jetzt zum Könige gehen, Herr Hauptmann.

Arwed sah sich um, und glaubte in der Dunkelheit neben sich Swedenborgs lange, magere Gestalt zu erkennen.

Wie kommt Ihr doch dazu, mein Herr, fragte er ihn verdrießlich: so lebhaft Theil zu nehmen an meinem Thun und Lassen?

Ich habe in Euch einen starken Geist und

ein reines Gemüth wahrgenommen, antwortete Swedenborg: und ich halte Euch daher für ein auserwähltes Rüstzeug des Herrn, dessen er bedarf in dieser argen Zeit. Darum beschwöre ich Euch, begebet Euch bald zum Könige und weichet nicht von seiner Seite, bis diese Nacht vorüber ist. Ich halte dafür, daß dieselbe mit gräßlichen Dingen schwanger geht, wie ich denn auch so eben ein gräuliches Zeichen observirt habe am Firmamente.

Verschont mich mit Euern astrologischen Träumereien, brach Arwed ungeduldig los. So lange mir Gott meine gesunden Sinne läßt, kann ich nun einmal keinen Glauben daran fassen.

Urtheilt Ihr immer so lieblos und übereilt, mein junger Kriegesmann? fragte ihn Swedenborg mit freundlichem Vorwurfe: und verschmäht Ihr unbedingt alles, was Euer schwacher Verstand nicht zu begreifen vermag? Kennt Ihr die Centralkraft der Natur, diesen Punkt im Unendlichen, aus welchem ausgehen die Ströme der Kraft in ewiger Spiralbewegung, und hervorbringen die Gestaltungen des

Lebens und der Thätigkeit in unabsehbarer Folgenreihe? Und, wenn Euch das alles fremd geblieben ist, wie vermögt Ihr die Berechnungen zu verwerfen, die sich auf diese ewige Basis gründen?

Ich kann nicht mit Euch streiten, erwiederte Arwed: denn ich verstehe Euch nicht, und so lange müßt Ihr mir schon erlauben, daß ich das alles für Unsinn halte, was Ihr mir auftischen wollt als eine höhere Weisheit.

Haltet von mir und meiner Lehre was Ihr wollt, sprach Swedenborg sanft: nur erfüllt meine Bitte. Laßt den König nicht aus Euern Augen während dieser Nacht. Denn geschäftig sind die Mächte der Hölle!

Was könnte dem Helden drohen, fragte Arwed: wogegen ich ihn zu schützen vermöchte?

Der mein Brot ißt, mit Füßen mich tritt, recitirte Swedenborg gesangartig mit dumpfer Stimme. So geschah Gustavo von dem Vierten, der mit ihm dem Lager entritt. Kennt Ihr die Erzählung des treuen Hastenfeld von seines Königs Ermordung?

Wie meint Ihr das, Herr? fragte Arwed heftig, aber der Prophet war verschwunden.

8.

Arwed kam zum Quartiere des Königs. — Der diensthabende Ordonnanz-Officier wies ihn, als er sich genannt, ohne weitere Meldung in das königliche Gemach. Ein Gebetbuch auf dem Schooße, ein Mignatur-Gemälde, das er in der Hand hielt, aufmerksam betrachtend, saß Carl am Kamine, in dem einige Bogen Papier brannten. Ein Haufen glühende Asche bewies, daß schon eine Menge Papiere auf diese Weise vernichtet worden waren. Arwed näherte sich dem Könige, der, ihm den Rücken zukehrend und in das Anschauen des Gemäldes versunken, ihn nicht gewahr wurde. Jetzt erkannte Arwed das Bild. Es war das Portrait Gustav Adolphs. Da kam ihm plötzlich die Prophezeihung Swedenborgs in den Sinn, und eine ahnungvolle Sorge um den Helden entpreßte ihm einen Seufzer.

Der König sah sich um. Aha, Hauptmann

Gyllenstierna! sagte er, indem er aufstand und Gebetbuch und Portrait sorgfältig einsteckte. Er hat bei dem gestrigen Ausfalle der Feinde wieder viel Bravour bewiesen, fuhr er, gegen Arwed gewendet, fort. Zum Oberstwachtmeister ist Er noch zu jung. Vom Ordenwesen halte ich nichts. Bitte Er sich eine Gnade aus.

Dieß Wort von meinem Könige ist die größte Gnade, die mir widerfahren konnte! antwortete Arwed. Erhalten Ihro Majestät mir dieß Allerhöchste Wohlwollen, und ich achte mich überschwenglich belohnt.

Nein! sprach der König heftig. Ich will nicht Sein Schuldner bleiben. Gott kann über mich gebieten heute oder morgen, und dann muß meine Rechnung auf Erden abgeschlossen seyn. Bitte Er sich eine Gnade aus. Ich bin ihm gut.

Jetzt oder nie! sprach Arwed zu sich selbst, und zum König: Ich liebe die Tochter des Ministers Ewr. Majestät, des Baron von Görz. Die Feindschaft unserer Väter dürfte ein unübersteigliches Hinderniß werden. Geruhen

ruhen Ew. Majestät, unsern Fürsprecher zu machen.

Er ist ein Narr! schnaubte ihn der König zornig an, und ging mit raschen, langen Schritten im Gemache auf und nieder. Tolle Zumuthung! rief er nach einer Weile, auf seine Weise lächelnd: und ich finde sie auch unverschämt, da Er weiß, was ich vom Heirathen halte! Nachdem er wieder ein paarmal auf- und abgeschritten war, blieb er vor Arwed stehn und fragte ihn: Er ist ein so tüchtiger Soldat, Gyllenstierna! Wie hat Er sich an ein Weib hängen können?

Baroneß Görz, antwortete Arwed: ist so liebenswürdig, daß Ew. Majestät es sehr natürlich finden würden, so bald Sie sie nur sähen.

Das muß Er glauben, natürlich, lachte der König. Und nach einer Pause sagte er kopfschüttelnd: Ich möchte nur wissen, was Ihr Menschen an der sogenannten Liebe findet.

Sie ist wohl das Beßte im Leben, Ew. Majestät! antwortete Arwed feurig.

Das wäre nicht gut für mich, warf der König hin. Dann hätte ich das Beßte verfehlt. Doch bliebe mir immer die Geschichte übrig und die Nachwelt! — Er trat zum Kamine und stieß die Kohlen mit dem Fuße zusammen. Ich will an Seinen Vater schreiben lassen, sagte er plötzlich. Mit Görz werde ich selbst reden. Ich erwarte ihn in diesen Tagen von Aland.

Ew. Majestät —! stammelte überrascht und entzückt der Jüngling.

Schon gut! winkte der König abwehrend, und Siquier trat herein.

Ew. Majestät begeben sich jetzt in die Trancheen, sagte Arwed, Swedenborgs Bitte eingedenk. Dürfte ich Sie wohl begleiten? Ich möchte gern recht schnell practisch lernen, was zum Belagerdienst gehört.

Freundlich nickte der König Gewährung. Siquier machte ein verdrießliches Gesicht, und sie gingen.

Am Eingang der Trancheen empfing sie der Graf Schwerin, der dort commandirte, der

Hauptmann Posse und der Adjutant Kolbert, und nicht ohne einige Verlegenheit kam ihnen der Oberst Megret entgegen. Der König schickte jetzt Posse und Kolbert mit geheimen Aufträgen weg, und ging mit Megret und Siquier in den Laufgräben fort. Arwed folgte in einiger Entfernung. Es war eine bitterkalte, mondlose Nacht, aber die Sterne funkelten hell. Unaufhörlich schossen die Dänen aus Frederikshall, und die Kugeln schlugen oft in die Wände der Tranchee ein; aber der König achtete nicht darauf und unterhielt sich ruhig mit seinen Begleitern. Jetzt kamen sie an die Stelle, wo der Darm des Laufgrabens einen Winkel mit der Parallele machte, und von jenseit das Picken und Schaufeln der Schanzarbeiter hörbar wurde.

Da blieb der König plötzlich stehn und stützte sich auf seinen langen Degen. Und nicht weiter vorgerückt, Megret? fragte er unwillig.

Das Erdreich ist hart gefroren, Ew. Majestät, entschuldigte sich dieser bestürzt. Müßten wir die Trancheen in einem Felsen eröffnen, es würde nicht viel schwieriger seyn.

Zeit genug gehabt! sprach Carl. Ich bin sehr unzufrieden!

Ich setze meinen Kopf zum Pfande, rief Megret: daß wir die Festung in acht Tagen haben!

Wir werden es sehen, antwortete der König, und knieete auf die innere Böschung; die Ellenbogen auf die Brustwehr gestützt, das Gesicht gegen den Feind gewendet, sah er lange den Schanzarbeitern zu, die bei dem Sternenlicht still und emsig fortarbeiteten.

Da erscholl vom Lager her ein wüstes Getümmel. Sehe Er was es gibt, Gyllenstierna, befahl der König: und bringe Er mir Rapport.

Zu Befehl, Ew. Majestät, antwortete Arwed mit schwerem Herzen, denn ihm war es in diesem Augenblicke, als dürfe er den König nicht allein lassen bei den beiden Franzosen.

Eilt, Herr Hauptmann, flisterte ihm Siquier zu. Der König liebt das Zögern nicht, und ist heute überhaupt nicht bei der beßten Laune.

Seufzend gehorchte Arwed. Als er aus den Trancheen kam, war alles wieder still geworden,

und von dem Grafen Posse, der ihm entgegen kam, erfuhr er, daß ein Paar durchgegangene Pferde an dem ganzen Lärm Schuld gewesen waren. Während er noch mit ihm darüber sprach, kam Swedenborg eilig herzu. Mit einer eiskalten Hand faßte er Arweds Rechte und zog ihn hastig bei Seite.

Wo habt Ihr den König gelassen? fragte er ihn dringend.

Am Ende der Tranchee, antwortete Arwed. Megret und Siquier sind bei ihm.

Warum seyd Ihr von Euerm Herrn gewichen? rief Swedenborg, die Hände ringend. Ich bat Euch doch so inständig! —

Sein Befehl — erwiederte Arwed bestürzt.

Um Gottes willen, kehrt sogleich zu ihm zurück! bat Swedenborg, ihn mit sich fortziehend. Der Himmel gebe, daß wir nicht zu spät kommen!

Eilend gingen sie mit einander in der Tranchee fort. Da begegnete ihnen in dem engen Gange Siquier.

Wo ist der König? fragte Arwed ihn hastig.

Das wollte ich Euch fragen! erwiederte Siquier mit trotziger und doch unsicherer Stimme. Ich verließ ihn bald nach Euch und konnte mich in der Dunkelheit nicht wieder zu ihm finden.

Das ist sonderbar! sprach Arwed. So kehrt mit mir um und laßt uns unsern Herrn da suchen, wo ich ihn in Eurer Gesellschaft verlassen habe.

Zögernd gehorchte Siquier der Aufforderung. Sie kamen endlich an den alten Ort, der Arwed wohl bekannt war. Schon in einiger Entfernung sah er den König, fast noch in derselben Stellung, an die Brustwehr gelehnt. Indem fand sich auch Megret plötzlich zu ihnen, näherte sich dem Könige und bog sich über ihn.

Er ist todt! sprach er nach einer Weile sehr ruhig.

Der König todt?! schrie Arwed mit wildem Entsetzen, rannte nach dem nächsten Wachposten und kehrte mit einer brennenden Fackel zurück. Ihr Schein beleuchtete ein schreckliches Bild. Mit Blut überlaufen lehnte Carls schöne Heldengestalt an der innern Böschung des Lauf-

grabens. Das Haupt war auf die Brustwehr niedergesunken. Am rechten Schlafe klaffte die Todeswunde. Das linke Auge war eingesunken, das rechte, ganz aus seinem Kreise gedrängt, starrte gräßlich hervor, und die rechte Hand, die das Degengefäß krampfhaft festhielt, bewies, daß der kühne Geist kurz vor seinem Entfliehen noch dem eindringenden Tode Widerstand leisten wollen.

Eine lange, fürchterliche Pause der Betrachtung. Das Stück ist aus! unterbrach endlich Megret das allgemeine Schweigen. Wir wollen zu Abend speisen.

Schaudernd betrachtete Arwed den Mann, welcher fähig war, den Tod seines Königs und Feldherrn mit kalter Frechheit zu bewitzeln, und ein schrecklicher Argwohn flog in diesem Augenblicke durch seine Seele.

Dieser Trauerfall muß den Truppen verhehlt werden, sprach Siquier. Er würde sie muthlos machen. Ich werde ihn blos dem Prinzen von Hessen melden, und dieser mag dann befehlen, was weiter zu thun ist.

Er ging eilig davon. Megret folgte ihm. Arwed blieb mit Swedenborg bei der Leiche zurück, deren herabhängende Linke er ergriff, und mit Thränen und Küssen bedeckte.

So mußtest auch Du verderben durch niedrigen Meuchelmord, Du ritterlicher Held! klagte während dem der treue Swedenborg. Warum konntest Du nicht fallen, Deiner würdig, von ehrlicher Feindeshand in offner Feldschlacht?!

Laßt uns nicht allzu rasch und lieblos urtheilen, sagte Arwed, in Swedenborgs Verdacht den eignen bekämpfend. Daß der König, spielenden Batterieen gegenüber, von einer feindlichen Kugel getroffen wurde, ist wahrscheinlicher, als das ungeheuere Verbrechen, das Ihr vermuthen wollt.

Das Antlitz des Königs war dem Feinde zugewendet, entgegnete Swedenborg mit schwerer Bedeutung: und die Kugel hat ihn von der rechten Seite getroffen. Ihr Kaliber, nach der Größe der Wunde zu schließen, ist zu klein für das schwere Geschütz, und keine

Muskete trägt von den Wällen Frederikshall bis hierher.

Unmöglich! rief Arwed. Wer könnte den Frevel geboten, wer ihn vollführt haben?

Der mein Brot ißt, mit Füßen mich tritt,
so geschah Gustavo von dem Vierten,
der mit ihm dem Lager entritt.

sprach Swedenborg wieder halb singend, als sey das die Antwort auf beide Fragen. Jetzt wurde die Tranchee waffenlaut und fackelhell. Durch die herbeieilenden Officiere drängte sich der Prinz von Hessen.

So ist es also doch wahr?! stammelte er, und blieb, von dem schrecklichen Anblick betäubt, stehen, und seine Kniee bebten. Wer war bei dem Tode meines Schwagers gegenwärtig? fragte er endlich mit zitternder Stimme.

Diese Frage kann Ewr. Durchlaucht nur Gott beantworten, sprach Swedenborg. Gott, der mit seines Himmels tausend Sternen-Augen gesehen hat, was hier geschah. Wir fanden die königliche Leiche einsam.

Also einsam, rief der Prinz: einsam hat der

Held geendet, dessen Waffenklang Europa mit Schrecken und Bewunderung erfüllte! Was ist menschliche Größe?!

Da kam Megret mit Siquier zurück, und vier Grenadiere von der Garde trugen mit traurigen, langsamen Schritten eine Sänfte herbei.

Laßt die Leiche in das Hauptquartier bringen, Siquier, befahl der Prinz: und haltet den Tod des Königs geheim, bis wir alle Maßregeln getroffen haben, die die Zeit gebietet. Die Generale sollen sich sogleich in meiner Baracke zum Kriegesrath versammeln. Wachen und Patrouillen auf alle Wege nach Schweden. Niemand darf das Lager verlassen, bis auf weitern Befehl.

Und General Dücker? fragte Siquier listig, als wolle er den Prinzen an etwas Wichtiges erinnern.

Er soll sogleich aufbrechen mit seinem Corps, antwortete der Prinz nach kurzem Besinnen: und die Pässe nach Dänemark verlegen. Bringt ihm die Ordre. Noch einen Blick des Ent-

setzens warf er auf die zerstörte Gestalt seines Schwagers und entfernte sich eilig.

Mit keckem Trotz trat Siquier zu der Leiche, warf ihr einen grauen Soldatenmantel um, setzte ihr seinen eigenen Hut auf und winkte den Grenadieren. Diese traten weinend herzu, faßten den Leichnam an und trugen ihn in die Sänfte, die sie verschlossen.

Wenn Ihr unterweges gefragt werdet, wen Ihr tragt, sprach Siquier, als sie die Sänfte aufhoben: so antwortet, den Hauptmann Carlsberg.

Der Trauerzug ging fort. Siquier nahm noch den durchschossenen blutigen Hut des Königs, der auf der Erde lag, und folgte nach. Mit düsterm Gemurmel verliefen sich die Officiere. Auch Swedenborg war verschwunden. Arwed war allein stehen geblieben, hielt noch immer maschinenmäßig die Fackel in die Höhe und starrte fast gedankenlos auf den blutigen Boden, in dem sich ihr Schein spiegelte. Endlich fuhr er auf, und stieß zornig die Fackel in den Schnee der Brustwehr, daß ihre Flamme

sprühend und knisternd erlosch. Lisch aus, du armseliges Flämmchen! rief er mit wildem Schmerze. Lisch aus! Ist doch auch Schwedens Licht erloschen in dieser Fluchnacht, und nimmer, nimmer wird dem armen Lande mehr des Glückes Morgen dämmern!

9.

Als Arwed aus den Trancheen trat, kam ihm der Adjutant Kolbert entgegen. — Gut, daß ich Dich treffe, sprach er eifrig: ich suche Dich schon eine Weile. Komm sogleich mit mir.

Wohin? fragte Arwed mit unmuthiger Apathie.

Zum General Dücker, antwortete Kolbert eifrig. Dort versammelt sich Alles, was es mit unserm gefallenen Helden so recht aus Herzensgrunde treu gemeint hat. Denn es gilt jetzt, über gar hochwichtige Dinge in aller Eil zu verhandeln. Es fragt sich, wer nunmehro die Krone tragen soll in unserm guten Schwedenlande?

Hat darüber das Heer zu entscheiden? fragte Arwed ernstlich.

Allerdings! versicherte Kolbert: und das schon nach dem alten, heiligen Rechte des Schwertes, wie es allbereits die römischen Prätorianer geübt haben. Komme nur mit mir. Dort wirst Du nicht nur das Wie hören, sondern auch das Warum, wonach Du pedantischerweise immer zuerst fragst.

Er zog ihn mit sich fort nach General Dückers Baracke. Sie wimmelte bereits von Generalen und Officieren, die leise und heftig unter einander sprachen und stritten. Plötzlich wichen sie aus einander, einen großen Kreis bildend, in dessen Mitte der alte, ehrwürdige Dücker trat.

Der König ist todt, sprach er mit bewegter Stimme. Den Schmerz über diesen ungeheuern Verlust, die schwere Frage: wie der Held gefallen? spare ich ruhigeren Zeiten auf. Jetzt gilt es, seine verwais'te Krone treu zu hüten, wie es ehrlichen Vasallen und Kriegern geziemt, und zu sorgen, daß sie auf ein wür-

diges Haupt komme. Ihr wißt es, Kameraden, daß sich zwei Hände danach ausstrecken werden, und es ist in manchen Augen noch zweifelhaft: ob der Neffe, oder die Schwester Carls ein besseres Recht daran habe. Ich bin nun zwar fest überzeugt, daß der Sohn der ältern Schwester der jüngern vorgehen müsse, aber diese Subtilitäten mögen die Federhelden nachträglich durchfechten, wenn es hernach noch darauf ankommen sollte. Ich halte mich vor der Hand blos an den Willen meines Königs, der uns ja oftmals vorgeleuchtet hat in der Schlacht, wie der ewige Polarstern des Himmels dem Schiffer in der feindlichen Sturmnacht. Carl liebte seinen Neffen väterlich, und ward von ihm mit kindlicher Zärtlichkeit verehrt. Er nahm ihn mit zu Felde, daß er sich unter seinen Augen zu seinem würdigen Nachfolger bilde. Seiner Schwester war der König immer abgeneigt, und der Gedanke an Weiber-Regiment ihm so verhaßt, wie er es, seit der abtrünnigen Christine, jedem treuen Schweden seyn muß. Darum, glaube ich, voll-

strecken wir nur des großen Todten ungeschriebenes Testament, wenn wir den Herzog von Holstein auf Schwedens Thron heben. Er verdient es schon dadurch, daß seine Verbindung mit diesem Reiche ihm alle seine Länder gekostet hat.

Aber was geschehen soll, muß bald geschehen, denn der Gemahl der andern Kron-Prätendentin ist im Lager, und schon sehr thätig, seine Feldmarschall-Würde für seine Zwecke zu benutzen. Ich, dem er am wenigsten traut, habe schon die Ordre, aufzubrechen mit meinem Corps, und ich darf nur dann es wagen, ungehorsam zu seyn, wenn mich eine Contre-Ordre des neuen Königs schützt. Darum schlage ich vor, daß eine Deputation von uns sich jetzt gleich zum Herzoge begebe, und ihn bitte, sich den Truppen zu zeigen. Wir lassen die Regimenter unter's Gewehr treten, rufen ihn vor der Fronte zum Könige aus, und für das Weitere sorge dann unser tapferes Schwert. Ist das Euer Wille, meine Freunde?

Es lebe unser König, Carl der Dreizehnte!

rief die Versammlung der Krieger aus Einem Munde, und alle Degen flammten aus ihren Scheiden. — Während die meisten Officiere sich in die Baracken der Soldaten zerstreuten, um Alles für die große Unternehmung vorzubereiten, wählte sich Dücker aus den Uebrigen die Mitglieder der Gesandtschaft aus, die ihn zu dem Herzoge begleiten sollten. Auch Arwed befand sich darunter, und eilend begab sich der Zug zu dem Quartiere des Herzogs. Die Schildwachen versagten den Eintritt. Ueber dem Wortwechsel, der sich deßhalb entspann, trat der Kammerdiener Roepstorff, der Liebling und Vertraute des jungen Fürsten, aus dem Hause.

Es ist mir unmöglich, Ew. Excellenz jetzt zu melden, sprach er zu Dücker. Se. Durchlaucht sind durch die Nachricht von dem Tode des Königes so erschüttert, daß Sie Sich nur den Empfindungen Ihrer gerechten Trauer überlassen und für nichts Anderes Sinn haben. Die Herren werden morgen wieder kommen müssen.

Herr

Herr Gott! rief Dücker: Ihr verlangt Aufschub von mehreren Stunden, während Schwedens Schicksal vielleicht an Augenblicken hängt. Der Herzog ist durch den Tod des Königs rechtmäßiger Kron-Erbe. Wir haben ihm den Weg zum Throne gebahnt. Die Armee ist auf seiner Seite. Er soll nur mit uns kommen und die Soldaten haranguiren, so werden sie ihn zum Könige ausrufen, und der Besitz wird ihn kräftig schützen in seinem guten Rechte. Zögert er aber, so kommt ihm seine Tante zuvor, und hat sie einmal den Thron bestiegen, so ist ihr auch die Gewalt zugefallen, sich darauf zu behaupten. Ich beschwöre Euch, Freund, stellt das alles Euerm Herrn vor, und bewegt ihn, den Vorstellungen seiner treuen Anhänger Gehör zu geben, und den günstigen Zeitpunkt nicht zu versäumen, der sich so vortheilhaft vielleicht nie wieder darbietet.

Ich will thun, was ich vermag, erwiederte Roepstorff achselzuckend und ging hinein.

Da standen die Krieger mit ihrer guten Meinung und harrten, ob es dem jungen Für-

sten gefallen möchte, sich nach der Krone zu bücken, die sie ihm zu Füßen legen wollten. Der Kammerdiener blieb lange aus. Der kalte Morgenwind blies schneidend von Schweden herüber, und sie hüllten sich murrend fester in ihre Mäntel. Da tönte Hufschlag in ihrer Nähe, und ein Trupp von etwa zehn Reitern trabte flüchtig an ihnen vorüber und bog in den Weg nach Strömstadt ein.

Wißt Ihr, was das bedeutet? fragte Kolbert den General. Es ist der Oberst Baumgardt, der auf Befehl des Feldmarschalls dem Baron Görz entgegen geht, um ihn zu verhaften.

Recht! rief Dücker bitter. Auf ein Verbrechen mehr kommt es nicht an, wo es gilt, eine Krone zu erschleichen! Und es ist höchst politisch, den jungen Herrn im entscheidenden Augenblick seiner beßten Stütze zu berauben. Er läßt sich aber, wie es scheint, das alles wenig anfechten, und wird es wohl geduldig abwarten, bis der Prinz ihm selber Arrest gibt in seinem eigenen Quartiere.

Jetzt kam der Kammerdiener wieder heraus. — An meiner Mühe hat es nicht gefehlt, sprach er traurig. Ich habe Seiner Durchlaucht alles vorgestellt, aber leider kein Gehör gefunden. Sie lassen Ewr. Excellenz blos sagen, daß Sie jetzt keinen Menschen sprechen können.

Da braus'ten laute Worte des Unmuthes durch die Versammlung, und Dücker stampfte zornig mit dem Fuße. Schade um die Mühe, die wir uns gegeben, und um die Gefahr, der wir uns exponirt haben! rief er. Jetzt bleibt mir freilich nichts übrig, als zu gehorchen, da ich keine Lust habe, meinen grauen Kopf für einen Undankbaren auf das Spiel zu setzen. Bringt meinen Regimentern die Ordre zum Aufbruch! befahl er seinem Adjutanten, und ging, vor sich hin scheltend und fluchend, nach seinem Quartiere zurück.

Von der Sorge um den Vater der Geliebten getrieben, folgte Arwed dem General. Gewährt mir eine Bitte, sprach er dringend, als er ihm in das Zimmer nachtrat. Hier wird

vor der Hand wohl wenig zu thun seyn im Waffenwerke, und ich bin entbehrlich. Schafft mir Urlaub zu einer Reise nach Stockholm.

Nach Stockholm? fragte Dücker stutzend. Gerade jetzt? Zu welchem Zwecke, Capitain? Wollt Ihr Euch auch zu einem Rädchen hergeben in den Getrieben der Politik, die jetzt zerstörend gegen einander losrasseln werden? Dazu seht Ihr mir aber doch fast zu treuherzig aus.

Carls beßtem Freunde mag ich nichts verhehlen, sprach, schnell entschlossen, Arwed. Görz muß nach meiner Rechnung schon in Stockholm seyn, oder bald dahin kommen, und ich will diesen treuen Diener unsers Königs warnen, daß er seinen racheschnaubenden Feinden nicht geradezu in die Hände reise.

Den Einfall lohne Euch der Himmel! rief Dücker: aber ich fürchte für den Erfolg. Einmal ist der Prinz von Hessen Euer Chef, und wird Euch in diesen Zeitläufen schwerlich nach Stockholm beurlauben, und dann würdet Ihr auch kaum den Officieren voraus eilen, die schon unterweges sind zu Görzens Arretirung.

Schafft mir nur den Urlaub, Herr General, bat Arwed: für das Andere laßt mich sorgen. Ich reite einen unverwüstlichen Normann, und kann es lange aushalten.

Ich will es versuchen, sagte Dücker: aber es wird schwer halten. Seit Carls Tode bin ich auch nur noch der selige Dücker, und meine Autorität ist zum Schatten geworden.

Er ging zur Thür, da stürmte ihm der Oberst Brenner entgegen. Ich komme, von Dir Abschied zu nehmen, mein alter Freund, sprach dieser, den General herzlich umarmend. Ich gehe in diesem Augenblick mit Courierpferden nach der Residenz.

So will wohl Alles nach Stockholm in dieser Nacht, sprach Dücker. Was hast Du dort zu schaffen?

Der Prinz von Hessen, Königliche Hoheit, wie er sich schon schelten läßt, antwortete Brenner spöttisch: hatte seinen lieben, getreuen Siquier schon fortgeschickt mit der Trauerpost. Da mochte es ihm aber doch hinterher eingefallen seyn, daß es sich nicht recht gezieme, ein

so hochwichtiges Ereigniß durch den zweideutigen Franzosen verkündigen zu lassen. Darum soll noch ein ehrlicher Schwede nachreisen als Todesbote, und da ich hier vielleicht auch manchen Leuten lästig seyn mag, so bin ich in Gnaden dazu auserlesen worden.

So thue mir den Gefallen, und nimm den Hauptmann hier mit, sprach Dücker. Er hat ein wichtiges, schleuniges Geschäft in Stockholm, und möchte auf einem andern Wege keine Erlaubniß zur Reise erhalten.

Der Prinz hat es mir erlaubt, meinen Begleiter zu wählen, antwortete Brenner: und was thäte ich nicht Dir zu Liebe?! Wir gehen gleich ab, Herr Hauptmann. Auf dereinstiges froheres Wiedersehen, mein Dücker!

Er eilte fort. Arwed drückte dankbar des Generals Hand an seine Brust. Dieser zog ihn an sein Herz. Gott schütze Eure Reise und segne Euer Vorhaben! sprach er bewegt, und Arwed stürzte hinaus in die kalte, graue Dämmerung des erwachenden Morgens.

10.

Hofschranzen und Lakayen liefen in Schrekken und Verwirrung durch und gegen einander, als der Oberst Brenner mit Arwed die breiten Steintreppen des Könighauses auf dem Ritterholm hinauf stieg. Mit Mühe erreichten sie einen Kammerdiener, der sie bei der Prinzessin Ulrike meldete. Als sie in das Vorzimmer traten, öffneten sich die Flügelthüren des Gemaches der Prinzessin, und Siquier trat heraus, der mit scheuen Blicken an ihnen vorüber strich. Auf den Wink des Kammerdieners traten sie in das Audienzzimmer. Ulrike stand an einem Spiegeltische, auf dem des Königs blutiger, durchschossener Hut lag, und hielt sich mit großem Anstande das seidene Tuch vor die trockenen Augen.

Ich habe die traurige Ehre, sprach Brenner, seine Depesche aus dem Busen ziehend: Ewr. Königlichen Hoheit dieses Schreiben Eures durchlauchtigen Gemahls zu überreichen.

Siquier hat mich bereits von dem schreck-

lichen Ereigniß benachrichtigt, erwiederte Ulrike, mit ruhiger Kälte das Schreiben nehmend: indeß danke ich Ihm für die Schnelligkeit, womit Er den Auftrag des Erbprinzen ausgerichtet.

Dieser Officier, fuhr Brenner, auf Arwed zeigend, fort: war einer der ersten, die den Helden als Leiche fanden. Er kann Ew. Königliche Hoheit von den seltsamen Umständen unterrichten, die diesen so ganz unerwarteten Todesfall begleiteten.

Wozu die Details?! rief Ulrike: die zu nichts dienen würden, als mein Herz zu zerreißen. Wenn mir auch meine Mutterliebe für dieß Land die Ueberzeugung aufdringt, daß dieser Tod ein Glück für Schweden war, so behaupten doch die Bande des Blutes ihre heiligen Rechte, und ob ich mich gleich der Liebe meines königlichen Bruders nie rühmen konnte, so erfüllt doch sein Verlust mein Herz mit einer Trauer, die wahrlich keine Verschärfung bedarf.

Indem trat der Oberstatthalter, Baron

Taube, in das Zimmer, mit einem Gesicht, in dem Schrecken, geheuchelter Schmerz und schlecht verhehlte Freude mit einander kämpften.

Ihr wißt es schon, Gouverneur? rief Ulrike, rasch auf ihn zugehend.

Stumm bejahend verbeugte er sich.

Ich denke doch, daß ich an Euch einen recht treuen Freund habe? fragte sie ihn mit majestätischer Huld, indem sie ihm die Hand zum Kusse reichte.

Mein Leben für Ihro Königliche Hoheit! rief Taube mit zierlicher Begeisterung, und küßte zärtlich die Hand der Fürstin.

Was meint Ihr, was zunächst geschehen muß? fragte sie ihn vertraulich.

Ich rathe, den Senat noch diesen Abend zu versammeln, antwortete Taube. Zwar ist er nicht vollzählig. Drei Mitglieder befinden sich allein als Generale bei der Armee, aber die anwesenden königlichen Räthe sind dafür auch Ewr. Königlichen Hoheit mit Gut und Blut ergeben.

Wenn ich etwas zu sagen bekomme in die-

sem Lande, sprach Ulrike warm: so sollen die guten Herren am längsten diesen Titel geführt haben. Ich habe nie die Maßregel meines Vaters gebilligt, der sie aus Räthen des Reiches in Diener seiner Willkühr verwandelte.

Der Senat kennt die gnädigen Gesinnungen Ewr. Königlichen Hoheit, erwiederte Taube: und ich bin des glücklichsten Erfolges gewiß. Wenn mir noch etwas bange machen könnte, so wären es die Kabalen, die der Baron Görz nicht ermangeln wird, für den jungen Herzog zu schmieden.

Für Görzen ist gesorgt! rief Ulrike mit einem grimmigen Blicke. Während wir hier mit einander sprechen, ist ihm hoffentlich schon die Möglichkeit benommen, neues Unheil anzustiften. Laßt nur schnell sein Haus hier besetzen, seine Papiere und sein Vermögen in Beschlag nehmen.

Dann sind aber noch seine holsteinischen Spießgesellen, erinnerte Taube: Dernath, Ecklef, Paulsen, Sallern.

Sie müssen noch in dieser Nacht verhaftet werden, entschied Ulrike: alle in einer Stunde, damit keiner den Andern warne. Besorgt das, lieber Gouverneur.

Ich werde die ganze Garnison unter das Gewehr treten lassen, erwiederte Taube, sich verbeugend. Diese Sache muß schnell und kräftig angegriffen werden, denn alles kommt auf die Benutzung des Augenblicks an.

Und nicht wahr, lieber Baron, fragte Ulrike, mit der süßesten Freundlichkeit seine beiden Hände ergreifend: der Senat wird mich doch nicht die Krone um einen allzu hohen Preis erkaufen lassen?

Darüber, erwiederte Taube mit einem Warnungblicke auf die Officiere, welche bisher in der Hitze des Gesprächs ganz übersehen worden waren: darüber werde ich Ewr. Königlichen Hoheit in einer geheimen Audienz meine unterthänige Meinung vortragen.

Erschrocken wendete sich Ulrike zu Brenner um, und ihr Blick traf gerade in Arweds großes blaues Auge, das er glühend und düster

auf sie geheftet hielt. Sie fuhr zurück, und fragte mit mühsam behaupteter Fassung: Wer ist der junge, finstre Mann?

Mein Begleiter, der Gardehauptmann Graf Gyllenstierna, antwortete Brenner für den Schweigenden. Ein braver Soldat. Er war der Erste auf dem Güldenlöwe und erfreute sich der besondern Gnade des höchstseligen Königs.

Gyllenstierna? fragte Taube befremdet. So ist es also doch der Sohn des Senators, den dieser zu Armfelds Armee geschickt hatte.

Der würdige Greis war immer einer unserer treuesten Freunde, unterbrach ihn Ulrike, sich huldreich gegen Arwed neigend. Es ist uns angenehm zu vernehmen, daß der Sohn in die Fußstapfen des Vaters tritt. Wir behalten uns vor, Ihm einen besondern Beweis unserer Gnade zu geben.

Sie reichte ihm die Hand zum Kuß, aber Arwed, über alles, was er bisher gehört, höchlich ergrimmt, konnte seinen Jugendtrotz zu dieser Ehrfurchtbezeigung nicht zwingen, gegen eine Frau, die er haßte. Er stand starr und

steif, und die Hand der Königin in Hoffnung blieb unergriffen und ungeküßt in der Luft schweben.

Entsetzt über die grobe Ungebühr räusperte sich der Oberstatthalter. Der Oberst Brenner stieß Arwed ängstlich an, aber dieser regte kein Glied, und die Hand der Prinzessin sank endlich nieder.

Dem jungen Menschen ist gewiß nicht wohl? fragte Ulrike bitter.

Nach dem langen, forcirten Ritte wäre es wohl kein Wunder, sagte Brenner entschuldigend. Er bedarf der Ruhe. Haben Ew. Königliche Hoheit die Gnade, uns zu entlassen.

Er kann seine Depesche morgen früh bei dem Gouverneur abholen, erwiederte Ulrike unmuthig: und seinen Begleiter mag Er bei gelegener Zeit in der Sitte unterweisen, die jeder Mann von Bildung jeder Dame schuldig ist, wenn sie auch nicht die Schwester seines Königes wäre.

11.

Das ist wahr, schalt Brenner auf Arwed, als sie den Palast im Rücken hatten: Ihr habt eine ganz besondere Gabe, bei Hofe Euer Glück zu machen. Ihr solltet zum allerwenigsten Hofmarschall werden. Dießmal Euch zu einer Audienz mitgenommen und in meinem Leben nicht wieder!

Hättet Ihr mich weggelassen, wie ich Euch so dringend bat, Herr Oberst, erwiederte Arwed: Ihr hättet mir die Qual erspart, Zeuge des ganzen widrigen Auftrittes zu seyn, und Euch die Scham über meine Unbeholfenheit.

Das versteht Ihr nicht! polterte Brenner. Es geziemte sich, meinen Begleiter zu präsentiren. Auch hatte ich noch eine besondere gute Meinung dabei für Euch. Wenn uns auch das Herz blutete bei unserer Jammerbotschaft, so wußte ich doch, daß wir hier recht gern damit gesehen wurden, und ein Gesicht, das gute Post bringt, pflegen die hohen Häupter schnell lieb zu gewinnen. Es war auch Alles

schon im Gange, und die Gnadensonne fing an Euch recht hell und warm zu scheinen; da fuhr auf einmal der Satan in Euern Rücken, daß Ihr ihn nicht beugen, in Euern Arm, daß Ihr ihn nicht ausstrecken, in Euern Mund, daß Ihr ihn nicht spitzen konntet zu einem zierlichen Kusse, und nun ist Alles vorbei in Zeit und Ewigkeit!

Laßt es vorbei seyn! rief Arwed. — Ich kann einmal das nicht äusserlich verehren, was ich innerlich verachte!

So nehmt nur bald Euern Abschied aus königlichem Dienste, murrte der Oberst: denn der Fall möchte Euch öfter vorkommen.

Jetzt bedürft Ihr meiner doch nicht mehr, Herr Oberst? fragte Arwed, während seine Blicke ungeduldig nach dem Görzischen Palaste hinflogen.

Für heute nicht, antwortete Brenner. Aber morgen früh zeitig kommt in mein Quartier. Wir wollen dann über unsere Rückreise das Weitere besprechen. Zum Gouverneur will ich Euch nicht erst incommodiren. Nach der ver-

fänglichen Bemerkung, die er fallen ließ, möchte er allerlei fatale Fragen an Euch zu thun haben, und wenn dann Euer bisheriges passives Ungeschick gar zum activen würde, so könnte ich am Ende noch ernstlichen Verdruß bekommen für meine Bereitwilligkeit, Euch hierher mitzunehmen.

Wenn ich aber, fragte Arwed, von einer Ahnung ergriffen: vielleicht noch heute eine schnelle Reise antreten müßte, würdet Ihr mich dann beurlauben gegen mein Ehrenwort, längstens in acht Tagen wieder einzutreffen im Lager vor Frederikshall?

Kommt mir nicht mit solchem wunderlichen Ansinnen! rief heftig der Oberst. Auch habe ich nicht einmal Fug und Macht, Euch solchen Urlaub zu ertheilen.

Aber wenn es gälte, einen guten Menschen zu retten? fragte Arwed wehmüthig, faßte des Obersten Hand und sah ihn beweglich an mit den schönen, klaren Augen.

Der Oberst blitzte ihn scharf an, unter den grauen, buschigen Augenbrauen hervor. Aber bald

bald ward sein Blick freundlicher. Mein alter Dücker ist Euch gut, sprach er: und in Euerm Gesicht ist kein Falsch. — Ich sehe es Euch an, daß Ihr Wort halten werdet. Reitet auf Eure eigenen Bedingungen, wohin Ihr wollt!

Gottes Lohn! rief Arwed und rannte davon.

12.

Riesig und finster stieg der stolze Palast des Freiherrn von Görz im Abenddunkel in die Höhe, und die unerleuchteten Fenster, und die lautloseste Stille, die darin und darum herrschte, gaben ihm das unheimliche Ansehen eines wüsten Gespensterschlosses. Nur in dem einen Zimmer schimmerte ein düsteres Licht, der blauen Flamme ähnlich, die in Ruinen über vergrabenen Schätzen brennt.

Das ist Georginens Licht! flisterte Arwed, von Schmerz und Entzücken durchbebt, drückte die kleine Seitenpforte neben dem großen Portale auf und schlich hinein, und über die einsame Treppe und den wiederhallenden Corridor nach Georginens Zimmer. Als er hinein trat,

sah er die Geliebte am Tische sitzen und mit überströmenden Augen in dem Billet lesend, in dem er ihr ihres Vaters Gefahr gemeldet hatte. Ihre Rechte stützte das sorgenschwere Haupt, ihrer Linken hatte sich die kleine Magdalene bemächtigt und streichelte sie mit freundlichen, kindischen Trostworten.

Dem Himmel sey Dank! sprach Arwed. Du hast meinen Brief noch zu rechter Zeit erhalten, und Dein Vater ist gerettet!

Wollte Gott! rief Georgine mit einem Schmerze, der für die Freude des Wiedersehens keinen Raum ließ in ihrem Herzen. Mein Vater ist schon gestern aufgebrochen nach Frederikshall. Er pflegt schnell zu reisen, und ehe ihn mein Courier einholen kann, ist er schon in den Händen seiner Verfolger.

Nachdem der Courier ist, tröstete sie Arwed. Ich habe den festen Willen, den Vater der Geliebten zu retten und meinen Landesleuten ein Verbrechen zu ersparen. Ich kann reiten, und auf ein Paar Pferde, die unterweges todt unter mir zusammenstürzen, kommt es auch wei-

ter nicht an. Mich hält nur noch die Sorge um Dich. Dieser Palast soll besetzt, das Vermögen Deines Vaters soll in Beschlag genommen werden. Welche Scenen warten Deiner, wenn Du ohne Schutz zurück bleibst in dem verödeten Hause?!

Um mich sey unbekümmert, sprach Georgine, die Klingel ziehend. Ich fahre sogleich mit meiner Schwester zu dem Grafen Dernath, wo wir recht gut aufgehoben sind.

Dernath und alle Freunde Deines Vaters werden noch in dieser Nacht verhaftet! rief Arwed ängstlich.

Nun, so weiß ich doch noch einen Zufluchtort zu Stockholm, antwortete Georgine: und Du kannst getrost an den Beruf gehen, zu dem Dein Herz Dich treibt.

Indem trat die Hofmeisterin der Baronessen ein und schlug erschrocken die Hände zusammen, als sie einen jungen, fremden Officier im Schlafgemache ihres Zöglinges fand.

Erschrick nicht erst über meinen Gesellschafter, liebe Bonne! rief Georgine. Es gibt jetzt

andern Stoff dazu. Rufe nur gleich die Kammerfrauen und die beiden Holsteiner Lakayen. Laß eiligst das Beßte von meinen und Magdalenens Sachen packen, und den Haushofmeister ein Boot besorgen. Wir fahren sogleich nach dem Blasius-Holm zu dem alten invaliden Fregatten-Capitain, den mein Vater vor drei Jahren zu Ystädt auslösete.

In Begleitung dieses Cavalliers?! rief die Bonne entsetzt. Das läuft auf eine Entführung hinaus, Baronesse!

Wollte der Himmel! sprach Georgine schmerzlich. Aber der Weg dieses Cavalliers führt ihn in ganz andere Gegenden. Der König ist todt, mein Vater gefangen, wenn nicht ein halbes Wunder ihn rettet, und noch in dieser Nacht wird dieser Palast bestürmt, als wäre er eine dänische Festung. Darum eile, denn unsere Augenblicke sind gezählt!

Händeringend stürzte die Bonne hinaus. Mit stillem Weinen folgte ihr die kleine Magdalene.

Willst Du nicht auch die Papiere und Kost-

barkeiten Deines Vaters retten? erinnerte Arwed. Ich halte die Hände für nicht allzu rein, die hier wühlen werden.

Nein! erwiederte Georgine nach einigem Besinnen. Mögen die Commissarien thun, was sie vor Gott verantworten können, und vor ihrer Ehre. Meines Vaters Eigenthum wage ich nicht anzutasten. Auch bin ich zu stolz dazu, den Schweden irgend etwas zu entziehen, was sie im Namen des Staates in Anspruch nehmen könnten. Eile Du jetzt nur, die gelobte Rettungreise anzutreten. Der Vater wollte durch Westgothland gehen und Strömstadt passiren. Eine genauere Fahrt vermag ich Dir nicht anzugeben.

Laß mich Dich nur vorher in Dein Asyl begleiten, bat Arwed. Eher kann ich doch nicht ruhig abreisen.

Gott weiß, wie tröstend auch mir Deine Begleitung seyn würde, erwiederte Georgine: aber hier kommt es weder auf meinen Trost an, noch auf Deine Beruhigung, lieber Arwed. Hier gilt es, meinen Vater zu retten. Eine

Stunde Zögerung ist vielleicht ein Mord. Deßhalb reite auf der Stelle, Arwed, fliege, rette, und es gibt keinen Lohn, den Du nicht von mir fodern könntest für das Leben des geliebten Vaters!

Und noch einmal umschlang sie ihn mit ihren schönen Armen, drückte noch einen Glutkuß auf seine Lippen und schob ihn zur Thüre hinaus.

13.

Im gestreckten Trabe trug den müden Arwed der kleine Gothländer, den er im Gasthofe Rakalse statt seines todtgerittenen Normanns erhandelt, auf der Strömstädter Landstraße fort. Fast war der Reiter erschöpft, aber das starke Gemüth, von Liebe und Großmuth entflammt, zwang den Sclavenkörper zur Ueberspannung der letzten schwindenden Kraft. Da erblickte Arwed am Rande der beschneieten Haide einen rasch fortrollenden Wagen. Jetzt gilt es! rief er, und hieb unbarmherzig dem Rosse die Sporen in die Flanken, daß es in

toller Carrière mit ihm fortflog über den hartgefrornen Boden. Nach einer schweren Viertelstunde hatte er den Wagen eingeholt. Der Baron Görz saß darin, in seinen Zobelpelz gehüllt, und las so angelegentlich in seinen Papieren, daß er den ansprengenden Reiter nicht wahrnahm.

Ich segne mein Geschick, rief dieser mit dem letzten Athem an dem Wagen: daß ich Ew. Excellenz noch zu rechter Zeit gefunden habe! Ich bringe Euch wichtige Botschaft.

Wer seyd Ihr, mein Herr? fragte Görz, in seinen Gedanken gestört, mit verdrießlichem Tone.

Der Gardehauptmann Gyllenstierna, antwortete Arwed. Ich bin Euch von Stockholm nachgeritten, um Euch zu warnen und zu retten von großem Unheil.

Gyllenstierna! rief, den Nachsatz über dem Rasseln des Wagens verhörend, Görz mit freundlichem Lächeln. Da bringt Ihr mir gewiß auch Botschaft von meiner Tochter. So etwas läßt sich aber nicht gut aus dem Sattel

verhandeln. Darum hängt gefälligst Euer Pferd an die meinen und nehmt bei mir im Wagen Platz.

Ich nehme Eure Einladung mit Dank an, erwiederte Arwed, knüpfte die Zügel seines Gaules an das Kummt des Sattelpferdes und sprang in den Wagen. Habt aber nur die Güte, sogleich umwenden zu lassen. Unterweges will ich Euch die Ursache sagen.

Was träumt Euch? fragte Görz mit gerunzelter Stirne.

Da kommt ein ganzer Trupp Reiter uns entgegen! rief der Kutscher in den Wagen, und wies mit der Peitsche vorwärts. Arwed sah ängstlich hin. Gott, so kam ich doch zu spät! jammerte er, als er an der Spitze der herantrabenden Graumäntel den Obersten Baumgardt erkannte.

Ihr seyd wohl nicht recht bei Euch, junger Mensch, oder nicht der, für den Ihr Euch ausgebt? fragte Görz noch finsterer und griff nach der Pistole, die neben ihm in der Wagentasche steckte.

Um Gottes willen! bat Arwed, seine Hand sanft ergreifend: spart Euer Gewehr für Eure Feinde, die uns dort entgegen kommen. Bei Euch sitzt Euer Freund, bereit für Euch zu sterben. Laßt doch rasch umwenden, vielleicht entgeht Ihr ihnen noch.

Scharf prüfend sah ihn Görz an, und seine Züge wurden milder bei dem Anblick des ehrlichen Gesichtes. Jetzt glaube ich weiter nichts Böses von Euch, sagte er lächelnd: aber doch, daß Ihr Euch bei mir ein wenig wichtig machen wollet, durch das Aufdringen Eures Schutzes in erdichteter Gefahr. So etwas kann ich der Jugend verzeihen, und der Ursache, die Euch treibt, am liebsten. Aber Ihr müßt ein ander Mal wahrscheinlicher erfinden. Daß die Reiter, die da auf uns zukommen, keine Räuber, sondern ehrliche schwedische Dragoner sind, das sieht ein Kind, und, irre ich nicht, so reitet der Oberst Baumgardt an ihrer Spitze, den ich gar wohl kenne.

In dem Augenblicke hatten die Reiter den Wagen erreicht.

Guten Abend, Ew. Excellenz! rief, den Hut ziehend, der Oberst Baumgardt und warf sein Pferd herum. Drei andere Officiere, die ihm folgten, schwenkten sich ebenfalls und hielten, höflich grüßend, vor dem Wagen und an beiden Schlägen, und die Dragoner trabten vorbei und schlossen sich still hinten an den Wagen an.

Guten Abend, Herr Oberst! antwortete Görz heiter. Woher so spät?

Ewr. Excellenz entgegen, sagte dieser verbindlich. Wir hatten den Weg verloren in dem tollen Schneegestöber, und sind schon ein Paar Tage in der Irre herum geritten. Wir bringen wichtige Botschaft an Euch aus dem Lager.

Was gilt es, ich bringe Euch von Aland noch wichtigere und bessere? erwiederte Görz. Doch das alles läßt sich bequemer im warmen Zimmer besprechen, bei einer Bouteille alten Weines. Ich will heute in dem Priesterhofe Tanum übernachten und führe ein gutes Flaschenfutter bei mir. Wollen die Herren meine

Gäste seyn? Wir verplaudern einen angenehmen Abend mit einander, und ich breche dann morgen unter Ihrer sichern Bedeckung auf nach Frederikshall.

Es ist mir und meinen Officieren eine Ehre, sagte der Oberst. Stumm verneigten sich die anderen Officiere, und rasch rollte der Wagen weiter, von seinem bewaffneten Gefolge umgeben, nach dem einsamen Priesterhause, das, eine alte, dunkelgraue Steinmasse, von hohen Schwarztannen umrauscht, keine allzufreundliche Abwechselung in der öden Gegend darbot.

Die Reitenden und Fahrenden stiegen ab und aus. Der Minister ging in das untere Zimmer des Hauses. — Auf die nächste tragische Scene gefaßt, folgte ihm Arwed. Mit ungestümer Eile, damit ihnen ihr Opfer nicht entrinne, drängten sich die Officiere nach, und der letzte schloß die Thür ab.

Was soll das? fragte Görz auffahrend, der es bemerkte.

Da setzte der Oberst seinen Hut auf, zog

den Degen und sprach im rauhesten Soldaten=tone: Im Namen des Königs, Görz, fodere ich Euch Euern Degen ab!

Auf das Höchste überrascht, trat Görz zu=rück. — Anfänglich keines Wortes mächtig, sah er die Officiere rings umher an, die ihn mit höhnisch triumphirenden Blicken und ge=zogenen Degen umgaben.

Das Unritterliche des Auftrittes empörte Arwed, sein Blut kochte, und das Unheil ver=gessend, das ohnmächtiger Widerstand hier brin=gen mußte, fixirte er Görzen mit wild rollen=den Augen, in denen die Frage lag, ob er den Degen, dessen Griff er schon gefaßt hatte, zu des Gefangnen Befreiung ziehen solle? Aber mit majestätischem Ernste winkte ihn der Mi=nister zur Ruhe, und Arwed nahm die Hand vom Degen und lehnte sich an das Fenster, in stiller Verzweiflung, das Unrecht zu sehen, und weder helfen zu können, noch helfen zu dürfen.

Im Namen des Königs? fragte Görz nach einer langen Pause, seinen Degen losgürtend,

den Obersten. Dieß Wort ist eine Lüge! Von Carl konnte ich alles erwarten, nur nicht die Aufopferung seines treuesten Dieners. Dieß Schicksal ist nicht von ihm beschlossen! Dennoch sehe ich ein, daß ich der Nothwendigkeit weichen muß. Nehmt meinen Degen! Ich habe mir dergleichen längst versehen. Das ist der Lohn der Dienste, die ich der Krone Schweden geleistet habe!

Der rechte Lohn wartet noch auf Euch zu Stockholm! sprach bitter der Oberst Baumgardt. Dann wendete er sich zu Arwed und fragte ihn strenge: Wie kommt Ihr hierher, Capitain Gyllenstierna?

Von Stockholm, antwortete dieser: wohin ich den Obersten Brenner als Courier begleitet, bin ich auf der Rückkehr in das Lager.

Und Ihr habt Euern Vorgesetzten verlassen? fragte Baumgardt wieder: und wir finden Euch in Görzens Wagen? Das ist verdächtig!

In dem Augenblick, ehe Ihr uns begegnetet, fiel Görz rasch ein: hatte mich der Hauptmann erst eingeholt, mir Botschaft von meiner

Tochter zu bringen. Sein Pferd steht noch draußen angebunden bei den meinen.

Baumgardt ging an das Fenster, um sich von der Wahrheit der Behauptung zu überzeugen.

Wenn Euch aber die Sache dennoch bedenklich vorkommt, Herr Oberst! rief heftig Arwed: so schlage ich Euch vor, mich mit dem Herrn Minister nach Stockholm zu bringen als Gefangnen. Dann seyd Ihr wenigstens gesichert vor jeder Verantwortlichkeit über zu große Milde.

Das wäre Euch vielleicht gerade so recht lieb, antwortete Baumgardt spöttisch. Aber ich bin nicht gewohnt, mir von Subalternen Vorschriften machen zu lassen, und die Klugheit gebeut, gerade das Gegentheil von dem zu thun, was verdächtige Personen vorschlagen. Ihr wolltet ja, wie Ihr selbst versichert, in das Lager zurück. Ich werde Euch mit dem Oberstlieutenant Biörnskiöld dahin begleiten. — Generaladjutant Rosenhahn und Lieutenant Löwen bringen mit ihren Leuten den Delinquenten

nach Stockholm, so kommt jeder von uns an seinen rechten Platz.

Arwed knirschte mit den Zähnen über die schnöde Behandlung, aber der Subordination eherne Kette hielt den jungen Leuen gebunden, und er schwieg.

Vorwärts, Herr von Görz! schrie der Generaladjutant Rosenhahn diesen an und wies nach der Thür.

Lebe wohl, mein Sohn! rief Görz, Arwed herzlich umarmend. Und während der Umarmung flisterte er ihm zu: Jetzt erkenne ich erst Deine wahre Meinung und Deine Treue für mich. Sey gewiß, wenn mir meine Feinde noch die Möglichkeit lassen, mich Dir dankbar zu beweisen, so sollst Du mit mir zufrieden seyn!

Er ging hinaus und stieg in seinen Wagen, auf dessen Bocke jetzt ein Dragoner saß, und der umgewendet worden war, um seinen bisherigen Herrn in das Gefängniß zu führen. Rosenhahn setzte sich zu dem Minister. Die anderen Officiere, auch Arwed, schwangen sich

auf ihre Rosse. Lieutenant Löwen winkte seinen Dragonern, die mit gezogenen Pallaschen den Wagen umringten, und rasch galoppirte der Zug mit dem Gefangnen nach Süden, während rwed mit seinen aufgedrungenen Begleitern traurig nach Norden ritt.

14.

Wüste und leer stand das Lager vor Frederikshall, als Arwed mit den beiden Officieren dort einritt. Troßgesindel und Nachzügler schwärmten um die Baracken, um nachzusehen, ob deren Bewohner etwas zurückgelassen, was des Findens lohne. Vom Güldenlöwe wehte Dänemarks Fahne, und von einigen Compagnieen dänischer Jäger gedeckt, warfen aufgebotene Bauern die schwedischen Trancheen zu, deren Eröffnung so viel Zeit und Mühe gekostet hatte.

Was ist das?! rief Arwed erschrocken und unmuthig. Ist unsere Armee geschlagen, daß sie die Belagerung aufgehoben hat, deren Ziel so nahe war?

Ich hatte es erwartet, erwiederte der Oberst- lieutenant Biörnskiöld mit finsterm Gesicht: wenn auch nicht so früh. Die Armee ist nach Schweden zurück marschirt.

Wie haben sich doch die Zeiten geändert! sprach Arwed bitter. Vor bald neunzig Jahren entflammte Gustav Adolphs Tod sein Heer zur wüthendsten Erneuerung des Kampfes und zum glorreichen Siege, und heute scheint der Schweden alte Tapferkeit zugleich mit dem Heldengeiste ihres Königs entwichen zu seyn, da sie die Lorbern, die sie unter seiner Führung errungen, aufgeben in schimpflicher Flucht.

Ich hoffe, Herr Capitain, rief zornig Baumgardt: daß Ihr Euch nicht anmaßen werdet, die Befehle des Feldmarschalls zu verhöhnen! Frecher Tadel des Vorgesetzten heißt im Kriege Aufruhr, und darauf steht nach unsern Artikeln die Kugel.

Ihr seyd jetzt im Dienste, Herr Oberst, sprach Arwed, seine Hitze mühsam zügelnd. Darum behalte ich mir es vor, Euch auf diesen Verweis zu antworten zu seiner Zeit.

Einige dänische Büchsenkugeln, die ihnen von den Trancheen her um die Köpfe pfiffen, unterbrachen den Wortwechsel. Schweigend und eilig bogen die drei Reiter rechts aus der Barackengasse aus, und trabten nach Osten ihrem entwichenen Heere nach.

15.

Jenseit Norwegens Grenze, bei der Stadt Amal am See Dalbö, fanden sie die Armee. Baumgardt ritt mit seinen Begleitern geraden Weges nach Amal, wo das Hauptquartier war. Unter dem Thore holte sie der Oberst Brenner ein.

So müssen wir uns hier wieder finden, mein lieber Reisekumpan?! rief er Arwed zu. Das thut mir leid.

Der Soldat ist zwar eigentlich eine bloße Maschine, erwiederte Arwed: der nichts lieb oder leid seyn darf, doch ist mir unser Zusammentreffen schon um deßhalb werth, weil ich Euer Zeugniß bedarf, um mich in den Augen

des Herrn Obersten Baumgardt zu reinigen. Er hatte Lust, mich für einen Marodeur oder noch für etwas schlimmeres zu halten, weil er mich ohne Euch antraf auf dem Wege nach Frederikshall.

Ich hatte den Capitain beurlaubt, sprach Brenner zu Baumgardt: und der Feldmarschall ist bereits davon unterrichtet. Stumm verneigte sich Baumgardt.

Nun waltet also wohl kein Hinderniß mehr ob, sagte Arwed höflich zu diesem: daß ich mich Euch empfehlen darf, Herr Oberst. Sobald es übrigens die Umstände mir nur irgend erlauben, werde ich nicht ermangeln, Euch meine Aufwartung zu machen, und das Weitere mit Euch zu besprechen.

Ohne ein Wort zu erwiedern, ritt Baumgardt weiter.

Kommt nur gleich mit zu meinem alten Dücker, sprach Brenner zu Arwed. Wie ich gehört, ist er heute früh im Hauptquartier angekommen, und ich komme deßhalb in die Stadt, um ihn zu besuchen. Ihr sollt ihm

und mir Rechenschaft geben, was Ihr ausgerichtet habt mit Euerm Abstecher.

Als Beide in Dückers Quartier anlangten, fanden sie ihn nicht zu Hause. Seiner wartend saß Swedenborg im Reisemantel im Zimmer, der über einigen Pergamentblättern voll Zahlen und Zeichen so emsig studirte, daß er darüber das Eintreten der Kommenden verhörte.

Gott grüße Euch, Herr Swedenborg! sprach Arwed mit wehmüthiger Herzlichkeit, ihm die Hand reichend.

Lange stierte ihn Swedenborg an, und seine Blicke verriethen die gänzliche Abwesenheit seines Geistes. Endlich schien ihm die Erinnerung an Arweds Gesicht wiederzukehren, er notirte noch etwas in seinen Pergamenten, steckte diese ein, und ergriff dann erst die dargebotene Hand.

Ihr seyd dazu ausersehen, junger Mann! rief er pathetisch mit seiner hohlen Geisterstimme: immer bei den wichtigsten Begebenheiten der Armee gegenwärtig zu seyn, ohne etwas thun zu

können für das allgemeine Beßte. In diesem Augenblicke wird es entschieden, wer herrschen wird über das Schwedenland, und Ihr könnt wieder nichts dazu und nichts davon thun, wie bei dem Tode Eures Königs.

Diese Frage sollte noch nicht entschieden seyn? fragte Brenner. Ich meine, es unterliege keinem Bedenken mehr, daß die Prinzessin Ulrike Königin wird?

Das ist noch nicht so gewiß, als Ihr glaubt, antwortete Swedenborg. Wohl hat die Fürstin bereits die Huldigung des vorschnellen Senates angenommen und die Generale reich beschenkt, aber die Armee hat auch eine Stimme in dieser Sache, und das bessere Recht des jungen Herzogs ist sonnenklar. Nach der Norrkjöpinger Erbvereinigung darf kein Weib den Thron erben, das nicht unvermählt, oder mit Einwilligung der Stände an einen lutherischen Fürsten verheirathet ist. Ulrike hat sich aber verehelicht, ohne die Stände zu fragen, und der Prinz von Hessen ist dem calvinischen Bekenntnisse zugethan.

Ulrike will aber die Krone mit der Souveränetät erkaufen, wendete Brenner ein: und um diesen Preis wird man sie ihr wohl ablassen.

Wenn der Herzog dasselbe bietet, schwerlich, antwortete Swedenborg. General Dücker ist eben bei ihm, um ihn dazu zu bewegen. Gott gebe seiner Rede Kraft, denn Schweden würde sich eines schlechten Regiments zu erfreuen haben unter dieser Ulrike.

Jetzt kam der alte Dücker wüthend herein gerannt, warf seinen Federhut grimmig auf die Erde, und lief im Zimmer auf und ab, ohne die Officiere wahrzunehmen.

Also nichts ausgerichtet?! fragte Swedenborg traurig.

Was läßt sich ausrichten, schnaubte der General: wenn man mit einem Knaben zu thun hat, den Thoren beherrschen! Er verläßt sich auf die Stärke seiner Parthei. Er will die ganze Regierungmacht erben, oder nichts. Nun, mit dem Letzteren kann ihm gedient werden bei seiner Indolenz und Sicherheit.

Auch der letzte Versuch also vergebens, sprach

Swedenborg, seinen Hut nehmend. So erhalte Gott Ew. Excellenz! ich scheide.

Ihr wollt mich auch verlassen, mein trauter Bundgenosse?! fragte Dücker betrübt.

Wozu bin ich hier noch nützlich? sprach Swedenborg. Die Belagerung ist aufgehoben; meiner Wissenschaft bedarf hier niemand mehr. Ich gehe ab zur Revision der Bergwerke. Es will mir unter solchen Conjuncturen die überirdische Luft nicht mehr recht zusagen. Ich will versuchen, ob sie in der Tiefe besser ist für meine Constitution. Jetzt wendete er sich zu Arwed. Wir werden uns wiedersehen! sagte er mit geheimnißvollem Nachdruck.

Wer weiß! antwortete Arwed, der mit trüben Ahnungen in die nächste Zukunft schaute.

Wir werden uns wiedersehen! rief Swedenborg mit starker Stimme. Das sagt mir das dunkle, unbestimmte Gefühl, das mir von dem Herrn verliehen wurde, mehr als eine Zuchtruthe, denn als ein Gnadengeschenk. Wir werden uns wiedersehen, und, täusche ich mich nicht, in einer recht schweren Stunde Eures

Lebens. Gott stärke Euch, sie zu tragen! Er schritt hinaus.

Habt Ihr Euern Zweck erreicht, Gyllenstierna? fragte jetzt Dücker gespannt.

Wenn ich Görzen eine Stunde früher traf, antwortete Arwed. Ich war ein Zeuge seiner Verhaftung.

Das war die letzte Hoffnung! rief Dücker schmerzlich. Nun ist Görz verloren und Schweden für den Herzog ohne Rettung!

Du hattest jetzt noch gehofft?! fragte Brenner erstaunt.

Was wäre diesem Geiste unmöglich? erwiederte Dücker. Ich habe ihn jetzt recht kennen gelernt aus einem seiner Briefe an den König. Hatte sich Görz gerettet, so konnte er den Czaar vermögen, die Thronbesteigung des Herzogs zur Friedensbedingung zu machen; und was konnte er nicht alles, wovon wir keinen Begriff haben! Er war der Mann für Carls Riesenpläne; er wäre der Mann für die Rettung des wankenden Reiches. Jetzt werden die Kranken in ihrem Paroxismus den Arzt umbringen, der

sie heilen könnte, und wer wird ihnen dann helfen?!

Ihr fürchtet doch wohl zu viel, Herr General, sagte Arwed. Mögen Görzens Feinde noch so erbittert seyn, an sein Leben werden sie sich nicht wagen, schon aus heiliger Scheu vor den Manen ihres gefallenen Königs.

Ihr seyd noch zu jung, um Eure Nation gründlich zu kennen, entgegnete Dücker. Die stolzen Senatoren werden es dem Fremdling nie verzeihen, daß sein kühnes Wirken den letzten Rest ihrer Macht vernichtete; das Volk, um den angebeteten König nicht anklagen zu dürfen, sucht in ihm die Quelle seines Unglückes. Ulrike haßt ihn, wie sie ihren Neffen haßt, sie fürchtet seine Thätigkeit für diesen, sie kann sich überdieß ihren Unterthanen gefällig erweisen durch seine Aufopferung. Er ist ein todter Mann!

So schafft mir meinen Abschied, Herr General! bat Arwed heftig.

Wozu? — Was fällt Euch ein? fragte Dücker. Ihr wählt eine unpassende Zeit. Jetzt

wird es gerade eine Menge Avancements geben, um die Armee zu gewinnen, und da Euer Vater ein eifriger Anhänger der Königin ist, so könnt Ihr vielleicht über den Oberstwachmeister wegspringen und gleich ein Regiment erhalten.

Ich fürchte im Gegentheil, erwiederte Arwed düster: daß ich bald nicht mehr werde mit Ehre schwedischer Officier bleiben können. Aber das ist das Wenigste. Ein Wesen, mir über Alles theuer, erwartet jetzt Trost, Schutz und Hilfe allein von mir. Ich muß augenblicklich nach Stockholm, und sollte ich von der Fahne desertiren!

Das braucht Ihr darum noch nicht, sagte Dücker. Die Garde bricht noch heute nach Stockholm auf und bleibt für das Erste dort. Darum übereilt nichts. Beharrt Ihr auf Euerm Wunsche, so will ich ihn zu seiner Zeit zu erfüllen suchen. Jetzt würde Euch eine solche Bitte verdächtig und verhaßt machen, ohne zum Ziele zu führen.

Das ist eines Vaters Stimme! sprach Ar-

wed herzlich. Ihr wißt am beßten, was mir frommt. Ich gehorche Euch gern.

Da erklang aus der Ferne die Feldmusik mit wildem Lärm, und der Donner der Artillerie rings um die Stadt begleitete die schmetternden Töne, wie ein gewaltiger Baß.

Was ist das? fragte Brenner befremdet.

Der Prinz hat schnell und kräftig gehandelt, antwortete Dücker: schneller und kräftiger Schwedens Krone zu erringen für seine Gemahlin, als den Sieg über Schwedens Feinde. Die Armee ist gewonnen und Ulrike ist Königin. Das bedeutet der Kanonen-Donner.

16.

Die Garde war in Stockholm eingerückt. Arwed hatte die Pflichten seines Dienstes erfüllt, und flog nun nach dem Blasius-Holm in das Haus des Fregatten-Capitains, der die verlassenen Töchter des unglücklichen Görz gastfrei aufgenommen hatte. Als er seinen Namen nannte, ward er in Georginens Gemach gewiesen. Mit bleichem, abgehärmtem Gesicht

schwankte ihm das arme Mädchen entgegen. Feurig wollte er sie in seine Arme schließen, aber sie entzog sich ihm und reichte ihm blos die weiße Hand, vor deren Eiskälte er erschrak.

Du hast meinen Vater nicht gerettet? fragte sie mit kranker Stimme.

Bei meiner Ehre! rief Arwed, durch den stillen Vorwurf gekränkt, der in dieser Frage lag: ich that, was ich vermochte; aber das eiserne Schicksal war stärker, als mein redlicher Wille.

Ich muß es glauben, erwiederte Georgine. und danke Dir für die gute Absicht. Willst Du jetzt noch etwas für mich thun, so verschaffe mir durch Deinen Einfluß eine Unterredung mit meinem armen Vater. Man hat bisher alle meine Bitten mit grausamer Härte zurückgewiesen.

Was nur in meinen Kräften steht, das soll geschehen für Deinen Wunsch, versicherte Arwed bewegt.

So verlasse mich jetzt, bat Georgine. Geh'

und handle für mich, und bringe mir die Nachricht, daß man meinem Vater eine Gnade gewähren will, die selbst den Räubern und Mördern nicht versagt zu werden pflegt.

So bald heißest Du mich wieder gehen, Georgine? fragte Arwed schmerzlich. Ist das der Willkommen einer geliebten und liebenden Braut?

Braut?! seufzte Georgine mit einem traurigen Lächeln. Ach, lieber Arwed! davon kann wohl nie die Rede mehr seyn zwischen uns. Die Tochter des Mannes, den Schweden anklagt als Hochverräther, kann nie einem Schweden die Hand reichen zum ewigen Bunde.

So klein denkst Du von mir?! rief Arwed heftig. Aber nein, Du denkst nicht wirklich so. Du heuchelst mir nur Verachtung, um Deine Kälte dahinter zu verbergen. Von dem Jüngling, den Du einst Deiner Liebe würdigtest, mußt Du es doch wenigstens erwarten, daß gerade Dein Unglück ihn noch fester an Dich ketten werde.

Da flog ein schwaches Roth über Georgi-

nens blasse Wangen, und ihre Augen blitzten. Sie schritt hastig auf Arwed zu und legte ihre Hand auf seine Brust. Ich weiß es, sprach sie stolz: was Liebe und Ehre von einem Gyllenstierna fodern; ich weiß es, daß Du ihre Stimme hören wirst in jedem Verhältnisse des Lebens. Aber auch das deutsche Fräulein darf seiner Ehre nichts vergeben, und diese befiehlt mir, Dir meine Hand zu versagen, so lange Dein Vaterland diese Vermählung ein Mißbündniß nennen kann.

Du liebst mich nicht mehr! klagte Arwed.

Da sah ihn Georgine mit einem Blicke an, in dem die alte Glut funkelte, und ohne daß sie es bemerkte, füllten sich ihre Augen mit Thränen. Endlich siegte die allmächtige Leidenschaft, und sie schlang die Arme um seinen Nacken und drückte ihn heftig an ihre wogende Brust. Geh' und handle! rief sie schluchzend, und entfloh in das Seitenkabinet.

Arwed wollte ihr folgen, aber er hörte, wie sie inwendig den Riegel vorschob, und entfernte sich bitter gekränkt in dumpfer Betäubung.

17.

Der neue Reichsrath, Nils Graf Gyllenstierna, saß, wie vor zwei Monaten, schreibend an seinem Arbeittische, als Arwed schüchtern zu ihm eintrat.

Aha! rief er ihm spöttisch entgegen: der Herr Hauptmann haben endlich die Güte, sich auf meine wiederholten Einladungen bei mir einzufinden. Ich bitte, dort auf dem Canapee Platz zu nehmen, und werde sogleich zu Dienst stehen.

Arwed blieb aber stehen mit einem trübseligen, geduldigen Gesichte, denn er war entschlossen, alles über sich ergehen zu lassen, um den heftigen Vater, dessen politische Macht jetzt ihren Gipfel erreicht hatte, bei Gutem zu erhalten.

Der alte Reichsrath schrieb noch einige Zeilen, unterzeichnete dann seinen Namen mit einem kräftigen Zuge, stand auf und trat hin vor den Sohn mit untergeschlagenen Armen und grimmigen Blicken.

Wo soll ich anfangen mit meinen Vorwürfen! polterte er endlich. Du hast so viel Excesse ausgehen lassen in der kurzen Zeit, daß mir die Wahl schwer wird, und ich nur das Resultat fest halten kann, daß Du ein ungerathner, ja im eigentlichen Sinne ein verlorner Sohn bist, an dem ich noch viel Kummer erleben werde.

Daß ich gegen Euern Willen zu des Königs Armee ging — fiel Arwed entschuldigend ein.

Das ist das Wenigste! fuhr ihn der Vater an. Du bist schon so weit fortgeschritten auf Deiner Bahn, daß ein so frecher Ungehorsam zu den Kleinigkeiten gehört, die ich nicht der Rede werth achte. Ueberdieß kannst Du Dich hierbei durch den Erfolg entschuldigen. Nach den Depeschen, die wir heute erhielten, ist Armfelds Heer bei dem Rückzuge nach Jemtland in den Eisgebirgen jämmerlich erfroren; und so viel Kummer Du mir schon gemacht hast, so ist es mir doch lieb, daß Dich Dein Eigensinn dießmal gerettet hat vor einem so ruhmlosen, schmähligen Tode.

Dank sey Dir, ehrlicher Warner! sprach Arwed erschüttert zu sich, und zum Vater: Wenn das nicht die Ursache Eures Zorns ist, so bitte ich Euch, mir meine andern Vergehungen zu nennen. Von Eurer Gerechtigkeit hoffe ich, daß es mir erlaubt seyn wird, mich zu vertheidigen.

Keck und trotzig, wie gewöhnlich, grollte der Alte. Quasi re bene gesta tritt er vor mich hin, weil er meint, daß ich seine Streiche nicht kenne. Wer hat sich an die Deputation angeschlossen, die den Herzog von Holstein im Lager zum König von Schweden ausrufen wollte? Wer hat sich zum Begleiter des Obersten Brenner aufgedrungen, um die Königin zu beleidigen, und Görzen zu warnen vor dem wohlverdienten Geschick? Wer hat dem Obersten Baumgardt mit Duell gedroht, weil er seine Pflicht gethan? Wer verkehrt noch heute mit der Tochter des Hochverräthers, der dem Schaffot entgegen reift?

Ihr seyd sehr genau unterrichtet, mein Vater, erwiederte Arwed. Ich bin zu stolz, das zu

läugnen, was ich gethan; aber ich glaube nicht, daß es Euern Zorn verdient. Der König, der mich zum Hauptmann ernannte, hatte mich dadurch selbstständig gemacht, und frei durfte ich fortan eigner Ueberzeugung folgen. Ihr selbst werdet mir einräumen müssen, daß das Recht zweifelhaft war zwischen der Prinzessin und dem Herzoge. Ich aber bin fest überzeugt, daß es nur auf der Seite des letztern ist, und darnach habe ich gehandelt. Görzen wollte ich retten, weil ich ihn für unschuldig halte. Sein Verbrechen ist, daß ihn der König, der sich sonst so wenig rathen ließ, mit seinem ausschließlichen Vertrauen beehrte, daß er ein Ausländer und der fähige, furchtbare Diener eines jungen Fürsten ist, der sich um eine Krone bewirbt, die er nicht haben soll.

Das alles glaubst Du, weil Du seine Tochter liebst! brach der Vater los.

Der Oberst Baumgardt, fuhr Arwed fort: hat mich persönlich beleidigt, und wir werden unsere Sache als Cavalliere ausmachen, so bald die Sorge für Georginen es mir verstattet.

Arwed! rief der Vater. Hoffst Du denn im Ernst, daß ich meine Einwilligung zu dieser tollen Verbindung geben werde?

Handelt, wie es Euch gut dünkt, mein Vater, erwiederte Arwed. Mein Entschluß ist auf alle Fälle gefaßt, und Ihr selbst würdet mich nicht achten können, wenn ich die Jungfrau, deren Herz ich gewann, da ihr die Sonne des Glücks schien, jetzt verlassen wollte, da das Ungewitter losbricht über ihrem unschuldigen Haupte.

Die Königin wird es Dir verbieten, sprach der Alte unmuthig.

Und wäre es die kühne Margarethe selbst, rief Arwed mit leidenschaftlicher Hitze: die die drei nordischen Kronen auf ihrem Haupte versammelte und fest hielt mit starker Hand, sie dürfte diesem Herzen nichts vorschreiben! Wie viel weniger diese armselige Ulrike, die die einzige Krone, zu der sie kein rechtes Recht hat, schimpflich erkauft von dem Reiche mit dem köstlichsten Juwel des Königthums, der Souverainetät!

Du bist in den wahren Grundsätzen, sagte der Reichsrath verdrießlich, aber der heftigste Unwille war bereits an dem geheimen Wohlgefallen geschmolzen, das er an dem Sohne fand. Er betrachtete ihn, wie er vor ihm stand, mit den blauen Flammenaugen in dem muthigen Gesicht, dessen Wange eine Narbe verschönte, in der edelstolzen Stellung, als pflanze er eben wieder ein Panier auf den erstürmten Wall. Auf Ehre! rief endlich der Greis: wenn Du nicht so sehr brav gethan hättest vor Frederikshall, so würde ich anders mit Dir reden. Aber die Waffenthat, die Carl der Zwölfte mit einer Umarmung belohnte, muß ein wahres Heldenstück gewesen seyn, und einem Helden muß man vieles zu Gute halten, daran sind wir Schweden längst gewöhnt.

Und diese Umarmung war nicht die beßte Gnade des Königs, sprach Arwed eifrig. Für das Zurückwerfen eines dänischen Ausfalles hatte ich sein Wort für meine Vermählung mit Georginen. Und sicher würdet Ihr der Bitte Carls nicht widerstanden haben.

Ja, antwortete der Vater, sich verlegen von ihm wendend: das alles hat nun eine einzige Kugel geändert — für immer! Ich bedaure Dich, armer Junge, aber Dir ist nicht zu helfen!

Noch gebe ich nicht jede Hoffnung auf, sagte Arwed. Man darf doch Görzen nicht ohne Urtheil ermorden, und wenn man nur gerecht seyn will, so muß er freigesprochen werden.

Meinst Du? murrte der Greis. So meinen wir hier in Stockholm nicht, und ganz Schweden schreiet sein Schuldig über ihn.

Des Volkes Stimme ist nicht immer Gottes Stimme, sprach Arwed. Ich vertraue noch immer auf die heilige Gerechtigkeit. An Euch aber, mein Vater, habe ich eine Gnadenbitte. Die Tochter des Barons wünscht ihren Vater zu sprechen. Gebt mir den Erlaubnißschein dazu.

Daran ist vor der Hand gar nicht zu denken, erwiederte der Vater. Vielleicht später, wenn die Sentenz gefällt ist. Uebrigens ressortirt das nicht von mir. Darüber hat der Prä-

sident der Untersuchung-Commission, der Landmarschall Ribbing, zu entscheiden.

O weh, das Steinherz! rief Arwed. So gebt mir wenigstens ein Empfehlungschreiben an ihn, daß er das aus Gunst gewähre, was eigentlich seine Schuldigkeit ist.

Damit kann ich mich nicht befassen, fuhr der Vater zornig auf. Du wirst zu kühn durch meine Nachsicht.

Er wies nach der Thür. Arwed wollte noch einmal reden, aber der Reichsrath kehrte ihm, an den Schreibtisch tretend, den Rücken zu, und traurig schlich der Sohn hinaus.

18.

Alles, womit die Beredtsamkeit die Gemüther zu rühren, zu gewinnen, zu schrecken versteht, hatte Arwed an den Landmarschall Ribbing verschwendet. Aber machtlos, wie die Wellen an der Klippe, waren seine Worte zerstäubt an dem unerschütterlichen Manne, und, den Groll über die abschlägliche Antwort im Herzen, stand der Jüngling jetzt im hochge-

wölbten Unterflur des Rathhauses auf dem Südermalm, wo Görz gefangen saß, und versuchte, die offene Goldbörse in der Hand, mit geheimen Widerwillen die Macht der groben Bestechung an dem Stockmeister.

Aber dieser schüttelte den dicken Kopf gar bedenklich. Gott weiß es, sprach er, mit den Bindeschlüsseln an dem breiten Leibgurte klirrend: Gott weiß es, wie gern ich Geld nähme. Aber man muß ein Einsehen haben, Herr Hauptmann, und das Bischen Vernunft brauchen, das einem der Himmel gegeben hat. Euer Beutel wäre mir lieb, aber mein Kopf ist mir doch noch lieber, und von dem wäre hier die Rede. Darum habt die Gnade und schert Euch Eurer Wege, damit ich nicht schon davon Ungelegenheit habe, daß ich hier mit Euch plaudere. Damit öffnete er das Pförtchen in dem großen Thore, und zeigte mit der Mütze hinaus, indem er einen tiefen Reverenz machte.

Zornig gehorchte Arwed der eisernen Nothwendigkeit, warf die verschmähte Börse, die

er nicht mehr mit Ehre einstecken zu können glaubte, einem invaliden Soldaten zu, der eben auf seinen Krücken vorüberstelzte, und wollte fortrennen.

Nehmt mich mit, Graf Gyllenstierna! rief ihm eine tiefe wohlklingende Stimme nach. Er wendete sich um und sah einen Mann von etwa vierzig Jahren mit einem klugen, redlichen, muthigen Gesicht, im Priester-Ornate, der ihm aus der Thür des Rathhauses nachgetreten war.

Ihr kennt mich, Herr Pastor? fragte Arwed befremdet.

Nur aus der Erzählung des Unglücklichen, zu dem Ihr Euch eben den Zutritt erkaufen wolltet, erwiederte der Prediger, mit ihm nach der Stadt zugehend. Aber Euer ganzes Wesen und Treiben sagte mir, daß Ihr es seyn müßtet, und daß ich mich an niemanden besser wenden kann, als an Euch. Ich bin Prediger bei der deutschen Gemeine hieselbst. Der Baron von Görz hat mich zu seinem geistlichen Beistande erbeten, den ich ihm auch treulich leiste mit Freude und Schmerz. Aber das unver-

diente Geschick meines unglücklichen Landesmannes hat mich so gerührt, daß ich entschlossen bin, noch mehr für ihn zu thun. Seine unsterbliche Seele ist wohl versehen durch einen tadellosen Wandel und durch den echten, rechten Gottesglauben, den ich bei ihm wahrgenommen. Ich möchte also am liebsten seinen sterblichen Leib retten, damit der kluge, rechtschaffene Mann noch ferner wirken könne zum Frommen dieses Landes, oder auch eines andern, wenn Schweden thörig genug ist, ihn zu verstoßen.

Würdiger Diener des Wortes! rief Arwed mit einem raschen Händedruck.

Vor allen Dingen, fuhr der Prediger fort: will ich bei der Königin einen Fußfall thun. Ich war schon drei Mal im Königshause. Ihro Majestät waren aber nie für mich zu sprechen, was ich auf die zahllosen Feinde schiebe, die sich der gute Görz unter den Hofschranzen gemacht hat.

Es kann Euch auch wohl der üble Wille der Königin abgewiesen haben, meinte Arwed.

Desto besser! rief der Prediger. Das wäre

ein gutes Zeichen für mich. Dann scheuet sie die Wahrheit, die sie von mir hören soll, und wenn es mir daher nur gelingt, bei ihr vorzukommen, so verspreche ich mir den glücklichsten Erfolg. Ihr seyd am Hofe wohl bewandert, Herr Graf. Verschafft mir eine Audienz bei der Königin. Das Weitere ist meine Sache. Sie ist ja doch ein Weib, sie wird doch ein Herz haben für das Mitleid.

Ihr habt Euch einen schlechten Gönner gewählt, Herr Pastor, sprach Arwed mit schmerzlichem Lächeln. Aber Audienz will ich Euch schaffen bei der Königin, und sollte ich Euch mit meinem Degen Bahn brechen bis zu ihr!

Während diesem Gespräche waren sie mit einander über die Schleuse gegangen, die den Südermalm mit der Stadt verbindet, und langten, als sie diese durchstrichen, auf dem Ritterholm an.

Meldet uns bei Ihro Majestät, bat Arwed den Kammerdiener, den sie vor den Gemächern der Königin fanden, und drückte ihm einige Pistolen in die Hand. Graf Gyllenstierna

und Pastor Conradi bitten flehentlich um eine kurze, gnädige Audienz in einer höchst dringenden Angelegenheit. —

Ich will mein Möglichstes thun, versicherte der Kammerdiener freundlich, und ging hinein.

Nach einer kurzen Weile kam er wieder heraus. Es wäre gegangen, sagte er, aber hier der Name des schwarzen Herrn hat alles verdorben. Durch ihn wurden Ihro Majestät aufmerksam und fragten nun erst, ob sich der junge, oder der alte Gyllenstierna melden lasse? Sie sind jetzt nicht zu sprechen, und die Herren mögen Ihr Gesuch bei dem diensthabenden Kammerherrn schriftlich einreichen.

Verdammt! rief Arwed im Unmuth über seine eigene Rathlosigkeit. — Das ist schon so gut, als eine abschlägliche Antwort, jammerte Conradi. Wenn die Großen der Erde fodern, daß der Bittende die allmächtige Rede des Mundes in den kalten, todten Buchstaben der Schrift zurückdränge, und die Kraft seines guten Rechts einschnüre in die vorgeschriebenen Formeln der Unterwürfigkeit, so wollen sie

nicht gewähren, und scheuen sich nur, das Nein mit Worten auszusprechen, dessen sie sich schämen in ihrem Herzen. — Unterdeß war es Abend geworden, und die Lakayen zündeten die Wandleuchter in dem Vorgemache an.

Ein ansehnlicher Officier trat herein und wollte durchgehen nach dem Gemache der Königin.

Wer ist dieser Herr? flisterte Conradi dem Kammerdiener zu.

Der Generallieutenant Rank, antwortete dieser.

Ihn hat mir Görz als seinen letzten Freund genannt, sprach Conradi zu Arwed: vielleicht kann er etwas für uns thun.

Habt die Güte auf ein Wort, Herr Generallieutenant! rief Arwed ihm hastig nach. — Er kehrte sich um und trat zu ihnen.

Wir sind hier, sprach Arwed mit rührendem Tone: um eine Fürbitte für den Baron Görz einzulegen. Die Königin hat uns eine Audienz versagt. — Ihr begebt Euch gerade zu Ihro Majestät. Deßhalb bitten wir Euch, uns wo

möglich noch bei Ihr Gehör auszuwirken. Zwar sind wir Euch unbekannt, aber Euer eigenes Herz wird wohl unser Fürsprecher bei Euch seyn.

Wer sollte den tapfern Gyllenstierna nicht kennen, erwiederte Rank freundlich: und auch dieser würdige Geistliche ist mir nicht fremd. Was mein geringer Einfluß vermag, will ich gern für Euch aufbieten; aber ich kenne die Königin und zweifle am Erfolge.

Er ging hinein. Harrend standen die beiden Verbündeten im Vorgemache, bis er wiederkam. Die Königin, sprach er: wird sich hier durch nach dem großen Coursaale begeben, und will Euch im Vorbeigehen anhören. Sprecht nur submiß und kurz, und Gott lenke Eure Zunge.

Die Flügelthüren sprangen auf. Zwei vergoldete Pagen leuchteten mit Windlichtern voran. Zwischen zwei reichgestickten, duftenden Kammerherren rauschte die stolze Ulrike heraus, von dem schweren seidenen, golddurchwirkten Reifrocke umspannt, Spitzenwolken um den

Busen, und die Arme, Hände, Brust und Ohren mit Juwelen überladen, und ganz oben auf der hohen, gekräuselten Frisur blitzte die kleine Brillantenkrone. Pagen trugen ihr die lange Schleppe nach, Hofdamen folgten. Finster sah sich die Königin nach den unwillkommenen Bittstellern um. Da näherte sich ihr der Prediger Conradi, ließ sich auf ein Knie vor ihr nieder, zog die prächtige Robe an seinen Mund, und sprach dann mit gewinnender sanfter Würde: Ich bitte Ihro Majestät um gnädiges Gehör.

Stehe Er auf und spreche Er, antwortete Ulrike, still stehend, und ihr Gefolge machte vor und hinter ihr Halt.

Ihro Majestät, sagte Conradi, ohne seine Stellung zu verlassen: haben die Krone dieses Reiches ererbt von höchst Dero verewigtem Herrn Bruder —

Ererbt! ganz recht! fiel Ulrike hastig ein. Und wir begreifen nicht, fuhr sie, ihre Begleiter ansehend, fort: wie das noch irgendwo bezweifelt werden kann.

Es ist nicht zu bezweifeln, sprach der Pre-

diger, erstaunt über diese unerwartete Zwischenrede: daß Ihro Majestät das Andenken unsers glorreichen Königs um so herzlicher ehren, als Sie so nahe mit ihm verwandt sind durch die Bande des Blutes. Gleichwohl schmachtet sein treuester Diener, der Mann, dem er sein unumschränktes Vertrauen schenkte, in unverdienten Fesseln. Ein Blutgericht ist über ihn niedergesetzt, und Alle, die von seiner Unschuld überzeugt sind, schaudern vor dem Gedanken, daß Schweden dieß edle Blut vergießen könnte.

Deren Zahl wird nicht zu groß seyn, warf Ulrike mit bitterer Kälte hin. Hat Er Uns noch etwas zu sagen?

Ich bitte Ihro Majestät um Gnade für den unglücklichen Görz, sprach der Prediger mit steigender Wärme. Ich rufe das weiche Gefühl Ihres Geschlechts, die Großmuth der Fürstin, die Versöhnlichkeit der Christin an. Bei dem Gott, an den wir alle glauben, Görz ist unschuldig! Und hätte er irgend etwas gethan, so Unheil über Schweden gebracht, wie ich doch nicht weiß, so hat er es nur gethan,

um seinem Herrn zu gehorchen als ein treuer Knecht, und dieser Herr war berechtigt zu jeglichem Befehle, weil er als unumschränkter Selbstherrscher waltete über dieses Land.

Schweden wird durch einige Menschenalter an diese Souverainetät denken, bemerkte Ulrike, nach der Brillanten-Uhr am Gürtel blickend. Komme Er zum Ende.

Ich habe nichts mehr zu sagen, sprach der Prediger betrübt: als Ihro Majestät anzuflehen, den Antritt Ihrer Regierung mit Gnade, nicht mit Blutvergießen zu bezeichnen.

Gnade für Görz! rief Arwed, zu den Füßen der Königin stürzend, und drückte die einst verschmähte Hand feurig an seine Lippen.

Ulrike erschrak über die plötzliche Glut, riß die Hand weg, warf einen stolzen Zornblick auf den Jüngling und winkte ihm aufzustehen. Ohne ihm zu antworten, wendete sie sich dann zu dem, noch immer knieenden Prediger. — Mein guter Mann, sprach sie mit kalter Freundlichkeit: ich würde dem Baron gern alles verzeihen, was er mir gethan hat. Die Königin

darf

darf kein Gedächtniß für die Beleidigungen haben, so die Prinzessin erlitten. Aber ich bin es nicht im Stande. Nächst Gott habe ich die Krone von meinen treuen Ständen empfangen, und ohne ihre Beistimmung kann und will ich nicht über die Staatsverbrechen entscheiden, die dem von Görz zur Last gelegt werden. Sie winkte ihrem Gefolge und rauschte vorüber.

Auch das vergebens! rief der Prediger aufstehend. Und diese Ruhe, hinter der die Königin ihre Unversöhnlichkeit verbirgt, ist mir fürchterlicher, als wenn sich ihr Grimm in heftigen Worten ergossen hätte. Hier ist ein kalter, wohl überdachter Plan, einen Unschuldigen zu verderben, und an dem würde selbst eines Paulus Beredtsamkeit zu Schanden werden. Laßt uns gehen.

Traurig wendeten sie sich zur Thüre. Der Feldmarschall, Prinz von Hessen, trat ihnen entgegen.

Ist meine Gemahlin noch hier? fragte er den Generallieutenant Rank. Ich komme, sie zur Cour abzuholen.

Eben fort, dahin, erwiederte dieser. Ihre Majestät geruhten vorher hier noch eine Audienz zu ertheilen.

Der Prinz sah die beiden Supplikanten an. Hauptmann Gyllenstierna! rief er scherzend. Welch' Anliegen vermochte Euch in die Antichambre zu bringen, die sonst kein Terrain ist, auf dem Ihr zu manövriren gelernt habt?

Der Erfolg hat es bewiesen, antwortete Arwed mit verbissenem Grimm. Wir haben so eben um das Leben des unglücklichen Görz fehlgebeten.

Um Görzens Leben? fragte der Prinz theilnehmend. Ich errathe, was Euch treibt, und bedaure Euch herzlich. Es ist eine sehr böse Sache.

Wenn Ihro Königliche Hoheit huldreich in das Mittel treten wollten, sagte Conradi hastig, neue Hoffnung schöpfend: so könnte noch alles gut werden.

Belästigt Ihro Königliche Hoheit nicht mit Euern Intercessionen, Herr Pastor, fiel Arwed bitter ein. Auf Hochdero Befehl wurde der

Baron verhaftet, folglich muß seine Schuld Hochdenenselben bereits erwiesen seyn, und an Begnadigung ist hier nicht zu denken.

Ihr irrt Euch, Hauptmann, wies der Prinz den grollenden Jüngling milde zu Recht. Ich hasse den Unglücklichen nicht. Unschädlich mußte er gemacht werden, unschädlich muß er bleiben; aber sein Tod wäre gegen meine Ueberzeugung und gegen meine Wünsche. Hinge sein Urtheil von mir ab, so würde mit Landesverweisung alles abgethan seyn.

Ach, wenn Ihro Königliche Hoheit ein mildes Urtheil wirken wollten, rief Conradi entzückt: Gott würde ein reicher Vergelter seyn!

Mein lieber Pastor, erwiederte gnädig der Prinz. Diesen Rechtsfall wird wahrscheinlich nur die Wuth der Reichsstände entscheiden. Die Macht meiner Gemahlin ist beschränkt, und ich bin nur ihr erster Unterthan.

Doch, fiel Arwed ein: bleibt Ihro Königlichen Hoheit das schöne Vorrecht, die letzten Stunden des Unglücklichen, den Sie nicht retten können, mindestens zu erleichtern. Seine

Tochter wünscht ihn zu sprechen. Ich wollte sie zu ihm führen, aber der Präsident der Untersuchung=Commission ist unerbittlich.

Das ist hart! rief der Prinz. Der Verbrecher bleibt doch immer Mensch. Geht von meinetwegen zu Ribbing, lieber Rank, und sagt ihm, daß ich es wünsche.

Gott segne Ihro Königliche Hoheit auch dafür! rief der Prediger.

Damit aber aus meiner guten Meinung kein Verdruß entstehe, fuhr der Prinz fort: so fodere ich Euer Ehrenwort und ritterlichen Handschlag, Gyllenstierna, daß diese Erlaubniß auf keine Weise gemißbraucht werde.

Arwed stutzte. Der Gedanke, wie eine solche Erlaubniß ausgedehnt und benutzt werden könne, stieg erst jetzt auf in seiner redlichen Seele. Seine Hand zuckte, als wenn er sie zurückziehen wolle, aber der Prinz hielt die seinige hin, und er schlug ein.

Adieu, sprach der Prinz mit einem freundlichen Entlassungwinke, und die beiden Bittsteller verließen das Schloß.

19.

Was ist nun zu thun in der Hauptsache? fragte Conradi den düster schweigenden Arwed. Ich bin gesonnen, an die Herren Stände ein wehmüthiges Bittschreiben zu erlassen; aber ich hoffe auch davon nichts. Sie werden alles auf die Untersuchung-Commission schieben, und von Leuten, die, wo sie zusammen kommen, einander zu der Ehre und Wonne gratuliren, Collegen in diesem Geschäft geworden zu seyn, läßt sich nichts anderes erwarten, als ein grausamer Todesspruch.

Das haben die Unmenschen gethan? fragte Arwed heftig.

Das haben sie gethan, erwiederte Conradi. Haben doch einige derselben sich erfrecht, öffentlich zu sagen: Wenn Görz dießmal nicht den Kopf verliert, so ist es um den unsrigen geschehen.

Unseliger Partheigeist! rief Arwed: unter dessen Schilde der Richter es ungestraft wagen darf, sich des Hasses gegen den Angeklagten zu rühmen.

Schweigend gingen sie eine Weile neben einander fort. Auf einmal blieb Arwed stehen. Den Gedanken hat mir Gott eingegeben! sprach er. Der junge Herzog ist gestern angekommen. Görz hat nie aufgehört, sein Diener zu seyn. Er war den Schweden nur geliehen; der Herzog muß sich für ihn verwenden. Der Beamte eines andern Souverains darf hier nicht gerichtet werden.

Es ist unläugbar, meinte Conradi bedenklich: daß der Herzog hier das Recht und die Pflicht hat, thätig zu seyn. Es fragt sich aber, ob ihm nicht der Wille dazu fehlen wird. Dieser Prinz täuscht sich noch immer mit seinen Aussichten auf den schwedischen Thron, und wird es deßhalb mit den Ständen nicht verderben wollen.

Es gilt den Versuch! rief Arwed entschlossen. Ich eile zu ihm. Habt die Güte, der Baronin Görz Nachricht zu senden auf den Blasius-Holm, daß sie ihren Vater hoffentlich sprechen wird, und morgen, so Gott will, treffen wir uns auf dem Südermalmschen Rathhause.

Sie schüttelten sich die Hände und schieden. — Arwed flog zum Palaste des Herzogs von Holstein-Gottorp. Er ward sogleich gemeldet und vorgelassen. Mit einem unentschlossenen Gesicht, worin Hoffnung und Furcht mit einander kämpften, trat ihm der junge Fürst entgegen, und fragte in einem weichlichen Tone: Was beliebt?

Einer der Officiere, antwortete Arwed: die Ew. Durchlaucht im Lager vor Frederikshall zum Könige von Schweden ausrufen wollten, wagt es, Ihnen den Namen des unglücklichen Görz in Erinnerung zu bringen.

Ich wünsche von diesem Manne nichts zu hören, sagte der Herzog, indem er sich schüchtern umsah. Meine Theilnahme an ihm könnte von den Schweden gemißdeutet werden, und es muß mir in diesem Augenblicke daran liegen, alles zu vermeiden, was Unzufriedenheit veranlassen könnte.

Görz ist blos verhaftet, fuhr Arwed mit männlichem Ernste fort: weil man seinen Geist, seine Fähigkeit, seine Treue gegen Ihro Durch-

laucht scheuet. Durch diese Verhaftung Ihres Dieners sind Ihre Souverainetät-Rechte gekränkt. Sein Leben ist in Gefahr. Es zu retten, dürfen Ihro Durchlaucht nur Ihren Minister von der schwedischen Regierung mit fürstlichem Nachdruck reklamiren. Sey die Erbitterung gegen ihn auch noch so groß, bis zur Verletzung des Völkerrechts versteigt sich die Partheiwuth nicht. Man wird den Unglücklichen ausliefern, und Ihnen wird die Beruhigung, durch die Ausübung Ihrer Herrenpflicht Ihrem Herzen Genüge geleistet und Ihrer Größe eine feste Stütze erhalten zu haben.

Ihr würdet Euch den langen Vortrag erspart haben, Hauptmann, sprach der Herzog mit verlegenem Lächeln: wenn Ihr gewußt hättet, daß Görz aufgehört hat, mein Diener zu seyn.

Ein unwilliges: Ah! entschlüpfte dem Jüngling, und der Herzog fuhr fort: Ein Mann, den die ganze schwedische Nation wie mit einer Stimme anklagt, konnte nicht in meinen Diensten bleiben. Ich habe ihn seiner Geheimerath-

und Oberhofmarschallwürde entsetzt. Er ist ganz von mir aufgegeben, und das Recht des Landes, an dem er gefrevelt, mag über ihn entscheiden.

Ich verstehe! rief Arwed ausser sich. — Ihro Durchlaucht hoffen die Liebe der Schweden dadurch zu gewinnen, daß sie selbst Ihres treuesten Dieners nicht schonen, und ihn der öffentlichen Rachsucht zum Opfer bringen. Aber wenn ich mein Vaterland nach mir beurtheilen darf, so wird dieß traurige Mittel ohne Erfolg bleiben. Es wird Sie nur verhaßt machen, und der Undank wird wieder mit Undank belohnt werden!

Voll Verzweiflung, daß auch diese Rettungshoffnung gescheitert war, stürzte er fort.

20.

Auf dem Rathhause des Südermalms, in dem gewölbten, vergitterten Gemache, das Görz bewohnte, saß harrend die blasse Georgine, und lehnte ihr müdes Haupt an Arwed, der neben ihr stand. Mit trüben Blicken überschaute der

Jüngling den schlechten Tisch und die Holzschämel, die das einzige Geräth in der Wohnung des weiland allmächtigen Premier-Ministers ausmachten. Da erhob sich draußen ein Getümmel vieler Menschen. Die Thür ging auf, und aus dem Soldatenhaufen, der ihn umgab, trat der ehrwürdige Görz in das Gemach. Ihm folgten der Generallieutenant Rank und der Prediger Conradi. Ein Schreiber des Gerichtes schloß, der, die Taschenuhr in der Hand, auf der Schwelle stehen blieb. Hinter ihm verriegelte der Stockmeister von aussen die Thür.

Laut aufschreiend stürzte Georgine ihrem Vater entgegen, seine gefesselte Hand an ihren Mund pressend.

Sieh da, meine Georgine! sprach freundlich der Greis. Doch ein froher Augenblick nach einem schweren Tage! Gott weiß alles wohl zu machen. Aber Du mußt nicht weinen, meine Tochter. Deine Thränen bewegen mich zu sehr, und ich bedarf der Ruhe. Ich bin sehr ermüdet am Geist und auch am Körper. Das sechs-

ständige Stehen im Verhör hat mich doch angegriffen.

Wie?! fragte Arwed heftig. Man hat Euch nicht erlaubt, Euch zu setzen?

Ich bat darum, erwiederte Görz, indem er sich auf einen Schämel niederließ. Aber die Herren meinten: sie wären nicht gesonnen, einen Mann wie mich Platz nehmen zu lassen. Die Worte waren noch härter als die Weigerung selbst. Lassen wir es gut seyn. Was macht Deine Schwester, Georgine? Sie ist doch gesund? Warum hast Du sie nicht mitgebracht?

Die Erlaubniß lautete nur auf mich und Arwed, sagte Georgine bitter. Man wollte das Kind nicht einlassen, und ich mußte es an der Thür zurück schicken.

Man nimmt es sehr genau mit mir in jeder Beziehung, sprach Görz: während man sich Alles gegen mich erlauben zu dürfen glaubt. Das heutige Verhör liefert den Beweis.

Ich will hoffen, mein alter Freund, sagte Rank bewegt: daß die Commission Euch alle rechtlichen Nothdurften verstattet haben wird.

Die Anklage-Verhandlungen sind mir nicht einmal vorgelegt worden, antwortete Görz. Ich bat, meinen Proceß nicht also zu übereilen. Ich bat um die Erlaubniß, mich schriftlich zu vertheidigen. Beides wurde mir abgeschlagen. Ich bat um die Zuordnung eines Defensors. Auch diese Rechtswohlthat, deren sich der Mörder erfreut, wurde mir verweigert.

Unerhört! rief Rank zornig. Das kann die Königin nicht wollen, schon ihrer eigenen Ehre wegen nicht! Ich werde mit dem Prinzen darüber sprechen.

Mein guter Rank! sprach Görz, ihm mit einem dankbaren Lächeln die Hand reichend. Aber macht Euch nicht erst meinetwegen Ungelegenheit. Ich bin nicht zu retten. Schon als meines Königs Blut geflossen war, wurde das meine eingeschenkt. Die Schweden dürsten danach. Es muß ausgetrunken werden. Diese Ueberzeugung hat auch ihr Gutes. Sie überhebt mich des Schmerzes getäuschter Hoffnung und schenkt mir die Ruhe der Resignation.

Mein theurer Vater! schluchzte Georgine,

die vor ihm niedergesunken war und ihr Haupt auf seine Kniee stützte.

Gutes Kind! sagte Görz, hob ihr Gesicht in die Höhe und sah sie mit herzlicher Liebe an. Du hast Deiner Mutter Augen, fuhr er fort, sanft ihre Wangen streichelnd. Ich muß Dich recht lange betrachten, damit ich mir die geliebten Züge recht bleibend einpräge. Denn oft wird man mir diesen Genuß wohl nicht verstatten.

Dieß ist die einzige Unterredung, die ich dem unerbittlichen Ribbing abgerungen, sprach Rank traurig. Ein Abschied-Gespräch mit Euern Töchtern wird man Euch wohl noch verstatten zu seiner Zeit.

Görz küßte unterdeß seiner Tochter die Thränen von den Augen. Dabei übermannte ihn doch der Vaterschmerz. Laß ab! rief er aufspringend: diese Empfindung ist mir zu stark! Er ging hastig im Gemache auf und nieder.

Eine Genugthuung, fing er dann plötzlich, gleichsam um auf andere Gedanken zu kommen, zu erzählen an: eine Genugthuung habe ich doch gehabt in den Stunden, in denen alles

darauf abzweckte, mich recht tief zu demüthigen. Mein Ankläger Fehmann verlas, zum Beweise, daß ich die Unterthanen bei dem Könige angeschwärzt, einen Brief, in dem ich mich bei Carl über die Vernachlässigungen eines Landeshauptmannes beklagt und zu seiner Entfernung gerathen hatte. Als er so weit gekommen war, legte er den Brief bei Seite. Ich bat weiter zu lesen. Die Commissarien stimmten bei, und Fehmann mußte nun lesen, daß ich ihn, ihn selbst als einen thätigen, treuen Mann geschildert, und dem Könige für jene Stelle vorgeschlagen.

Und der Elende stürzte nicht zu Euern Füßen, zerknirscht von Reue und Scham?! rief Arwed entrüstet.

Mein guter Hauptmann, erwiederte Görz: die Leute, die mich verfolgen, sind so mit sich selbst einig, daß dergleichen Regungen sie nicht anzurühren vermögen.

Kann ich denn nichts, gar nichts für Euch thun? jammerte Georgine. Ich will mit Magdalenen zu allen Euern Richtern gehen, ihre

Kniee umfassen und für Euch um Gnade flehen. Die Klagen und Bitten unschuldiger Kinder, die man zu Waisen machen will, werden vielleicht diese Felsenherzen rühren.

Das verbiete ich Dir! erwiederte Görz strenge. Was für mich geschehen konnte, das haben treue Freunde versucht, und vergebens versucht. Ihr könnt mich nicht retten, und sollt Euch nicht vergebens erniedrigen.

Jetzt streckte der Gerichtschreiber an der Thür die Hand mit der Uhr aus, und rief: Die Zeit ist um!

Gott! die Zeit ist um! klagte Georgine: und ich hatte Euch noch so viel zu sagen und zu fragen, mein Vater; aber die Angst um Euch hat alles weggewischt aus meinem Gedächtniß. Habt Ihr mir nichts aufzutragen?

Die Krone Schweden, erwiederte Görz lächelnd: hat mich der Sorge für mein zeitliches Vermögen überhoben. Mein Palast ist geplündert, meine Kapitale und Papiere sind in Beschlag genommen worden. Wahrscheinlich wird man alles für den königlichen Schatz

confisciren. Was Du darüber wissen mußt, wirst Du in meinem Testamente finden, das ich in diesen Tagen zu endigen hoffe.

Und weiter habt Ihr mir nichts zu sagen?! rief Georgine, an seinem Halse weinend.

Wir sehen uns ja noch einmal wieder vor meiner letzten Stunde, antwortete Görz mit wankender Stimme. Jetzt verlasse mich, liebe Tochter.

Er wand sich sanft aus ihren Armen los, und trat an das Gitterfenster, sein Gesicht im Tuche verbergend.

Vater! schrie Georgine verzweifelnd, und eilte ihm nach, ihn von neuem umarmend.

Wahrlich, schon zwei Minuten drüber, Ew. Excellenz, sprach der Gerichtschreiber wichtig, seine Uhr dem Generallieutenant Rank vorhaltend. Ich mache mich verantwortlich durch längere Zögerung.

Bringt sie fort! rief Görz, indem er Georginen dem herbeieilenden Arwed in die Arme legte. Gehorche, meine Tochter! und Arwed trug die Ohnmächtige hinaus.

21.

Schwedens Reichstag hatte sich in der Residenz versammelt. Zum Ritterhause strömten die schwedischen Herren, Grafen und Barone, die Ritter, der niedere Adel und die guten Männer des Reiches, sein Wohl zu berathen in dem pleno plenorum. Finster ritt Arwed durch die Karossenreihen und durch die Volkmassen, die den Rittermarkt wimmelnd erfüllten. Sein Weg führte ihn bei der Bildsäule des großen Gustav Wasa vorbei, die den Platz ziert. — O daß Du noch lebtest, edler Held! seufzte er hinaufblickend. Der Vasallen grausame Willkühr dürfte sich dann wahrlich nicht schmücken mit dem Ehrenkleide der Gerechtigkeit! — Als wolle er dem Schmerz entfliehen, der ihn peinigte, gab er seinem Pferde die Sporen und sprengte fort über die Brücke, welche die Heilige-Geist-Insel und die Stadt mit dem Norrmalm verbindet, und an dessen Süd-Ufer hin nach dem Blasius-Holm, zur Freistatt Georginens. In der Thür traf er

mit dem Prediger Conradi zusammen, der zu seinem Erstaunen eine gespannte, doch heitere Miene zeigte, und sie traten mit einander in das Gemach der jungen Dulderin.

Die Schwester betet in der Kammer, flisterte ihnen die kleine Magdalene entgegen. Wir dürfen sie nicht stören.

Möchte doch Gott das Gebet des frommen Mädchens erhören! sagte Conradi. Seit gestern dämmert mir freilich ein schwacher Schimmer von Hoffnung. —

Hoffnung? fragte Arwed unmuthig. Ihr habt das kalte, feindliche, scheinheilige Angesicht der Königin geschauet und träumt noch von Hoffnung?

Ja, wenn Ulrike Königin bleibt, erwiederte Conradi: so ist Görz freilich verloren; aber noch hat ihr blos der Senat und das Heer, nicht das Land gehuldigt, und bis dahin kann sich noch vieles ändern. Ich sprach gestern mit Sr. Excellenz dem Reichsrathe Grafen Tessin, der es noch am glimpflichsten meint mit unserm armen Freunde. Die Königin hat

einen großen Staats-Fehler gemacht. Sie hat sich in dem Ausschreiben an die Stände als Erbkönigin gerirt. Das haben ihr viele Große übel genommen. Der Senat hat harte Vorwürfe erleiden müssen über die Voreiligkeit, mit welcher er ihr Erbrecht anerkannt. Man hat auch unter dem Volke Mißvergnügen zu erwecken gesucht, und in der letzten Senat-Sitzung hat der Präsident, Graf Horn, gerade-zu von der Königin verlangt: Sie solle die Ertheilung der königlichen Würde der Wahl der Stände überlassen. Das allein werde ihr die Krone sichern, die sie sonst wohl noch verlieren könne.

Wahl- oder Erbkönigin! ist das nicht einerlei? fragte Arwed.

Für die Stände nicht, erwiederte Conradi: und eben so wenig für die Königin. Der Erbkönig verdankt seine Krone nur Gott und seinen Vorfahren, der Wahlkönig ist das Geschöpf der Wähler und von ihnen abhängig.

Und wenn nun auch Ulrike auf ihrem Erbrechte bestände? fragte Arwed weiter.

Dann, antwortete Conradi: könnte sie wohl die Stände durch diese Eigenmacht reizen, das Erbrecht des Herzogs von Holstein noch einmal zu prüfen, und leicht dürfte dieses besser in der Probe bestehen als das ihre.

Damit wäre der guten Sache auch wenig geholfen! rief Arwed. Was kann man von einem Fürsten erwarten, der klein genug denkt, seinen treuen Minister der Wuth seiner Feinde Preis zu geben.

Oder der Thron würde für erledigt erklärt, fuhr Conradi fort: und ein Reichsverweser eingesetzt. — Darauf arbeiten viele schwedische Herren hin, das weiß ich aus sicherer Quelle. Auf jeden Fall träte eine Aenderung in der Regierung, und damit vielleicht auch eine Aenderung der Gesinnungen ein, die Görzen vortheilhaft seyn könnte.

Ich zweifle, wendete Arwed ein. Mögen die verschiedenen Partheien sich unter einander noch so feindlich bekämpfen, in ihrem Haß gegen den Fremdling sind sie gewiß einig. Er ist ihnen der Aussenfeind, gegen den sie Alle für einen Mann stehen.

Ei, so bringt mich doch nicht muthwillig um meine beßte Freude! schalt Conradi, von der Schwere dieses Einwurfs getroffen.

Und alle Eure Vermuthungen, sagte Arwed: gründen sich wieder blos auf die Hypothese, daß die Königin auf ihrem Erbrechte beharren werde. Sie wird aber nicht darauf beharren. So bald es ihr klar wird, daß sie nur um diesen Preis die Krone erkaufen kann, so wird sie Wahlkönigin werden, oder Gnadenkönigin, oder wie es sonst ihren treuen Ständen genügen wird, sie zu nennen.

Das glaubt Ihr?! fragte Conradi, erschreckend.

Hat sie nicht schon die Souverainetät hingegeben? fragte Arwed dagegen. — Wer sich zu einer Staatspuppe herleihen kann, die man an feierlichen Tagen mit Krone und Zepter ausputzt, um dem Volke weiß zu machen, es habe eine Königin, der wird auch in Nebensachen nicht allzueigensinnig seyn. Immer bleibt ihr doch der Titel: Königin, und das ist genug für ein eitles Weib!

Zertrümmere mir doch nicht so grausam

mein letztes Luftschloß, Arwed! sprach Georgine, die mit rothgeweinten Augen aus ihrer Kammer trat. Seit Monaten ist mir heute die erste frohe Minute geworden durch die Nachricht des guten Conradi, und Dein Widerspruch hat mir das Herz zerschnitten.

Verliert den Muth noch nicht, Baronesse! tröstete sie Conradi. — Wenn auch der Herr Hauptmann an allem verzweifeln will, mein Hoffnunganker hält fest in diesem Sturme. Laßt nur erst das plenum plenorum gehalten seyn, dann soll Graf Gyllenstierna schon anders reden.

Nun, dann haben wir die Entscheidung sehr bald zu erwarten, sprach Arwed. Das plenum plenorum ist bereits versammelt. Möchte sein Beschluß mich widerlegen!

Heute schon?! fragte Conradi erschrocken. Ich glaubte, heute würden blos die Vollmachten untersucht, und die anderen Förmlichkeiten berichtigt.

Das geschah schon früher, erwiederte Arwed. — Durch meines Vaters Secretair weiß

ich es mit Gewißheit, daß heute die volle Thätigkeit des Reichstages beginnt.

Dann hat Graf Tessin auch nicht ehrlich gegen mich gehandelt, murrte kopfschüttelnd Conradi. Augenscheinlich wollte er mich einschläfern und aushorchen, was mir etwa noch für Mittel zu Gebote ständen. Ei, ei, das ist nicht cavalliermäßig! Wenn der Löwe schleichen und lauern will, wie die Katze, so ist es nur eine ganz gemeine Bestie.

Eine lange Pause trat ein, da sich Alle schweigend ihren Gedanken überließen. Georgine ruhte ihr Haupt auf der Lehne ihres Sessels aus, während ihre Brust heftig arbeitete in der Angst der Erwartung. Arwed stand mit verschränkten Armen da und warf Blicke der Liebe und des Mitleides auf das Mädchen. Die kleine Magdalene, die Wichtigkeit des Augenblickes nicht kennend, spielte harmlos mit seinem Degenbande, und Conradi war an das Fenster getreten und horchte aufmerksam hinaus.

Klingt es Euch nicht auch, wie fernes

Glockengeläute? fragte er Arwed. Gespannt eilte dieser an das Fenster und horchte auf die schwachen Töne. — Da erschollen auf einmal stärkere Klänge zu ihnen herüber.

Das sind die Glocken der Jacobskirche! rief Georgine aufspringend. Was bedeutet das allgemeine Geläute zu dieser ungewöhnlichen Stunde?

Etwas recht Gutes oder recht Schlimmes, sagte Conradi. Ich meine, die Stände haben gewählt, und diese Glocken feiern ihre Wahl.

Arwed! seufzte Georgine und streckte bittend die Hand nach dem Jünglinge aus.

Ich will hinein in die Stadt und Kundschaft holen, rief dieser, nach dem Hute greifend. Gott gebe, daß ich freudige bringe!

Er eilte hinaus, schwang sich auf sein Roß und jagte nach der Stadt zurück. Von allen ihren Thürmen erklangen die Feierstimmen der Glocken, durch alle Straßen, die er durchritt, wogte des Volkes fröhlich lärmende Menge. Auf dem Ritterplatze wimmelte Kopf an Kopf, und zehntausend Hände wiesen nach dem Rit-

terhause. Die Stunde der Entscheidung schlägt, sagte Arwed zu sich, sprang vom Rosse, dessen Zügel er seinem Reitknecht zuwarf, und drängte sich mit hartem Kampfe durch die Masse zu dem Portale des Ritterhauses.

Dort hielt die prächtige Equipage des Herzoges von Holstein. Er saß selber darin und schaute mit einem Gesicht voll Gram und beleidigtem Stolz aus dem Schlage hinauf zu den Fenstern des Versammlungsaales. Ein ältlicher Herr in holsteinischer General=Uniform trat so eben traurig aus der Pforte des Ritterhauses.

Nun, Bauer? rief der Herzog ihm entgegen, und stieß ungeduldig die Wagenthür auf.

Alles umsonst, Ihro Durchlaucht! antwortete dieser, zum Schlage tretend. Ich gelangte nicht einmal dazu, Eure Protestation zu Ende zu lesen.

Schweden, Schweden, dem ich Alles geopfert, knirrschte der Herzog: dankst Du mir so?! Und hastig ergriff er den General, zog ihn zu sich in den Wagen, schlug die Thür zu

und rief: Fort! und rasselnd flog die Karosse mit ihnen davon.

Jetzt schmetterten Trompeten vom Balkon des Ritterhauses. Arwed blickte hinauf. Da trat der Präsident des Senates, Graf Horn, von mehreren Reichsräthen begleitet, heraus auf den Balkon. — Stille! rief er hinab und winkte mit der Hand. — Stille! schrie das Volk ihm nach und verstummte sodann.

Freie Schweden! rief jetzt der Redner. Die Reichsräthe und die versammelten Stände dieses Reiches haben, kraft des Wahlrechtes, so ihnen gebührt, bei Erledigung des Thrones ohne vorhandene Leibeserben, erwählt zu einer Königin der Schweden und Gothen die leibliche Schwester unsers verewigten Herrn, Ihro Königliche Hoheit und Fürstliche Durchlaucht, die Landgräfin Ulrike Eleonore von Hessen. Diese fürtreffliche Fürstin hat der sogenannten Souverainetät oder unumschränkten königlichen Eigenmacht feierlich entsagt, und wir erklären hiermit denjenigen des königlichen Thrones verlustig und für einen Feind des Reiches, der sich

durch heimliche Kunstgriffe oder offenbare Gewalt fortan einer souverainen Macht anmaßen will. Hoch lebe Ihro Majestät, die Königin Ulrike Eleonore!

Hoch! brüllten des Volkes zahllose Stimmen in den losbrechenden Trompetentusch, und wie von einem Sturmwinde ergriffen, flogen Mützen und Hüte in die Höhe.

Alles verloren! rief Arwed zornig, und bahnte sich mit grimmigen Stößen den Rückweg durch das Gedränge.

22.

Es war am 21. Februar 1719, als der Generallieutenant Rank mit Arwed in das Gefängniß des unglücklichen Görz trat.

Ich bringe Euch einen Supplikanten, mein armer Freund, sprach Rank mit wehmüthigem Lächeln zu Görz. Der Hauptmann hat nicht aufgehört, Se. Königliche Hoheit zu bestürmen, bis ihm noch diese Unterredung mit Euch ausgewirkt worden. Er hat Euch um eine große Gunst zu bitten, und wenn mein Wort bei

Euch gilt, so darf ich ihm bezeugen, daß er sie wohl um Euch verdient hat. Er hat sich durch das, was er bisher mit rastlosem Eifer für Euch gethan, so ziemlich den Haß aller schwedischen Großen zugezogen, und könnte er mit seinem Leben das Eurige erkaufen, so bin ich überzeugt, daß er es freudig thun würde.

Guter Mensch! sprach Görz bewegt, und reichte Arwed seine Hand. Gebe der Himmel, daß Ihr etwas von mir zu bitten habt, das mir meine Pflicht zu gewähren erlaubt!

Ihr kennt meine Liebe zu Eurer Georgine, mein Vater, sprach Arwed, des Greises Hand an sein Herz drückend. Ich bitte Euch um Euern Segen zu unserer ewigen Verbindung.

Ich habe diese Werbung vorausgesehen! seufzte Görz. Sie macht Euch Ehre unter den gegenwärtigen Verhältnissen, aber ich darf nicht Ja dazu sagen.

O nehmt das harte Wort zurück! bat Arwed. Ihr selbst nanntet mich einen guten Menschen. Bei Gott, ich bin es! Eure Tochter liebt mich, und unser verklärter König

hatte mir noch am Abend seines Todes verheißen, meine Wünsche zu krönen.

Ich weiß das alles, sprach Görz: aber ich kann meine Antwort nicht ändern.

Ihr haßt den Schweden in mir, rief Arwed im Ton der tiefsten Kränkung: und ich kann Euch diesen Haß freilich nicht verargen!

Habt Ihr kein besseres Vertrauen zu dem Vater Eurer Geliebten? fragte ihn Görz mit sanftem Vorwurfe. Ich schätze den Menschen in Euch, und von meiner Tochter könnt Ihr erfahren, daß ich Euerm Wunsche nicht abgeneigt war, als ich noch auf dem Gipfel meines Ansehns stand. Aber was würde die Welt von mir sagen, wenn ich Euch unglücklich machte durch meine Einwilligung in Eure Verbindung mit der Tochter eines Unglücklichen, den Euer Vater haßt, dessen Leben und äussere Ehre jetzt vernichtet wird durch einen einzigen gewaltigen Schlag. Ist mein Loos gefallen, und bleibt meiner Tochter Leidenschaft dann noch stärker als diese Rücksicht, so mag sie ihrem Herzen folgen. Ich werde

es ihr nie rathen, aber ich will es ihr auch nie verbieten, und werde Gott brünstig für Euch Beide bitten, daß es Euch wohlgehe, und daß Ihr den unbedachten Schritt nie bereuen möget.

Ach, das ist eine trostlose Gewährung! klagte Arwed. Georginens überspanntes Zartgefühl braucht dieselben Gründe gegen mich, und ich komme, Euch um Eure Fürsprache bei ihr zu bitten, die ich bedarf zu meinem Glücke.

Meine Tochter denkt, wie eine Görz denken muß, erwiederte der Greis. Es ist edel, daß Ihr beharret auf Eurer Bitte. Vergönnet auch uns den Edelmuth der Versagung.

Ihr macht nicht blos mich unglücklich! rief Arwed heftig. Was wäre auch am Ende an mir gelegen! Aber Eure Tochter wird es mit mir. Ihre Liebe ist stärker, als sie es jetzt empfindet im Uebermaße ihres kindlichen Schmerzes. Sie kann mich aufgeben, aber nimmer wird sie mich vergessen.

Das Bewußtseyn, recht gethan zu haben, hilft viel tragen, mein Sohn, antwortete Görz. Laßt uns davon abbrechen.

Ihr zerreißt mein Herz, sagte Rank mit nassen Augen. Aber ich danke Euch für diesen Schmerz. Es ist ein hoher Genuß, das Verhalten des Tugendhaften zu betrachten bei unverdienten, schweren Leiden.

Da klirrten die Schlüssel vor der Gefängnißpforte. Sie that sich knarrend auf, und herein trat mit stolzer Würde in seinem schwarzen Amtskleide, tiefe Züge des Grolles und körperlicher Leiden in dem gelben Gesichte, der Justizbürgermeister Hylten, Sprecher des Bürgerstandes auf dem Reichstage und Mitglied der Untersuchung-Commission gegen den Gefangnen. Ihm folgte sein Gerichtschreiber mit einem Arme voll Akten.

Ich komme, begann Hylten, ohne Gruß, seinen Vortrag: um Euch, von Görz, das Urthel der Untersuchung-Commission zu publiciren. Vernehmet es mit geziemender Ehrfurcht.

Ich muß ja wohl, erwiederte Görz, bitter lächelnd und leise mit seiner Kette klirrend. Er stand auf, und Hylten nahm einen großen besiegelten Bogen aus den Händen des Gerichtschreibers.

Wünscht Ihr, daß wir uns entfernen, Herr Commissarius? fragte Rank.

Ihr mögt immerhin hier bleiben, Herr Generallieutenant, antwortete Hylten schnöde. Die Verbrechen dieses Mannes sind offenkundig, auch seine Strafe wird es seyn, und wo die Gerechtigkeit die allgemeine Stimme für sich hat, braucht sie die Publicität am wenigsten zu scheuen.

Die königliche Commission, las er mit scharfer, durchdringender Stimme: hat alle von dem Oberrichter Fehmann formirte Beschuldigungpunkte wohl verstanden und untersucht, auch die Einwürfe des Baron von Görz, mit allem, was ihnen anhängig, wohl überlegt.

Ohne meine schriftliche Vertheidigung anzunehmen? warf Görz dazwischen.

Und da alle Anspinnungen und Erfindungen des von Görz, las Hylten weiter: seit er in das Königreich gekommen, auf nichts abgezielt, als alle Unterthanen desselben auf eine schlechte Weise bei dem Könige in großen Mißcredit zu bringen —

Alle?

Alle? fragte Görz. Wer zu viel behauptet, behauptet nichts.

Wie er denn, fuhr Hylten fort: die, so zu dem allgemeinen Beßten nicht contribuiren wollen, für übelgesinnte und unthätige Personen ausgegeben —

Wäre das ein Verbrechen gewesen? fragte Görz.

Auch dem Könige, las Hylten: das Vertrauen auf den Senat und auf andere Räthe und getreuen Diener zu benehmen, und dieselben von den wichtigsten Staatssachen zu entfernen gesucht, damit nur alles durch seine Hände gehe, welches wider die Rechte und Statuten dieses Landes ist —

Ich war der Minister eines unumschränkten Souverains, unterbrach ihn Görz. Wie kann ich für das verantwortlich gemacht werden, was dieser Eisenwille gewollt hat?!

Ueberdieß, fuhr Hylten fort: solche Entwürfe an den Tag gebracht, die zu nichts Anderem gedient, als die Unterthanen ihres ganzen Vermögens zu berauben —

Die Münzzeichen und Münzzettel coursirten schon vor meiner Periode! rief Görz unwillig.

Und endlich, las Hylten weiter: nach seinen vorgefundenen Briefen, nicht unterlassen hat, sich zu bemühen, daß der Krieg fortgesetzt und der König und das Reich in sehr verwirrte und schädliche Umstände gebracht würden.

Wer darf diese Lüge behaupten?! rief Görz ausser sich. Seit vierzehn Jahren hatte Schweden ununterbrochen, seit sechs Jahren sieglos Krieg geführt, als Carl mir das Staatsruder aufdrang. Redlich habe ich seitdem gerungen, das Feuer zu löschen, das dieses Landes Glück verheerte. Ein glänzender Friede mit seinem fürchterlichsten Feinde war durch mich dem Abschluß nahe gebracht, als des Königs plötzlicher Tod alles veränderte —

Ihr scheint ganz zu vergessen, sprach Hylten grimmig: daß Ihr hier nur zu hören habt, nicht zu reden.

So leset in Gottes Namen zu Ende, er-

wiederte Görz, nachdem er sich gefaßt. Ich werde Euch nicht mehr unterbrechen.

Da nun dieß Angeführte, endigte Hylten: ohne sich weiter in das üble Betragen des von Görz in anderen Stücken einzulassen, als worüber einige Ursachen nicht erlauben, eine völlige Ausführung zu geben, klar bezeuget, daß er ein ehrloser Urheber alles Unglücks ist, welches das Reich erlitten, er auch durch Uebernahme der Staatsgeschäfte ein Unterthan dieses Reichs und seinen Gesetzen unterworfen worden; so hat die königliche Commission dieser und anderer Verbrechen wegen den Rechten nach für gut gefunden, daß dem von Görz, zur Strafe seiner Uebelthaten und zum Exempel anderer falschen Räthe und Störer der Ruhe des Reiches, der Kopf unter dem Gericht abgeschlagen und er hernach an selbigem Orte begraben werden soll.

Ha! dieses Urtheil — begann Arwed heftig, aber Rank legte ihm sanft die Hand auf den Mund.

Görz hatte den Schluß der Vorlesung nur

mit Achselzucken und Seufzen begleitet. Das, sprach er jetzt: ist ein in jeder Beziehung entsetzlicher Spruch, unförmlich und ungerecht, leer und widersinnig. Die Gründe, mit denen man ihn unterstützen will, sind unerheblich oder unwahr; das Unerhörteste aber ist wohl, daß man mir das Leben auch wegen Vergehungen abspricht, die gar nicht genannt werden. — Diesen Makel hätten wenigstens die rechtskundigen Mitglieder der Commission nicht dulden sollen.

Ich bin nicht hier, um Eure Querelen anzuhören, erwiederte Hylten empfindlich. Der Spruch der Commission ist unabänderlich, und wird vollstreckt werden, so bald er genehmigt ist von den Ständen und dem Reichsrathe, und bestätigt von Ihro Majestät der Königin.

Ich habe das erwartet, sagte Görz: und füge mich der Gewalt, die ja leider überall über das Recht geht. Nur Eins sey mir noch vergönnt zu bemerken. Man hat meine Verwaltung der Reichseinkünfte ganz mit Stillschweigen übergangen. Ich bitte um Frist,

den Ständen darüber Rechnung zu legen, damit ich wenigstens der Welt beweise, daß ich die Finanzen als ein rechtschaffener Mann verwaltet habe. Sollte mir auch diese Bitte abgeschlagen werden, so hoffe ich wenigstens von der Großmuth der Stände, daß sie von meinen Erben nie Rechenschaft über eine Sache fodern werden, wovon diese nichts wissen können.

Ich zweifle, sprach Hylten mit einiger Beschämung: daß Euch die Stände diese Frist bewilligen werden. Indeß will ich Euer Gesuch vortragen, und rathe Euch nur, Euch unterdeß auf Euern Tod vorzubereiten.

Wehe mir, rief Görz: wenn nicht schon mein Leben eine Vorbereitung für den Tod gewesen wäre! Indeß danke ich Euch für diesen Rath. Mein Blut komme nicht über Euch!

Bestürzt und eilig ging Hylten fort, und Rank stürzte weinend an die Brust seines Freundes. Arwed bog ein Knie vor ihm, ergriff seine Hand und flehte: Gebt mir Eure Georgine zur Gattin, mein Vater! Sie be-

darf kräftigen Schutz in dieser schrecklichen Lage, und ich fühle mich Mannes genug, ihr ihn zu gewähren.

Auch jetzt noch, rief Görz, den Jüngling herzlich umarmend: Du treues Herz! Aber jetzt muß ich Dir mit einem entschiedenen Nein antworten. Der letzte Sprosse aus Schwedens edelstem Hause darf sich nie und unter keiner Bedingung mit der Tochter eines ehrlosen Reichsverräthers verbinden, dessen Leichnam unter dem Hochgericht vermodern wird.

Seine Stimme brach im ungeheuern Schmerze. Verzweifelnd sprang Arwed auf. Kann ich denn gar nichts für Euch thun?! fragte Nank mit gerungenen Händen.

Ich bin nicht zu retten, sagte Görz: und war schon längst auf meinen Tod gefaßt. Nur die Schmach der öffentlichen Hinrichtung, nur der Schimpf, der meines Leichnams wartet, bekümmert mich, nicht meinetwegen, sondern um meiner armen Kinder, um meiner unschuldigen Verwandten willen. Wollt Ihr mir

noch die letzte Liebe erweisen, so bittet die Königin für mich um Tod im Gefängnisse und um ein ehrliches Grab.

Ich werde sogleich mit dem Prinzen sprechen, sagte Rank aufbrechend. Er war nie Euer Feind. Seine Gemahlin liebt ihn zärtlicher, als man ihrem kalten, harten Herzen zutrauen sollte. Diesen Dienst hoffe ich Euch noch zu leisten.

Er ging. Ich werde mich zu den Füßen meines Vaters werfen, rief Arwed: und nicht eher von ihm ablassen mit meinem Flehen, bis er mir versprochen hat, für Euern letzten Wunsch zu reden! — Gott, daß ich Euch nicht retten kann! Durch dieses schändliche Urtheil ist mir erst Eure Unschuld völlig klar geworden. Euer Blut auf die Häupter Eurer nichtswürdigen Mörder!

Er stürmte fort. Görz aber faltete die Hände, hob die Augen zum Himmel empor, und betete mit stiller Ergebung.

23.

Von dem treuen Brodin begleitet, stand am andern Tage Arwed in der Kleidung eines Kanzeleischreibers, von Fieberschauern geschüttelt, in dem Vorgemache des Saales, in dem der Reichsrath seine Sitzungen hielt. Mit einer Protectormiene trat der diensthabende Oberschreiber auf die Beiden zu.

Das ist der junge Mann, von dem ich Euch sagte, werther Freund, flisterte ihm Brodin zu, indem er ihm eine schwere Börse in die Hand drückte. Laßt ihn Euch beßtens empfohlen seyn.

Er ging. Der Oberschreiber führte Arwed zu der Flügelthür, die in den Sitzungsaal ging, und öffnete sie. Zwischen der Thür und dem innern Vorhange, sagte er: könnt Ihr unbemerkt Alles sehen und hören, was drinnen getrieben wird. Doch kennt Ihr meine Bedingungen. Ihr haltet Euch ruhig, und würdet Ihr dennoch entdeckt, so haben wir uns

nie gekannt, und Ihr habt Euch eingeschlichen hinter meinem Rücken.

Wie könnte es mir einfallen, Euch in mein Schicksal zu verwickeln? erwiederte Arwed verächtlich, und wollte sich in dem angewiesenen Schlupfwinkel verbergen.

Jetzt noch nicht, sprach der Oberschreiber, ihn zurückziehend: die Herren Reichsräthe müssen sich erst sämmtlich darin versammelt haben. Es könnte Euch doch leichtlich einer gewahr werden bei dem Durchgehen.

Indem sprangen die Flügel der äussern Thür auf, und in ihrer feierlichen Amtskleidung, in langen, roth sammetnen Röcken und roth sammetnen Mützen, zogen paarweise die Reichsräthe durch das Vorgemach in den Sitzungsaal. Es waren die Grafen Gyllenstierna, Rhenskiöld, Stromberg, Horn, Cronhielm, Tessin, Meierfeld und Mörner, und die Barone Dücker, Taube, Sparre und Banner.

Heute waren sie einmal alle beisammen, sagte der Oberschreiber. Der einzige Graf

Spens fehlte. Ja, der Gegenstand ist gar zu wichtig, und sie können den Exminister nicht eilig genug expediren!

Ein Kammerherr der Königin riß jetzt die Thüren auf, und steif und prächtig, gleich dem Marienbilde einer Wallfahrtkirche, im Festtag-Ornate, mit einer Miene, in der sich der tiefe Groll umsonst hinter gemessener Würde zu verbergen suchte, starrte die Königin vorüber in den Saal. Arwed schlüpfte in seinen Versteck, und der Oberschreiber drückte die Thür hinter ihm zu.

Nachdem die Bewillkommnung-Ceremonieen im Saale vorüber waren, und die Versammlung um die Tafel Platz genommen hatte, nahm der Gouverneur Baron Taube das Wort.

Die Untersuchung-Commission, sprach er: hat den von Görz verurtheilt, das Haupt zu verlieren unter dem Hochgericht und an demselben Orte begraben zu werden. Die Stände haben dieß Urtheil durch Stimmenmehrheit genehmigt, und auf Ihro Majestät Befehl hat sich heute der Reichsrath versammelt, um zu entschei-

den, ob der Spruch vollzogen werden, oder ob Görz einige Milderung zu genießen haben soll.

Ich halte es für bedenklich, so hart mit Görzen zu verfahren, sprach Graf Cronhielm. Der hochselige König hat doch einmal großes Vertrauen zu ihm gehabt. Auch besorge ich, daß es der schwedischen Nation auswärts nachgetragen werden möchte, da Görz viele Anhänger und eine angesehene Familie hat. —

Ein Mann, der das ganze Reich hat über den Haufen werfen wollen, rief der hitzige Horn: der das alles begangen hat, was das Urtheil enthält, der ist, nach meiner Meinung, nicht zu strenge gerichtet! Milde gegen ihn könnte Mehrere verleiten, sich zum Verderben des Reiches in solche Sachen zu mischen. Ueberdieß haben ihn gewissenhafte Männer gerichtet, welche es vor Gott zu verantworten haben, wenn sie ihm Unrecht thun.

Es ist nicht meine Meinung, daß er unbestraft bleiben soll, erwiederte Cronhielm. Allein man muß auf die dabei eintretenden politischen Umstände Rücksicht nehmen, man muß

bedenken, daß die Art der Execution der Nation, und besonders unserm Adel, nachtheilig werden kann. Man mag ihm den Kopf abschlagen, aber ihn unter dem Hochgericht zu begraben, scheint mir bedenklich, da ihn der König in so wichtigen Angelegenheiten gebraucht hat.

Schweden, die sich betragen wie er, rief Horn erbittert: mögen auf gleiche Art bestraft werden!

Wortwechsel führt uns nicht zum Ziel, bemerkte Ulrike. Ich ersuche die Herren Reichsräthe, in der Form zu stimmen.

Als ich das Urthel verlesen hörte, votirte der Baron Banner: vermuthete ich eine härtere Strafe. Wenn ich aber auf das allgemeine Beßte Bedacht nehmen muß, so dünkt mich, daß es hinreichend ist, wenn der Verbrecher aus der Welt geschafft wird. Dem Publicum kann ja nichts damit gedient seyn, ob er unter dem Hochgerichte begraben wird, oder nicht. Ich glaube also, daß es gleichgiltig ist, wo er liegt.

Das ist auch unsere Meinung, sagten die übrigen drei Barone und die Grafen Cronhielm und Meierfeld aus einem Munde.

Da er von einer so ansehnlichen Commission verurtheilt worden, wendete der Graf Tessin ein: da Ritterschaft und Adel das Urtheil genehmigt haben, so muß es auch vollständig vollstreckt werden. Sollte ich zu einer Milderung rathen, so müßte es in Einverständniß mit allen denen geschehen, die eine genauere Kenntniß von dem Inhalt aller einzelnen Stimmen der Commission haben, die sehr weitläufig seyn und Görzens Verbrechen umständlich enthalten sollen. Zwar sagt das italiänische Sprichwort: Mortua la bestia, mortuo il veneno; aber es pflegt auch des Beispiels wegen etwas zu geschehen, auf daß Andere abgeschreckt werden, sich in die Angelegenheiten einer Reichsregierung zu mischen, und ich weiß nicht, ob es unrathsam seyn möchte, auf eine Veranstaltung zu denken, die anderwärts wohl gebräuchlich ist, nämlich ein Monument zu errichten, welches der Nachwelt von seinem Betragen

Nachricht gibt, damit Ausländer dadurch gewarnt werden, sich nicht in das Reich einzudrängen, und den Unterthanen solche Gewaltthätigkeiten zuzuziehen, als er veranlaßt und befördert hat. Doch unterwerfe ich dieß Ihro Majestät und Ihrer Excellenzen weiterer, gnädiger und günstiger Beurtheilung.

Ich bleibe bei dem, was ich vorhin gesagt, sprach Graf Horn: und Gott weiß es, daß mich keine Leidenschaft beherrscht! Aber ich bin überzeugt, daß oft schon geringere Vergehen härter bestraft worden sind. Aus Liebe zum Vaterlande muß ich dem Urtheil beistimmen.

Wenn man die Beschaffenheit der Sache untersucht, bemerkte Graf Stromberg bedächtig: so findet man sie sehr übel. Ich kann deßhalb nicht anders als der Meinung des Grafen Horn beipflichten.

Für seine verderblichen Anschläge, votirte Graf Rhenskiöld: hat Görz die Todesstrafe wohl verdient. Ich überlasse es aber Ihro Majestät gnädigen Beurtheilung, ob Sie ihm

in Ansehung seiner Familie Gnade wollen widerfahren lassen.

Wie es mir scheint, nahm der alte Gyllenstierna das Wort: ist nur noch die Frage, ob der Verurtheilte unter dem Hochgericht begraben werden soll? Daß er sterben muß, ist bereits auch hier durch Stimmenmehrheit entschieden. Da nun der Zweck damit erreicht wird, so mag er anderwärts begraben werden, damit seine Familie durch einen solchen Schimpf nicht zu sehr leide.

Er ist beschimpft genug, wenn er unter die Hände des Nachrichters kommt, fiel die Königin mit dem verächtlichsten Tone ein. Uebrigens mögen die Stände mit ihm machen, was sie wollen.

Man muß gestehen, rügte Graf Cronhielm schüchtern: daß ihm die Vertheidigung-Rechte, die das Gesetz ihm zugesteht, nicht völlig zu Gute gekommen sind, und daß er keinen Sachwalter gehabt hat. Ueberdieß ist er ein Mitglied des fränkischen Adels, der so eifersüchtig auf seine Privilegien ist. Dieser wird behaup-

ten, daß der Angeklagte hier nicht gerichtet werden konnte, und um ihn nicht zu reizen, möchte, wie mich dünkt, nicht allzu hart verfahren werden.

Ich weiß nicht anders, sagte Horn: als daß Görz sich hat vertheidigen können.

Wäre es nicht, meinte Tessin: so müßte eine neue Untersuchung erfolgen.

Ich berufe mich auf die Vota der Untersuchung-Commission, beharrte Cronhielm. Der Ombudsmann Stiernkrona hat es ausdrücklich für unbillig erklärt, Görzen die Vertheidigungsmittel zu verweigern.

Laßt die Vota der Commission herbeibringen, befahl die Königin verdrießlich dem Baron Banner. Dieser eilte in das Vorgemach, gebot dem Oberschreiber sie zu holen, und noch einmal zog in des lauschenden Arwed Brust die Hoffnung ein. Unterdeß gab es eine lange Pause in dem Sitzungsaale, während die Reichsräthe den Grafen Cronhielm für seine lästige Rüge mit finstern Blicken ansahen.

Als Gouverneur von Stockholm, unterbrach

brach der Baron Taube die Stille: muß ich noch gehorsamst anfragen, wie es mit der Execution gehalten werden soll?

Der Schluß ist, erwiederte ungeduldig die Königin: daß der Gouverneur mit dem Baron Görz nach dem Urtheil der Commission und nach der Aeusserung der Stände verfahre.

Es ist also überflüssig, rief Cronhielm empfindlich, indem er aufstand: daß wir uns weiter darüber auslassen, da Ihro Majestät bereits befohlen haben!

Ja wohl, höchst überflüssig, sagte Horn und erhob sich gleichfalls. Die Andern folgten seinem Beispiele. Ohne erst die Vota der Commission zu erwarten, hob der Reichsrath seine Sitzung auf, und von seinen Mitgliedern ehrfurchtvoll geleitet, rauschte die Königin, einer Wetterwolke gleich, die verwüstet, gezündet und getödtet hat, durch das Vorgemach zurück.

Stat pro ratione voluntas! rief Arwed mit Ingrimm. Wehe dem Reiche, wo dieser Spruch gilt in den heiligen Hallen der Gerechtigkeit!

24.

Am 12ten März war ganz Stockholm in ungewöhnlich treibender Bewegung. Die Straßen zu dem Hochgerichte wimmelten von Neugierigen; Reiterei und Fußvolk stellten sich vor dem Südermalmischen Rathhause auf, vor dessen Hauptthüre der Wagen des Baron Görz vorgefahren war.

Die wankende Georgine am Arm, die jammernde Magdalene an der andern Hand führend, trat Arwed in Görzens Gefängniß. Der Generallieutenant Rank saß allein darin und las in einem Papiere, welches er von mehrern, die auf dem Tische lagen, genommen hatte.

Ach Ihr, mein guter Hauptmann! rief er, Arwed die Hand bietend. Dann sah er auf die Mädchen und seufzte: Die armen, armen Kinder!

Wo ist mein Vater? fragte Georgine fast tonlos, und sank aus Arweds Arm auf einen Schämel nieder.

Im Nebengemach, antwortete Rank. Conradi ist bei ihm.

Was leset Ihr da, Herr Generallieutenant? fragte Arwed ohne Interesse, blos um das peinliche Schweigen zu unterbrechen.

Die Grabschrift unsers Freundes, antwortete Rank, ihm das Papier reichend. Er hat sie selbst entworfen.

Georgine war aufgesprungen, und an Arweds Arm sich festhaltend, sah sie mit in das Blatt.

Lies laut! bat sie ihn. Vor meinen Augen wallt es wie ein dichter Nebel. Ich kann die Buchstaben nicht unterscheiden.

Wird es Dich nicht zu sehr angreifen? fragte Arwed mit zärtlicher Sorge.

Ich bin hier, antwortete sie: um von meinem Vater Abschied zu nehmen vor seinem Tode durch das Schwert des Henkers. Was könnte mich sonst noch erschüttern?!

Und Arwed las, seine Thränen mühsam zurückkämpfend:

A la veille de conclure un grand traité de paix, mon heros perit, la royauté avec lui. Dieu veuille qu'il n'arrive pis! Je

meurs aussi. C'est toujours mourir en magnifique compagnie, quand on meurt avec son roi et la royauté.

Sehr wahr! rief Georgine. Die Trümmer des Königthums sind ein würdiges Mausoläum für den großen Mann, aber seine Kinder verzweifeln.

Mors regis, endete Arwed: fidesque in regem et ducem, mors mea.

Das heißt? fragte Georgine leise.

Des Königs Tod, antwortete Arwed: und die Treue gegen ihn und den Herzog sind sein Tod.

Ach, wie wahr! seufzte Georgine, und sank in Ströme von Thränen ausbrechend auf Arweds Schulter.

Jetzt öffnete sich das Nebengemach. Heitern Gesichtes trat Görz heraus mit dem weinenden Conradi. Vater! schrieen seine Töchter, und stürzten in seine Arme.

Meine guten Kinder! rief er freudig, zog eine um die andere an seine Brust und küßte sie herzlich.

Wenn jenes Demantherz hier wäre, sprach Arwed mit zorniger Rührung zu Conradi: dieser Anblick sollte es doch schmelzen!

Ich danke Gott dafür, daß die Königin nicht hier ist, antwortete dieser. Sie würde dennoch unerbittlich bleiben, und dadurch ihre Verantwortung jenseit erschweren.

Jetzt ward die äussere Kerkerthür aufgerissen. Der Oberst Baumgardt trat rasch und trotzig in das Gemach. Ihm folgte der Justizbürgermeister Hylten, noch elender aussehend als das letzte Mal, und sich auf seinen Schreiber stützend. Den äussern Saal füllten schwedische Grenadiere.

Görz, es ist Zeit! rief Baumgardt mit rauher Stimme.

Um Gottes willen zuvor Euern Segen, mein Vater! rief Georgine und knieete, Magdalenen mit sich niederziehend, zu seinen Füßen.

Bleibt gut! rief Görz mit brechender Stimme, seine Hand auf ihre Häupter legend: auf daß ich der Mutter gute Nachricht von Euch bringen, und, wenn Ihr mir einst nachkommt, freu-

dig zu Gott sagen kann: Vater, hier bin ich, und hier sind die, die Du mir gegeben hast!

Amen! sprach Conradi, und schritt der Thüre zu.

Habt Dank für Eure Liebe, sagte Görz, Rank und Arwed umarmend, und wendete sich, seinem geistlichen Beistande zu folgen.

Jetzt fort, rief Georgine wild, des Jünglings und Magdalenens Hände ergreifend: daß wir noch vor ihm hinkommen!

Du hältst es nicht aus! warnte Arwed sie ängstlich.

Und stürbe ich in seinem letzten Augenblicke, antwortete Georgine: welch ein seliger Tod!

Görz hatte den Wortwechsel gehört, und wendete sich noch einmal zu seinen Töchtern. Ihr kehrt von hier in Eure Wohnung zurück, sprach er ernsthaft.

Vater! jammerte Georgine: soll ich Euch nicht noch einmal sehen?

Es ist Deines Vaters letzter Befehl! rief Görz. Willst Du meine Seele an die Erde binden, durch den Schmerz um Dich, während

sie schon freudig die Flügel hebt, sich mit ihrem Schöpfer zu vereinigen?! Bringt meine Töchter nach Hause, Gyllenstierna!

Fort! schnaubte Baumgardt.

Gott segne Euch, meine Lieben! rief Görz mit starker Stimme, und stürzte hinaus.

25.

Neun Tage waren verronnen, seit der Boden des schwedischen Hochgerichtes das Blut des edeln Deutschen getrunken hatte. Der Abend dämmerte heran, alle Glocken der Hauptstadt läuteten, und vom Ritterholme her feierte der Donner der Karthaunen den königlichen Helden, der in dieser Stunde in die Gruft seiner Väter gesenkt wurde. Arwed trat in Georginens Gemach. Er fand sie mit Magdalenen und der einzigen Kammerfrau, die sie bei sich behalten, in Reisekleidern.

Ich danke Dir, daß Du so pünktlich kommst, sprach Georgine. Du sollst mir den letzten Dienst erweisen. Er ist nicht ohne Gefahr, aber ich kenne Dich und fodere ihn kühn von Dir.

Alles für Dich! rief Arwed feurig.

So begleite mich, sprach sie: auf meinem schweren Gange, auf dem ich den Schutz eines Mannes bedarf. Haltet Alles bereit, befahl sie der Kammerfrau. Wenn der Himmel uns begünstigt, kehren wir bald zurück, und dann gleich fort aus diesem schrecklichen Lande!

Sie nahm Arweds Arm und ging mit ihm zum Ufer des Norderstroms. Dort harrte ein Boot, in dem sich Görzens holsteiner Hausbedienten befanden. Die Ruder regten sich rüstig und das Boot schwamm rasch fort auf dem ruhigen See. Georgine saß, in ihren Mantel gehüllt, auf dem Verdeck und schaute schweigend auf die Sternbilder, die hier und da aufblitzten in der beginnenden Nacht.

Was hast Du vor, Georgine? fragte endlich Arwed bekümmert.

Jetzt will ich es Dir sagen, antwortete sie. Ich hole die Leiche meines Vaters. Das undankbare Schweden darf seine Gebeine nicht behalten.

Um Gottes willen, Du wagst Dein Leben! rief Arwed erschrocken.

Ich denke nicht, erwiederte sie ruhig. Staatspflicht und Neugier versammelt ganz Stockholm bei dem Leichenbegängnisse des Königs, und ich hoffe den Ort einsam zu finden. Und was wäre auch an meinem Leben gelegen? Ich wage es freudig an meine Kindespflicht! Bangst Du um das Deine, so bestimme, wo ich Dich an das Land setzen soll.

Du kränkst mich unverdient! rief Arwed hitzig. Und ließe der Reichsrath meinen Namen an das Hochgericht schlagen, dem wir seine Beute entreißen wollen, ich weiche nicht von Deiner Seite! Nur um Dich bin ich besorgt. — Wenn auch Alles glückt, dieß entsetzliche Geschäft ist nicht für Deine Jahre und Dein Geschlecht. Du wirst ihm erliegen.

Ach, guter Arwed! sprach Georgine: ich habe in kurzer Zeit recht lange gelebt, und ein großer Schmerz stählt des Herzens Kraft. Versuche nicht, mich abzurathen!

Beide schwiegen, und die Fahrt ging rasch und ungestört weiter. Endlich landete das Boot. Sie stiegen aus. Zwei von den Be-

dienten holten eine Tragbahre aus dem Raume herauf und trugen sie landeinwärts. Die Andern folgten mit Seilen, Schaufeln und Hacken.

Bleibe hier zurück! bat Arwed Georginen. Ich will die Arbeit leiten, und Dir wenigstens diese Qual ersparen.

Nein, antwortete sie: es muß alles erfüllt werden. Aber begleiten magst Du mich, damit ich mich an Dich lehnen kann, wenn der Körper schwächer wäre als der Wille.

Leise ging der Zug vorwärts durch die stille Nacht. Jetzt ragte ihnen in der Dunkelheit in großen und unbestimmten Umrissen das Hochgericht schauerlich entgegen.

Hier war es, flisterte einer der Bedienten, stehen bleibend.

Also hier?! schluchzte Georgine, fiel nieder und küßte den heiligen Boden.

Jetzt an das Werk, Ihr Getreuen! sprach sie aufstehend. Mit rastlosem Eifer arbeiteten Hacke und Schaufel, und bald leuchteten die Silberbänder des schwarzen Sarges aus der

Tiefe herauf. Zwei von den Dienern sprangen hinunter in das Grab und machten sich Raum auf beiden Seiten mit ihren Werkzeugen, bis es ihnen gelang, die Seile unter den Sarg zu bringen. Langsam ward er endlich in die Höhe gezogen und auf die Bahre gesetzt. Georgine hatte unterdeß mit gefalteten Händen da gestanden und gebetet. Jetzt ward die Bahre aufgehoben, und eilig und still ging der Zug mit seiner traurigen Last zurück nach dem Ufer. Georgine schwankte an Arweds Arm nach. Der Sarg ward in das Boot gebracht, das sich schnell vom Lande entfernte.

Gelungen! rief Georgine aus gepreßter Brust, Arweds Hand krampfhaft drückend. Ich danke Dir.

Und nun? fragte sie der treue Jüngling.

Du wirst es bald erfahren, antwortete Georgine, und blieb fortan still und in sich gekehrt, bis sie am Blasius-Holm landeten. Ein Kauffahrer lag nicht weit davon vor Anker. Jetzt erhob sich die Jungfrau, und wie zu jener goldenen Zeit der glücklichen Liebe, schlang

sie ihren Arm um Arweds Nacken, und eiskalte Lippen preßten sich auf seinen Mund. Lebe wohl, mein Arwed, auf immerdar! hauchte sie mit ersterbendem Tone.

Was sagst Du?! rief Arwed erschrocken, und umfaßte sie mit starkem Arme.

Es ist so, und kann nicht anders seyn, antwortete sie, indem sie sich ihm entwand. Jenes Schiff bringt mich mit der Leiche meines Vaters nach Hamburg.

Nicht ohne mich, Treulose! zürnte Arwed. — Fliehe hinüber in die neue Welt, fliehe aus dem Leben, ich werde Dich überall begleiten!

Laß uns nicht den alten, traurigen Streit noch einmal durchkämpfen, lieber Arwed! bat sie schmerzlich. Ich darf nicht die Deinige werden. Du kannst mich quälen, aber meinen Entschluß nicht erschüttern, der fest steht, wie mein Unglück.

Georgine! flehte Arwed und umfing ihre Kniee.

Du hast mir stets einen so edeln Rittersinn gezeigt, mein Arwed, sprach Georgine,

ihre kalte Hand auf seine heiße Stirn legend: daß ich Dich wohl an jene hohe Vorzeit mahnen darf. Die edeln Ritter minnten wahrlich mit aller Glut ihrer starken Seelen, aber sie wußten auch zu entsagen, wo es galt. Vor allen waren sie ihren Damen zugethan mit treuem Gehorsam, und höher selbst als Minneglück galt ihnen die Ehre der Erwählten. Ich liebe Dich jetzt wahrlich noch stärker, als in dem Augenblicke des ersten Geständnisses; mir verbietet aber meine Ehre, den Schimpf, der auf meinem Namen ruht, auf den Deinigen zu wälzen; sie verbietet mir, den Sohn des Mannes zu wählen, der meinen unschuldigen Vater zum Tode des Verbrechers verurtheilte.

Glaube es mir, selbst wenn ich schwach genug wäre, mich Deinen Bitten zu ergeben, wir würden doch nicht glücklich mit einander seyn. Die Erinnerung an das, was geschehen, würde wie ein quälendes Gespenst zwischen uns stehen, und die Selbstverachtung würde mich auch in Deinen Armen verfolgen. Jetzt

soll mich das Bewußtseyn, meine Liebe der Pflicht geopfert zu haben, über mich selbst erheben und mir Kraft geben, die Leiden würdig zu tragen, die Gott mir auferlegt hat. Darum, mein Freund, fodere ich von Dir unsere Trennung, als Deinen letzten Minnedienst, und ein rechter Ritter muß seiner Dame auch dann gehorchen, wenn sie ihm mit nassen Augen und gebrochenem Herzen zuruft: Laß uns scheiden!

Ich scheide! rief Arwed, riß Georginen noch einmal an seine Brust und an seine Lippen und stürzte fort.

Das war der Tod des Herzens! rief das unglückliche Mädchen, ihre gefalteten Hände an den wild pochenden Busen pressend. — Was nun noch kommen kann, ist nicht der Rede werth. Nur noch die Unschuld meines Vaters laß mich gerettet sehen vor der Welt, gerechter Gott, und dann rufe mich zu Dir und ihm in Dein himmlisches Reich!

26.

Als am Morgen darauf der Generallieutenant Rank die Treppe zu Arweds Quartier hinauf stieg, kam dieser ihm gerade entgegen gestürmt.

Wohin so hastig, mein guter Gyllenstierna? rief Rank, seinen Arm ergreifend. Eben wollte ich Euch besuchen. Ich habe wichtige Dinge mit Euch zu sprechen.

Und ich noch wichtigere zu thun, Herr Generallieutenant, antwortete Arwed mit seltsamen Tone. Ich will den Advocaten in das Handwerk pfuschen, und mit Görzens Richtern die zweite Instanz verhandeln.

Um Gottes willen, Ihr habt Böses im Sinne! Ich lasse Euch so nicht fort! rief Rank und zog den Jüngling mit sich fort, die Treppe vollends hinauf. Als sie im Gemache angelangt waren, sah er ihn mit forschenden Blicken an. Aus Arweds bleichem Gesicht blitzten mordlustige Augen, die unordentliche Kleidung bewies, daß er diese Nacht in kein Bett

gekommen war, und vorn aus dem Rocke rag=ten ein Paar Pistolenhälse.

Junger Mann, was habt Ihr vor? fragte Rank. Ich bin Euer Freund geworden, und kann es nicht zugeben, daß Ihr Euch unglück=lich macht.

Die Ungerechtigkeit, antwortete Arwed: die Görzen auf das Schaffot führte, hat mir das ganze Glück meines Daseyns geraubt. Geor=gine hat mir entsagt und Schweden auf im=mer verlassen. Da will ich den Rest mei=nes verfehlten Lebens wenigstens zu etwas Nützlichem anwenden, und der Nemesis Amt verwalten. Die Richter, die den Unschuldigen verurtheilten, sollen mir hinter einander vor die Klinge, oder vor die Mündung meiner Pistolen, und mit ihrem würdigen Präsidenten will ich den Anfang machen!

Besänftigt Euch, sprach Rank. Graf Rib=bing steht Euch nicht mehr Rede.

Er soll, er muß! rief Arwed mit flammen=den Augen. Der Unmensch hat noch bei der Unterzeichnung des Urtheils gerufen: Als ein

Schelm

Schelm hat Görz gelebt, als ein Schelm soll er sterben! Ehre genug, wenn Er als Cavalier stirbt von den Händen eines guten Edelmannes!

Er steht Euch nicht mehr Rede, sage ich Euch, versicherte Rank. Er ist todt.

Todt?! fragte Arwed erschüttert.

Noch vor Görzens Hinrichtung rührte ihn der Schlag, fuhr Rank fort: und er verschied auf der Stelle. Sein Tod wurde anfänglich geheim gehalten, des Volkes wegen, das daraus allerlei hätte folgern können; aber ich begreife doch nicht, wie er Euch so lange hat verborgen bleiben können.

Ich hatte in den letzten Wochen keinen rechten Sinn für die Neuigkeiten der Residenz, erwiederte Arwed dumpf. Also todt?! Der Henker vorangegangen dem Opfer! Das thut mir leid! So will ich den edeln Ankläger aufsuchen, und ihm danken für seine Dankbarkeit gegen seinen Gönner.

Wollt Ihr Euch mit einem Krüppel schlagen? fragte Rank. Auch Fehmann wurde vom

Schlage getroffen. Er liegt hart danieder, und kommt er noch einmal auf, so wird er doch ein Merkzeichen davon behalten für seine ganze Lebenszeit. Den unglücklichen Hylten fressen die Würmer bei lebendigem Leibe; der Doctor Molin ist rückwärts vom Stuhle gefallen und hat den Hals gebrochen.

So entgehen mir gerade die Rädelsführer! rief Arwed, mit dem Fuße stampfend. Denn Stiernkrona ist unschuldig, und die übrigen waren wenig mehr als elende Jaherren.

Ihr seht, mein junger Freund, sprach Rank, Arweds Hand fassend: daß Gott sein Richteramt in dieser Sache selbst verwalten will. Greift nicht der Hand des Rächers vor in frevelhafter Anmaßung!

So bleibt mir nur noch Einer übrig, rief Arwed grimmig: aber dieser Eine soll mir nicht entrinnen!

Wen meint Ihr? fragte Rank besorgt.

Den Obersten Baumgardt, antwortete Arwed: der den Märtyrer verhaftete auf Befehl eines Mannes, der zu diesem Befehle nicht

berechtigt war zu jener Zeit. Ohne seine schändliche Bereitwilligkeit wäre dieß edle Blut nicht geflossen.

Ihr habt Recht, aber ich warne Euch, sprach Rank. Gerade durch diese Verhaftung hat sich Baumgardt die Gnade der Königin erworben. Eine Ausfoderung aus dieser Ursache würde von ihm abgelehnt werden und Euch auf die Festung bringen.

Ich danke Euch für die Erinnerung, erwiederte Arwed. Aber zum Glück hat mich der Herr Oberst auch persönlich beleidigt, und ist deßhalb auf meine Einladung schon vorbereitet.

Wenn das ist, sprach Rank: und Ihr noch keinen Secundanten habt, so biete ich mich Euch dazu an.

Ihr, Herr Generallieutenant?! rief Arwed erstaunt.

Ich bin Euer Freund, sagte Rank: das will ich öffentlich beweisen, und zugleich mein politisches Glaubensbekenntniß ablegen. Es bleibt dabei. Nach dem Duell aber rathe ich

Euch, Euern Abschied zu nehmen, und deßhalb kam ich eigentlich zu Euch. Ihr habt Euch viele und mächtige Feinde gemacht. Nur das Ansehn Eures Vaters hat Euch bisher geschützt, auch dieser zürnt Euch jetzt, und wenn auch er Euch aufgibt, so seyd Ihr rettunglos verloren.

Nur wer sich selbst aufgibt, geht verloren, sprach Arwed. Doch will ich Euerm gütigen Rathe folgen. Unter diesen Umständen ist ohnehin für mich keine Ehre und Freude mehr im schwedischen Dienste.

Es ist Schade um Euch, Gyllenstierna! rief Rank unmuthig. In Euch ist Stoff zu einem Horn oder Torstensohn, und es thut mir weh, daß dieser nicht Euerm Vaterlande zu Gute kommen soll. Lebt wohl. So bald Ihr mich bedürft bei Euerm Ehrenhandel, so wißt Ihr mich zu finden.

Er ging. Arwed begleitete ihn hinaus. Als er zurück kam, zeigte ihm ein flüchtiger Blick in den Spiegel die Zerstörung seiner Gestalt.

Ich sehe übel aus! rief er unzufrieden. Wie

ein Raubmörder, der an sein Tagewerk gehen will. Das ziemt sich nicht. So darf auch der gerechte Zorn den Mann nicht entstellen. Auch diese Nachlässigkeit in der Kleidung ist unverzeihlich. Die ernste Sache will ernstlich getrieben seyn, aber auch mit allem äussern Anstande, auf daß der Bube, den ich richten will, sich nicht zu beklagen habe, daß ich das verletzt, was edle Sitte vorschreibt.

Er zog die Pistolen aus dem Busen und hing sie an ihre Nägel. Dann klingelte er seinem Bedienten und kleidete sich mit Sorgfalt um. Die reiche Galla-Uniform contrastirte auf eine wunderliche und schreckliche Weise mit dem verbissenen Grimm auf dem schönen, blassen Gesicht. Er schnallte den Degen wieder um, und ging auf den Ritterholm, seinen Gegner aufzusuchen.

Die Parade vor dem Könighause sollte gerade beginnen. Die Truppen waren schon aufmarschirt, und die ganze Masse der Officiere ging auf und nieder, oder war in einzelnen Gruppen plaudernd zusammen getreten. Weißt

Du es schon? fragte der Adjutant Kolbert, der auf Arwed stieß: Baumgardt ist Generalmajor geworden und hat den Seraphinen-Orden erhalten. Es wird heute bei der Porole bekannt gemacht werden.

Da kommt er schon, scherzte Graf Posse, der auch herzu gekommen war: und sein Angesicht glänzt, wie das des Moses, wenn er aus dem Allerheiligsten trat.

Das freut mich, sprach Arwed: so kann ich ihm auf der Stelle gratuliren.

Während dem war Baumgardt mit langsamer Majestät die breite Vortreppe des Könighauses herabgestiegen. Schon von fern her schimmerten Stern und Band von seiner Brust, und mit stolzer Freundlichkeit neigte er sich links und rechts gegen die Subalternofficiere, die ihn glückwünschend umringten.

Mit raschen, festen Schritten ging Arwed gerade auf den Glücklichen los. Befremdet blickte ihm dieser entgegen, und entfärbte sich, als er ihn erkannte und den furchtbaren Ernst in seinen Zügen. Ich muß Euch gehorsamst

um ein kurzes Gespräch ersuchen, Herr Generalmajor, sprach Arwed sehr höflich. Ihr werdet Euch gütigst erinnern, daß ich mir es vorbehielt, als wir von einander schieden zu Amal.

Ich weiß nicht — stammelte Baumgardt in der Verlegenheit der Ueberraschung.

Ihr habt Euch, fuhr Arwed fort: im Priesterhofe Tanum und im Lager vor Frederikshall Aeusserungen erlaubt, die meine Ehre kränkten, und meine Verhältnisse erlauben es mir erst jetzt, mich deßhalb mit Euch zu verständigen.

Was ich gesagt haben kann, erwiederte Baumgardt barsch: das geschah im Dienste, und ich bin deßhalb niemandem Rechenschaft schuldig.

Nach meiner Ansicht, sprach Arwed kalt: habt Ihr dabei die Grenzen Eures Dienstes überschritten. Ihr werdet deßhalb schon die Güte haben, mir Genugthuung zu geben nach den Gesetzen der Ehre.

Ich weiß nicht, wendete Baumgardt ein: ob ich als General verbunden bin, mich mit einem Hauptmanne zu schlagen.

Schon als Cavallier dürft Ihr dem Grafen Gyllenstierna die Satisfaction nicht versagen! rief Arwed wärmer. Habt Ihr aber deßhalb einen Zweifel, so mag ihn das Officiercorps der Residenz entscheiden.

Ich besorge nur, sagte Baumgardt höhnisch: Ihr werdet keinen Secundanten finden für Euern wunderlichen Ehrenhandel, in dem ich nur die Donquixoterie der Jugend erkenne und verzeihen will.

Ich habe mich dem Grafen zum Secundanten angeboten, sprach Rank, der dazu getreten war.

Ew. Excellenz?! rief Baumgardt erschrocken. Das ist freilich ein anderes. Ich schlage mich aber nur auf Pistolen und im Avanciren, sagte er, nachdem er sich einigermaßen gesammelt, zu Arwed.

Die Wahl war Euer, erwiederte Arwed sich verbeugend. Ich danke Euch, daß Ihr durch sie meinem Wunsche begegnet seyd. Wann befehlt Ihr?

Morgen früh zehn Uhr auf dem Pechholm,

dem Thiergarten gegenüber, antwortete Baumgardt finster.

Ich werde die Ehre haben, Euch dort zu erwarten, sprach Arwed mit einer noch tiefern Verbeugung und entfernte sich.

27.

Wortlos schritt am andern Morgen Arwed mit dem Generallieutenant Rank am Ufer des Pechholms, dem Thiergarten gegenüber, auf und nieder, des Bootes harrend, das ihm den Gegner bringen sollte. Unter einer hohen Fichte lagen auf Arweds ausgebreitetem Mantel die Pistolen mit ihrem Zubehör.

Ihr seyd so still, Freund, unterbrach Rank das lange Schweigen. Ja, die Augenblicke des Wartens vor dem Duell sind die unerträglichsten. Das weiß ich aus eigener Erfahrung. — Fängt Euch vielleicht Euer Beginnen zu reuen an? Das ist nicht zu bezweifeln; der Pistolenschuß, den Ihr jetzt abfeuern wollt, ist die Begräbnißsalve Eures Glückes in diesem Staate, denn nimmermehr wird die Königin ihn Euch

verzeihen. Darum, wenn Euer Entschluß etwa schwankt, noch ist es Zeit! Generalmajor Baumgardt ist zu verliebt in die neue Charge und in den neuen Orden, als daß er beides nicht gern noch einige Jahre tragen möchte. Er schießt sich nur, weil er muß, und würde sich gern zu einer andern Reparation verstehen.

Nein, Herr Generallieutenant, antwortete Arwed: da sey Gott für, daß ich mit dem edeln Ehrenkampfe so schnöde Possen treiben sollte! — Die Versöhnungen, zwischen der Ausfoderung und dem Duell, sind mir immer jämmerlich vorgekommen. — Eben die Festigkeit meines Entschlusses hat mich so still gemacht, weil sie mich so nahe an die Pforte des Todes stellt, und mir ist so feierlich, als sollte ich für die Unschuld unseres Freundes mit seinen Feinden vor den Augen von ganz Europa einen Gottesgerichtkampf kämpfen.

Braver Junge! rief Rank bewegt und umarmte ihn. So drücke los in Gottes Namen. Fällst Du, so räche ich Deinen Tod, wie es einem redlichen Secundanten geziemt.

Indem schlug vom Südermalm her die Glocke des Sanct Katharinen-Thurmes die zehnte Stunde, und fast zugleich plätscherte es in den Wellen des See's. Baumgardts Boot landete. In Begleitung eines andern Officiers sprang er an's Ufer und grüßte mürrisch. In stiller Geschäftigkeit bildeten die beiden Beistände die Barrière, indem sie ihre Degen in einiger Entfernung von einander in die Erde stießen und eine Schnur zwischen ihnen ausspannten.

Wie viel Schritte, Herr Generalmajor? fragte Rank, mitten vor die Schnur tretend.

Zwanzig! antwortete Baumgardt finster.

Das ist weit! bemerkte Arwed heiter, und jeder der Secundanten maß von der Schnur an zwanzig Schritte und markirte den Punkt.

Hierher, Gyllenstierna! rief Rank, und Arwed nahm seinen Platz ein, während Baumgardt ihm gegenüber auf den Punkt trat, den sein Secundant markirt hatte. Beide schlugen die Arme unter und sahen einander an. Noch hatten sie die Mordgewehre nicht in den Hän-

den, aber feindlicher, als die Todeskugeln es konnten, flogen die Blicke des Hasses hinüber und herüber.

Unterdeß hatten die Secundanten die Pistolen geladen. Die Kämpfer empfingen sie aus ihren Händen. Sieg dem, der Recht hat! flisterte Rank Arweden zu, und trat auf die Seite.

Es früge sich zuvörderst noch, sprach Baumgardts Secundant: ob sich die Sache nicht auf eine andere Weise arrangiren ließe?

Wohl auf keinen Fall! rief Arwed. Darin wird mir der Herr Generalmajor gewiß beipflichten.

Auf keinen Fall! murrte dieser. Sein Secundant sprang von ihm weg, und jeder der Kämpfer, in jeder Hand eine Pistole, begann langsam gegen den andern und auf die Barrière los zu avanciren, den Feind unverwandt im Auge, und bei jedem Schritte den Raum in Gedanken messend, der beide noch von einander trennte. Kaum fünf Schritte waren so zurückgelegt, da überwand bei Baumgardt die Todes-

furcht, bei Arwed die Kampflust jede kluge Vorsicht, und fast zugleich brannten sie die Pistolen auf einander ab. Arweds Kugel riß Baumgardt den Hut vom Kopfe, Baumgardts Schuß streifte Arweds linken Arm; aber dieser verbiß den Schmerz, warf die abgeschossene Pistole weg, nahm die geladene in seine Rechte und schritt munter vorwärts.

Baumgardt war seinem Beispiele gefolgt, und avancirte mit erdfahlem Gesicht, blauen Lippen und gesträubtem Haare. Arwed sah in das alternde Gesicht, das die Angst zur Larve machte, und der Gegner fing schon an ihm leid zu thun. Aber in dem Augenblicke hob dieser den Arm mit der Pistole und schritt langsam näher, immer scharf nach Arweds Brust zielend. Da schwoll Arweds Herz, und die Mordlust, die jetzt in Baumgardts Augen funkelte, erinnerte ihn an das feindliche Gesicht, das jener am Morgen der Hinrichtung dem unglücklichen Görz gezeigt.

Die Zeit ist da! Fort! rief der Jüngling jetzt mit Baumgardts damaligen Worten, und

hob den Arm. Erschrocken drückte Baumgardt ab und fehlte, während sein Arm, von Arweds Kugel getroffen, zerschmettert herabsank.

Mein Gott! rief hinzuspringend der Secundant des Generalmajors und fing den Wankenden auf.

Der Arm ist hin! knirschte Baumgardt, indem er auf den Rasen niedersank, den er mit seinem Blute überströmte. Ich bin invalid auf zeitlebens. Warum traf die Kugel des Laffen nicht meinen Kopf oder mein Herz, so wäre der Tanz mit einem Mal zu Ende!

Arwed näherte sich jetzt mit Rank, der ihm ein Tuch um den blutenden Arm wand.

Ihr dauert mich, Herr Generalmajor, sprach er gutmüthig: und mit Euerm rinnenden Blute schwindet mein Groll. Möge dieß Unglück nur eine recht wahre, herzliche Reue in Euch erwecken über das, was Ihr gethan! Ich bin versöhnt; versöhnt Euch mit Gott!

Was plaudert Ihr doch?! rief Rank unwillig, während Baumgardt Arweds dargebotene Hand zornig zurück stieß.

Nehmt immer meine Hand, sprach Arwed: es ist die Hand der Versöhnung. Denkt, daß der unschuldige Görz sie Euch reicht, den Euer Thun auf das Blutgerüst führte.

Habe ich es nicht gesagt, schrie Baumgardt seinen Secundanten an: daß diese unsinnige Rauferei einen politischen Grund hatte?! Ihr werdet mir das bezeugen vor Ihro Majestät. Vom Schmerz überwältigt, sank er in Ohnmacht.

Ihr redet Euch um den Kopf! schalt Rank, und riß den Jüngling eilig mit sich fort zum Ufer hinab.

28.

Arwed saß in seinem Zimmer, und sein Compagnie-Chirurgus hatte eben den Verband seiner Armwunde vollendet, als der alte Brodin bestürzt hereintrat.

Des Herrn Vaters Excellenz, flisterte er ihm zu: wollen Euch allein sprechen. Sie werden gleich hier seyn.

Das wird kein gutes Gespräch werden!

seufzte Arwed, und winkte dem Chirurgus, sich zu entfernen.

Ihr habt es errathen, sagte Brodin, als dieser fortgegangen war. Seine Excellenz sind sehr ungehalten auf Euch. Ich bin deßhalb vorangeeilt, um Euch vorzubereiten, und bitte Euch, als ein alter, treuer Diener Eures Hauses, recht inständig, wenn der Zorn des alten Herrn Euch zu viel werden will, so erinnert Euch, daß er doch immer Euer Vater bleibt, und hört das, was er Euch sagen kann, nicht als Gardehauptmann, sondern als Sohn.

Ich danke Dir für die Mahnung, ehrliche Seele, erwiederte Arwed: und ich will ihr gehorchen.

Da riß ein Jäger die Thür auf, und der alte Reichsrath schritt herein mit einem flammenrothen Gesichte.

Der alte Zuträger auch schon hier, rief er: um mit dem verlornen Sohne zu complottiren?! Ich will allein seyn mit dem Herrn Hauptmann.

Brodin machte eine demüthige, entschuldigende

gende Pantomime, wodurch er zugleich um die Erlaubniß zum Dableiben zu bitten schien; aber der Reichsrath wies grimmig nach der Thür, und der Alte schlich betrübt hinaus.

Du hast Dich heute mit dem Generalmajor Baumgardt geschlagen? fragte jetzt der Vater den Sohn mit erkünstelter Ruhe.

Ja, antwortete dieser: aber ohne bedeutende Folgen. Ich bin leicht verletzt, und auch sein Leben ist ausser Gefahr.

Richtig! rief der Vater schon etwas heftiger. Denn auf die Kleinigkeit, daß Du einen General, der der Königin besonders werth ist, zum Krüppel geschossen hast, kommt es natürlich nicht an.

Er schritt ein Paar Mal im Zimmer auf und nieder, riß dann das Fenster auf und sah hinaus. Nach einer Weile wendete er sich wieder zu Arwed.

Gott zeuge mir! rief er, das Fenster zuwerfend, daß die Scheiben herabklirrten: Gott zeuge mir, daß ich gelassen bin, wie ein Engel, aber Deine Streiche würden auch einen Epiktet

rasend machen! Den Generalmajor zu fodern, gerade in dem Augenblicke, wo ihn die Königin durch Rang und Ordensband für den Mann ihrer Gunst erklärt hat; ihm den Arm zu zerschießen, und ihm dann treuherzig zu erzählen, daß es wegen Görzens Verhaftung geschehen ist, wegen einer Verhaftung, der Ulrike vielleicht ihre Krone verdankt. Wäre es wohl möglich, mit allem Verstande und mit aller Phantasie ein Verfahren zu erfinden, was noch unsinniger und verderblicher ist als das Deine?!

Früh lehrt der Partheigeist, erwiederte Arwed: der unser Vaterland theilt, jeden Schweden, eine Parthei zu ergreifen, und in einem so sturmbewegten Lande scheint auf der Neutralität eine besondere Schmach zu ruhen. Verargt es mir darum nicht, mein guter Vater, daß auch ich meine Meinung ergriffen, und zürnt mir darum nicht, daß es gerade nicht die Eurige ist. Sonst habt Ihr mir nichts zu verzeihen, denn daß ich der einmal gewählten Parthei treu bleibe, auch nachdem sie unterlegen, das sollte mir, wie ich denke, selbst in Euern Augen Ehre bringen.

Ehre?! rief der Reichsrath wüthend. Du wagst es, von Ehre zu sprechen, Du?!

Wie meint Ihr das? fragte Arwed heftig.

Wo warst Du am Abende des königlichen Begräbnisses? donnerte jetzt der Vater plötzlich auf ihn los.

Bei Georginen, antwortete er, nicht ohne große Bestürzung.

Görzens Sarg, sagte der Reichsrath mit grimmigem Nachdrucke: ward in jener Nacht vom Hochgericht gestohlen. Kannst Du mir vielleicht sagen, wie das zugegangen ist?

Ich finde es sehr natürlich, erwiederte Arwed: daß Menschen, die den Unglücklichen geliebt, die von der Ungerechtigkeit seiner Hinrichtung überzeugt sind, wenigstens seinen Leichnam der unwürdigen Ruhestätte entrissen haben, in die seiner Feinde Bosheit ihn gebettet.

Und wenn nun, fuhr der Reichsrath langsam mit schneidendem Tone fort: wenn nun ein schwedischer Officier diese saubere Nachtexpedition commandirt hätte, was meinst Du wohl, welches Schicksal würde ihn erwarten unter der jetzigen Regierung?

Arwed erkannte aus dieser Frage, daß sein Vater alles wisse, und schwieg erschüttert.

Cassation cum infamia, schrie der Reichs-

rath: und vielleicht aus besonderer Gnade lebenslängliche Festunghaft!

Wenn der Senat blos mein Geständniß bedarf, um dieß Urtheil über mich zu sprechen, rief Arwed heftig: so mögt Ihr ihm dieß Geständniß bringen, mein Vater! Ich bin zu stolz, um das zu läugnen, was mein Herz mir zu thun gebot.

Mit gewaltiger Bewegung sah der Vater den Sohn an. Ja! brach er endlich aus: Ja, Du bist ein Gyllenstierna! Mit allen unsern alten Stammfehlern vereinigst Du unsere Tugenden. Festhalten das einmal Erwählte, edel auch in unsern Verirrungen — so waren wir immer. Um so tiefer schmerzt es mich, daß so viele gute Eigenschaften verloren gehen sollen für dieses Reich.

Aus diesen Aeusserungen, sprach Arwed: muß ich schließen, daß Ihr mir bereits die Entscheidung meines Schicksals bringt. Sprecht sie aus ohne Schonung, ich bin gefaßt, sie zu vernehmen.

Die Königin war ausser sich, erwiederte der Reichsrath: als sie Deine letzten Vergehungen erfuhr, und hätte sie den ersten Eingebungen

ihres Zornes gehorcht, so säßest Du jetzt schon in Ketten auf Leben und Tod.

Kleine Seelen sind in der Regel grausam, warf Arwed dazwischen.

Ich habe als Vater gesprochen für den ungehorsamen Sohn, fuhr der Reichsrath fort: und natürlich konnte der Mann, der Ulriken die Krone aufsetzen soll zu Upsala, keine Fehlbitte bei ihr thun. An völlige Verzeihung war freilich nicht zu denken. Doch habe ich sie dahin vermocht, Deine Strafe ihrem Gemahl zu überlassen. Zu ihm soll ich Dich jetzt bringen, und was er über Dich verhängt, dem unterwirf Dich mit Dankbarkeit und in Demuth.

Wenn es die Ehre erlaubt, erwiederte Arwed, seinen Hut nehmend: sonst würde ich mir ein Kriegesrecht ausbitten.

Sie gingen mit einander fort. Im Vorsaal schlossen sich zwei Gardehauptleute an sie an, die sich mit ihnen in den unten wartenden Wagen setzten. Bald hielt dieser vor dem Könighause auf dem Ritterholm. Die beiden Gyllenstierna's stiegen mit ihrem Gefolge die Treppe hinauf zu den Gemächern des Prinzen von Hessen. Ein besiegeltes Papier in der

Hand, trat ihnen dieser entgegen. Nur der Generallieutenant Rank war bei ihm, der dem armen Arwed tröstend zuwinkte.

Ihr habt sehr gefehlt, Hauptmann Gyllenstierna, sprach der Prinz ernstlich. Der strenge Gesetzbuchstabe müßte Euch zerschmettern, wenn ihn nicht die Hand der Gnade zurückhielte. Aber meine Gemahlin wünscht, den Edeln ihres Landes zu beweisen, daß sich ihr königliches Herz gern zur Milde neigt, daß sie gern verzeiht, wo sie verzeihen darf; sie wünscht ihren Dank gegen Euern würdigen Vater, durch — wenn auch unverdiente — Nachsicht gegen den Sohn auszusprechen. Doch werdet Ihr Euch bescheiden, daß ein Mann, der dem Staate so offen Fehde angekündigt hat durch verwegene That, nicht in den Diensten dieses Staates bleiben kann, daß die Regierung sich schützen muß gegen seine ferneren Unternehmungen. Darum empfangt von mir Euern Abschied aus dem schwedischen Heere. Eurer Tapferkeit vor Frederikshall, und der Auszeichnung, deren Euch mein königlicher Schwager gewürdigt, dankt Ihr es, daß diese Entlassung Euch den Major-Charakter beilegt. Doch gänzlich ungestraft darf Euer Frevel nicht bleiben. Dar-

um verbannt Euch die Königin auf ewig aus den Mauern Ihrer Residenz, und Ihr werdet der Krone geloben, Euch niemals aus Schwedens Grenzen zu entfernen, und Euch nie mehr in die politischen Verhältnisse dieses Landes zu mischen, bei Todesstrafe. Euer Vater wird Euer Gelübde empfangen und Euern künftigen Aufenthalt bestimmen. Möge die Zeit Euch weiser machen!

Er übergab dem Jünglinge den Abschied und entfernte sich, Rank folgte ihm. Gott segne Ihro Königliche Hoheit! rief ihm der alte Gyllenstierna nach.

Also ein Staatsgefangener in Schweden! sprach Arwed mit bitterem Lachen. Ein Glück, daß mein Kerker ziemlich geräumig ist. Wohin befehlt Ihr, daß ich reisen soll, mein Vater?

Nach Gyllensteen, zu meinem Bruder, erwiederte der Reichsrath: wenn Du zuvor dieß Gelöbniß unterzeichnet haben wirst, das ich Ihro Majestät bringen muß.

Er zeigte auf ein Papier, das auf einem Marmortische lag. Arwed durchflog rasch das Gelöbniß und unterschrieb, worauf die beiden Hauptleute, die bisher die Thür gehütet, sogleich das Zimmer verließen.

Nach Gyllensteen! rief Arwed, des Vaters Hand dankbar küssend: nach dem Liebling-Orte meiner Kinderzeit, zu meinem herrlichen Oheim! Wie gut seyd Ihr doch, mein Vater, selbst wenn Ihr straft. Wie weh thut es mir, Euch Kummer gemacht zu haben.

Böser Bube! rief der Vater gerührt, indem er ihn an seine Brust drückte. Und wenn ich Dir alles verzeihe, so verzeihe ich Dir nicht, daß Du Dich selbst um die Möglichkeit gebracht hast, Deinem Vaterlande zu nützen; Deinem Vaterlande, dessen goldene Zeit jetzt beginnt.

Gebe der Himmel, erwiederte Arwed: daß Schweden nicht bald die vorangegangene eiserne Aera zurückwünsche! Ich meine immer, daß der kräftige Wille des einzigen Herrschers das Regiment folgerechter und segenreicher führen kann, als die ewig getheilte Meinung der vier und zwanzig kleinen Könige, die jetzt in diesem Lande herrschen sollen, und ob Ihr selbst einer dieser Könige wäret, mein Vater.

Schweig, Du bist unverbesserlich! zürnte der alte Reichsrath und zog den Sohn mit sich fort.

Ende der ersten Abtheilung.

Gedruckt bei A. W. Schade in Berlin.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Velde, Carl Franz <<van der>>,

Schriften

Bd.: 13

Dresden 1826

P.o.germ. 1492 s-13/14
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10121700-5